



AKTUELL

Unser Boden.

Alles über Humus, Verdichtungen und Erosionsschutz.

Beilage



GARTEN

Holler.

Die Gartenpflanze des Jahres ist recht anspruchslos.

Seite 5

RINDER

100.000 Liter

Geehrt: 116 Kühe überschritten 2016 die 100.000 Liter-Marke.

Seite 8, 9



STÄLLE

Tierschutzpreis.

Tierfreundliches Bauen: Land Steiermark verleiht Preis.

Seiten 8, 9



Landwirtschaftliche MITTEILUNGEN

Österreichische Post AG / WZ 15Z040456 W
Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, 80
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Ausgabe Nummer 7, Graz, 1. April 2017
Sie finden uns im Internet unter
www.stmk.lko.at

INHALT



Mehr Eiweiß herausholen **KK**

Grünland

Je mehr Eiweiß im Grünland produziert wird, desto weniger Kraftfutter brauchen die Milchkühe. **Seiten 2, 3**

Agrarpolitik

Die Stallpflicht ist aufgehoben. Und alles über die Junghennen-aufzucht. **Seite 4, 13 bis 17**

Pflanzenschutz

Aktuell: Maulbeerschilddlaus schädigt Gehölze und Gartenpflanzen. **Seite 7**

Impfung

Blauzungenkrankheit: Kleinere Sperrzone. Land unterstützt Impfungen. **Seite 9**

Schweine

Steirerfleisch-Geschäftsführer Alois Strohmeier über Preise und China-Export. **Seiten 2, 3**

Terminkalender

Veranstaltungen, Kurse und Sprechtag. **Seiten 8, 9**

Besuchen Sie uns auf facebook!

www.facebook.com/lksteiermark
www.facebook.com/steirischelandwirtschaft



Doppel-Landessieger Michael Pörtl (l.) und Anton Holzer (r.) mit Edelbrenner des Jahres G. Hochstrasser

Die Obstveredler starten voll durch

Die heimischen Obstverarbeiter zeigen trotz vorjährigem Jahrhundertfrost im vergangenen Jahr kräftig auf. „Obwohl bei Kern- und Steinobst die Ernte nur minimal ausfiel und zu wenig klassische Früchte vorhanden waren, steckten sie ihre ganze Kraft in die Produktion von Top-Qualitäten und in Neukreationen“, unterstreicht Georg **Thünauer**, Obstveredelungsexperte der Landwirtschaftskammer. In besonderem Maße förderte dies die kürzlich geschlagene Landesprämierung „Most, Saft, Edelbrände“ zutage.

225 Betriebe oder um zwölf Prozent mehr als im vergangenen Jahr haben sich mit Mosten, Säften oder Edelbränden diesem Qualitätswettbewerb gestellt. Ein klares Zeichen dafür, so Vizepräsidentin Maria **Pein**, dass trotz verheerendem Frost immer mehr Obstbauern eine Zukunft in der Obstveredelung sehen. Herausragend bei den bahnbrechenden Neukreationen sind die spritzigen und leichten rosé-pinkfarbigen Obstweine, Cider sowie Apfelschaumweine des Quereinsteigers Michael **Pörtl** aus Fehring. Mit seinem „Red Love“-Obstwein

und seinem hippen „Red Love“-Cider holte sich der Neobuschschänker einen Doppellandessieg. Auch Doppellandessieger Anton **Holzer** reüssierte mit zwei seiner klassischen Moste und setzt sich ebenso mit seinem Apfelschaumwein sowie Most mit leichtem Himbeergeschmack und dem klingenden Namen „Romeo und Julia“ bei den Neuheiten in Szene. Der Vorauger Mostpionier wurde auch zum „Most- und Saftproduzenten 2017“ gekürt. Edelbrenner des Jahres wurde Martin **Hochstrasser** mit seinem Dry Gin. **Seiten 6, 20**

MEINUNG

Not macht erfinderisch. Damit haben sich die steirischen Obstveredler gerade wegen des Katastrophenjahres 2016 in die Auslage gestellt und mit den nur marginal vorhandenen Früchten einen großen Qualitäts- und Innovationsschub vollzogen. Undenkbar, dass in guten Jahren ein Granny Smith, ein Gala oder ein Summerred als Obstwein in die Flasche gekommen wären. Das Vorjahr aber hat solche Unwahrscheinlichkeiten besonders beflügelt. Den Most- und Saftliebhabern tischen die Obstveredler somit auße-

Beflügelt

wöhnlich viele neue Produkte mit delikaten Geschmacksrichtungen auf. Zu diesen gehören auch reinsortige Obstweine oder Schaumweine kombiniert mit Geschmacksaromen von Hopfen, Vogelbeeren, roten Rüben oder Heidelbeeren. Doch die beste und innovativste Kreation ist wenig wert, wenn diese kaum jemand kennt oder sogar ein schlechtes Image hat. Auch hier haben die Obstveredler in den vergangenen Jahren mit viel Einsatz eine Schubumkehr erzielt. Kompetent, glaubwürdig, überzeugt von der Top-Qualität und mit viel Gespür gehen sie heute auf Verbraucher und Gastronomie zu oder begeistern ihre Gäste in den eigenen Mostbuschenschänken. Und mit einer sehr guten Fachberatung im Gepäck entwickeln viele Betriebe die Obstveredelung zu einem immer wichtigeren und größeren Standbein.

Rosemarie Wilhelm

CORNVIT
Tierisch gute Futtermittel.

LUGITSCH
FARM FEED FOOD

www.h.lugitsch.at

Information und Bestellannahme
T. +43 3152/2222-995
M. bestellung@h.lugitsch.at

EU-Agrarpolitik: Zukunft mitgestalten

Die EU-Kommission lässt derzeit im Internet über die Ausrichtung der EU-Agrarpolitik nach 2020 abstimmen. Dabei ist die Meinung der Bäuerinnen und Bauern besonders wichtig. Denn es ist nicht sinnvoll, dass Theoretiker und andere, die von der Praxis keine Ahnung haben, die Zukunft der Bäuerinnen und Bauern bestimmen. Nach Auswertung der Ergebnisse wird die EU-Kommission schon Ende dieses Jahres ein erstes Grundlagenpapier zur EU-Agrarpolitik ab 2020 vorlegen.

► **Internet.** bit.ly/eu-befragung

bit.ly/eu-befragung

Terbutylazin-frei!

WS 600®
WasserSchutzpack

Die wirtschaftlichste Lösung im Maisbau mit 1,43 l Mesotrione!

- Die neue Mais-Triktion-Kombination mit Blatt- und Bodenwirkung für alle Maisbaugelände inkl. Wasserschon- und Wasserschutzgebiete
- Terbutylazin (TBZ)-freie Kombination
- Kompromisslos gut gegen alle Unkräuter
- Gute Wirkung gegen Krenn- und Kartoffel-durchwuchs sowie Distelsämlinge
- Beste Mais-Verträglichkeit

Aufwandmenge pro ha: 1,43 l Border® + 0,17 l Loop® 240 OD + 1,43 l Successor® 600, Gebinde: 1 Pkg. für 3,5 ha
Pfl.Reg.Nr.: Border®: 3666, Loop® 240 OD: 3433/901, Successor® 600: 2881

Cheminova Austria GmbH
St. Peter Hauptstr. 117 | 8042 Graz **www.cheminova.at**

KRITISCHE ECKE



Fritz Stocker

Betriebswirtschaftschef
Landeskammer

Die 165.000 Hektar Grünland haben für die Steiermark eine sehr große Bedeutung. Weitere 20.000 Hektar Feldfutter liefern hochwertiges Futter. Im Vergleich dazu werden auf 110.000 Hektar Mais, Getreide und Ölsaaten angebaut. Landwirtschaftliche Flächen sind in vielen Teilen der Steiermark ein knappes Gut. Die Folge sind hohe Pachtpreise für Grünlandflächen in vielen steirischen Regionen mit einem hohen Anteil an Milchviehbetrieben. Neben den hohen Pachtpreisen müssen Pächter auch die zusätzlichen Ausgaben für Sozialversicherung und erhöhte Transportkosten für Wirtschaftsdünger und Futter erwirtschaften.

Es sind daher vorerst alle betrieblichen Maßnahmen zu setzen, um die Ertragsmöglichkeiten im eigenen Grünland zu nutzen. Dabei sind die gewählten Öpul-Maßnahmen zu beachten. Viele Grünlandbetriebe beteiligen sich entweder an der Maßnah-

Vor der Haustüre

menkombination „Umweltgerechte Bewirtschaftung und Einschränkung“ (Handelsdüngerverzicht) oder bewirtschaften ihr Grünland biologisch.

Im Projekt „Zukunft Land- und Forstwirtschaft 2030“ hat sich die Landwirtschaftskammer Steiermark deshalb intensiv mit den Potenzialen im Grünland beschäftigt. Wir sehen unter Berücksichtigung der Öpul-Verpflichtungen gute Möglichkeiten, die Futtermenge, die Energiedichte und den Rohproteingehalt zu steigern. Ein optimierter Wirtschaftsdüngereinsatz, gezielte Nachsaaten, der passende Erntezeitpunkt und die möglichst verlustarme Konservierung sind wesentliche Erfolgsfaktoren.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, die Eiweißmenge aus dem Grünland um zehn Prozent zu steigern. Mit diesem Ziel ist ein Einsparungspotenzial an Zukaufkraftfutter alleine im Eiweißbereich von 60 bis 70 Euro je Hektar beziehungsweise von gut zehn bis zwölf Millionen Euro je Jahr für das steirische Grünland verbunden. Zusätzliche Einsparungseffekte durch höhere Futtererträge auf den Eigenflächen und höhere Energiedichten verringern den Druck, Fremdflächen pachten zu müssen und damit können auch Kosten gespart werden.

Insgesamt ist die Grünlandbewirtschaftung ein Thema, mit dem sich Bauern und Berater verstärkt auseinandersetzen sollten. Es ist erklärtes Ziel im Zukunftsprojekt, trotz knapper Mittel die Grünlandberatung mittelfristig auszubauen. Eines sollte besonders beachtet werden: Wir können mit Grünland hochwertiges, gentechnikfreies Eiweiß vor der Haustüre erzeugen!

Bei Zukunftsprojekt „Land- und Forstwirtschaft 2030“ steht mehr Eiweiß aus dem Grünland im Fokus.

Die Eiweißversorgung unserer Nutztiere rückt immer mehr in den Fokus, um die Abhängigkeit von Importen aus dem Ausland zu reduzieren. Über die Möglichkeiten der Verwertung von Futterprotein aus Reststoffen der verarbeitenden Industrie, wie Kürbiskuchen oder den Anbau von Sojabohne als Eiweißlieferanten, wird in den landwirtschaftlichen Medien ausführlich berichtet. Das Potenzial der Wiesen und Weiden ist jedoch mindestens gleich bedeutend. Im Folgenden werden die Potenziale und Herausforderungen von Grünland als wichtigster Futterlieferant beleuchtet.

Wichtiges Grundfutter

Die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Steiermark ist Grünland, das vorwiegend als Grundfutter für unsere Nutztiere verwendet wird. Wiederkäuer können mithilfe der Mikroorganismen im Pansen hochwertiges Eiweiß aus dem Futterprotein von Weidegras, Heu und Silage aufbauen. Die Rohproteingehalte im Grünland schwanken dabei zwischen unter zehn Prozent bei überständigen Beständen und knapp 20 Prozent bei üppigem Klee gras, wie zuletzt die Siegersilage 2016 aus dem Ennstal bewiesen hat. Allerdings sind nur acht Prozent des Grünlandes Feldfutter, was 14 Prozent des Grundfuterertrages entspricht. Der überwiegende Anteil unserer Wiesen und Weiden sind Dauergrünland und werden länger als fünf Jahre nicht umgebrochen, es sei denn zur Rekultivierung. Rohproteinwerte von 16 bis 18 Prozent, wie bei Klee gras, sind im Dauergrünland des Berggebietes kaum möglich, das Potenzial ist aber höher als in der Praxis vielfach erreicht wird.

Zukunftsziel 2030

Deshalb ist eines der Zukunftsziele 2030, die Eiweißversorgung aus dem Grünland in den Mittelpunkt zu stellen, um die Versorgung mit diesem knappen

Nährstoff auch in Zukunft sicherstellen zu können. Wird zum Beispiel in der Grundfütteration von Milchkühen der Eiweißgehalt um ein Prozent erhöht, reduziert sich die im Kraftfutter notwendige Eiweißkonzentration um zwei Prozent.

► **Beispiel.** Kuh mit 30 Kilo Milch: Grundfutter mit nur elf Prozent Eiweiß – braucht Kraftfutter mit 18 Prozent Eiweiß; Grundfutter mit 15 Prozent Eiweiß braucht Kraftfutter mit zehn Prozent Eiweiß.

Frühe Weide, Kurzrasen

Im Dauergrünlandfutter nimmt der Rohproteingehalt von knapp 20 Prozent zu Vegetationsbeginn auf unter zehn Prozent bei über-

„Je mehr Eiweiß im Grundfutter, desto weniger Kraftfutter ist notwendig.“

Wolfgang Angeringer
LK-Grünland-Experte

ständigem Heu ab. Das bedeutet: Die Spitzenwerte können nur bei sehr frühem Weidegang und Kurzrasenweide erhalten werden. Auch hier ist eher weniger zu erwarten, da der Eiweißgehalt auch vom Pflanzenbestand, vor allem dem Weißkleeanteil, stark beeinflusst wird. Zusätzlich zum Entwicklungsstadium vermindern Bröckel-, Ernte- und Lagerverluste sowie Futtermittelverschmutzung den Eiweiß- und Energiegehalt des Futters.

Futterqualität

Grünland als Mischkultur mit bis zu 40 Wiesenpflanzenarten wird von vielen Faktoren beeinflusst. Einige sind durch die Bewirtschaftung und den Betriebsmitteleinsatz veränderbar, andere jedoch vorgegeben. Unveränderliche Einflüsse sind Bodenbedingungen, Seehöhe und Klima sowie Exposition und Neigung der Flächen. Aber es gibt auch Wachstumsfaktoren, die wir in der Bewirtschaftung beeinflussen können. Dazu zählen die Düngung zur regelmäßigen Versorgung der Aufwüchse, ein optimaler pH-Wert für eine günstige Bodenreaktion, die Kalkversorgung und der Phosphor-Grund-



gehalt im Boden. Wenn man zu Vegetationsbeginn viele Wiesen besichtigt, fallen die hellgelben Flecken der Gemeinen Rispe auf.

Entartete Schnittwiesen

Sobald sich die oberen Bodenschichten erwärmen, bilden sich bei diesem mattenbildenden Gras rasch frische Triebe. Diese sind deutlich heller als die meisten Wiesenpflanzen. Der Grund ist das Verschwinden der guten Futterpflanzen. Durch regelmäßigen Frührschnitt können die guten Futtergräser nicht mehr aus Samen und Unkräuter breiten sich in den entstehenden Lücken aus. Um gegenzusteuern, muss man Düngung, Nachsaat und Nutzungszeitpunkt in Einklang bringen. **Wolfgang Angeringer**

Rechn

Von Betrieb zu Betrieb

Voraussetzung: Nur wer die eigenen Zahlen kennt, kann diesbezüglich Klarheit bekommen.

Milchviehbetriebe sind immer wieder mit hohen Zukaufskosten von Eiweißfuttermitteln konfrontiert. Damit entstehen speziell in den variablen Faktorkosten Abhängigkeiten, die über den Milchpreis erst wieder erwirtschaftet werden müssen. Zu den wesentlichen variablen Faktorkosten zählen Bestandsergänzungskosten, Kraft- und Mineralfuttermitteln, Grundfütterkosten, Tiergesundheits- und Besamungskosten sowie variable Maschinenkosten der Innenmechanisierung. Jeder Betrieb sollte seine Kosten kennen und laufend überwachen, damit man Verbesserungen in der Kostenstruktur herbeiführen kann.

Sparen bei Zukauffutter

Eine Möglichkeit zur Kostenreduktion ist, den Rohproteingehalt im eigenen Grundfutter zu verbessern und dadurch (teure) Zukaufsfuttermittel zu reduzieren. Dazu muss eine einzelbetriebliche Betrachtung vorgenommen werden, pauschale Ansätze sind nur bedingt zulässig. Jeder Betrieb muss auf folgende Fragen hin untersucht werden:



Arbeitskreis Milchproduktion. Unabhängig von Größe, Wirtschaftsweise und Aufstallungsform, bietet der Arbeitskreis Milchproduktion ein wertvolles Weiterbildungsprogramm. Inhalte: Grundfutterqualität, Fütterung, Tiergesundheit, Herdenmanagement, Arbeitsorganisation und Lebensqualität, Erfahrungsaustausch. ► **Kontakt.** Gertrude Freudenberger, gertrude.freudenberger@lk-stmk.at, 0316/8050-1278.



Bodenuntersuchung. Menge und Qualität des Grundfutters bestimmen die Nährstoffe im Boden mit. Die Landeskammer bietet mit dem Bodencenter Graz-Haidegg jedes Frühjahr vergünstigte Bodenuntersuchungen für Grünlandbetriebe an. Das Abholen der Unterlagen und Abgeben der Proben ist bis 25. April in den Bezirkskammern Liezen, Obersteiermark, Murau, Murtal, Hartberg-Fürstenfeld und Weiz möglich.



Arbeitskreis Rind. Betriebsverbessernde Maßnahmen in der Rindermast und bei Mutterkühen stehen im Mittelpunkt. Hauptinhalte: Vertiefendes, für den Betrieb maßgeschneidertes Wissen von der Fütterung bis zur Vermarktung durch Analysen, Vorträge, Fachveranstaltungen, Exkursionen und Betriebszweigauswertungen. ► **Kontakt.** Franz Narnhofer, franz.narnhofer@lk-stmk.at, 03172/2684-5634.



Arbeitskreis Unternehmensführung. Entscheidungen sollten mit betriebsindividuellen Zahlen unterstützt werden. Der Arbeitskreis Unternehmensführung (AKU) beschäftigt sich mit Aufzeichnungen und detaillierten Betriebszweigauswertungen, damit eine klare Sicht auf die wirtschaftliche Lage möglich ist. ► **Kontakt.** Michael Schaffer, michael.schaffer@lk-stmk.at, 0316/8050-1421.

Grünland herausholen

erspart zwei Prozent Eiweiß im Kraftfutter



Wissen um mehr Eiweiß aus Grünland abholen: In den nächsten Wochen finden zahlreiche Grünlandtage statt
ANGERINGER

TIPPS ZUR GRÜNLANDBEWIRTSCHAFTUNG

1 Wie soll ein Grünlandaufwuchs gefüttert werden?

Ein Aufwuchs benötigt, je nach Ertragslage und Kleeanteil, zwischen 30 und 50 Kilo Stickstoff pro Hektar. Wenn man diese Bedarfswerte auf vier oder fünf Schnitte umlegt, sieht man, dass die Grenze von 170 Kilo je Hektar Futterfläche ab vier Schnitten im Jahr relativ schnell erreicht ist. Das bedeutet, dass der hohe Nutzungsbereich mehr Stickstoff benötigt, als viele Betriebe zur Verfügung haben oder aufgrund rechtlicher Grenzen und förderbedingt düngen dürfen.

2 Ausreichende Phosphorversorgung.

Wie Bodenuntersuchungsergebnisse zeigen, liegen viele Grünlandböden in den niedrigen Gehaltsstufen für Phosphor. Abhängig von der Nutzungshäufigkeit sollte auch im Grünland auf eine ausreichende Phosphorversorgung geachtet werden. So kann im niedrigen und mittleren Leistungsbereich bis drei Nutzungen noch die Gehaltsstufe B reichen, ab vier Nutzungen sollte im Dauergrünland die Gehaltsstufe C anvisiert werden. Die klassische Bodenuntersuchung ist für den groben Überblick der Versorgung trotz des



Standortgerecht düngen KK

großen „Humuspuffers“ in der Praxis vollkommen ausreichend.

Wichtig ist die repräsentative Probenahme, die Wiederholung der Proben nach drei bis fünf Jahren zum selben Zeitpunkt und zu denselben Bedingungen beim selben Labor, um Trends ablesen zu können.

3 Was ist der optimale pH-Wert im Boden?

Auch beim pH-Wert gilt im Dauergrünland die Devise: Je intensiver die Nutzung, umso mehr sollte auf eine ausreichende Kalkversorgung als Grundlage für eine optimale Bodenreaktion geachtet werden.

Zwar kann bei niedriger Nutzungsintensität und regelmäßiger Wirtschaftsdüngerversorgung auch auf eine Kalkung im Grünland verzichtet werden. Ab vier Nutzungen ist ei-

ne regelmäßige Kalkung jedoch notwendig. Auch hier stellt die klassische Bodenuntersuchung die Grundlage dar.

4 Welchen Pflanzenbestand braucht man?

Der österreichische Mischungsrahmen laut „Saatgut Österreich“, der von allen bei uns aktiven Saatgutfirmen und Händlern angeboten wird, stellt die Grundlage der Nachsaat dar. Wie bei vielen anderen Betriebsentscheidungen auch, muss die geeignete Grünlandmischung für den Betrieb ausgesucht werden. Bei der Auswahl entscheiden die Kriterien milde/raue sowie trockene/feuchte Lage, Nutzungshäufigkeit und Nutzungsart. Generell empfiehlt es sich zusätzlich auf Ampferfreiheit – vor allem bei Neuanlagen und hohem Kleeanteil – zu achten.

5 Was heißt abgestuft nutzen?

Für viele Betriebe mit eingeschränkten Düngemöglichkeiten und Flächen mit niedrigen Bodenpunkten, ist es langfristig wichtig, die Nutzung und Düngung je nach Standortmöglichkeiten abzustimmen. Der Standort entscheidet und die Bewirtschaftung prägt den Pflanzenbestand. Über die abgestufte Nutzung gibt es ebenfalls eine ÖAG-Broschüre.

AUS MEINER SICHT

Andreas Steinegger

Kammerobmann
Leoben



Der Landwirtschaftsausschuss unseres Bezirkes stellt sich laufend die Frage: „Haben unsere Bauern im Grünlandgebiet noch Möglichkeiten, ihr Einkommen zu verbessern?“ Bei dieser Diskussion stießen wir auf eine sehr zeitgemäße Möglichkeit, ohne mehr Milch zu produzieren oder mehr Masttiere mästen zu müssen, mehr Einkommen zu erwirtschaften. Eine wichtige Rolle spielte auch die Frage: Haben wir bei einer naturnahen Produktionsform, wie beim Grünland, in Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels Chancen? Eigentlich ein schräger Einfall, und bei genauem Hinsehen finden wir diesen Ansatz auch im Projekt „Zukunft Land- und Forstwirtschaft 2030“ wieder!

Futtermittel-Untersuchungen zeigen uns, dass im konservierten Futter aus Grünland – ich bin überzeugt, das gilt für die ganze Steiermark – sehr oft Eiweißwerte um die

Gute Chance

zwölf bis 13 Prozent ausgewiesen werden. Was würde es bedeuten, wenn es gelänge, die Eiweißwerte auf 14 oder gar 16 Prozent zu erhöhen? Eine weitere Frage ist: Wie würde ein Hochleistung-Milchbetrieb, ein Biomilchbetrieb oder ein ganz normaler durchschnittlicher Leobener Milchbetrieb davon profitieren? Mit dieser Idee konfrontierten wir die Tierzucht-, Pflanzenbau- und Betriebswirtschaftsexperten der Landeskammer und ersuchten um praktikable Lösungsansätze.

In der Folge erarbeiten die Experten Karl Wurm, Wolfgang Angeringer und Wilfried Freytag fachübergreifend Lösungsansätze für einen durchschnittlichen Leobener Milchviehbetrieb. Wenn nun eine richtige Gülle- oder Mistdüngung erfolgt (Bodenuntersuchung), sowie je nach Leistungskategorie eine entsprechende Ergänzung mit Kalk, wenn je nach Schnitthäufigkeit, Gras und Leguminosen in das Grünland nachgebracht werden und wenn es gelingt, Gras sauber zu konservieren, dann lässt sich der Eiweißgehalt positiv beeinflussen! Das Ergebnis ist beeindruckend. Nachdem wir nach einem gut zweieinhalbstündigen Vortrag der drei Experten ein Ergebnis hatten, waren wir ohne Ausnahme sehr überrascht! Ein durchschnittlicher Leobener Milchviehbetrieb kann sich mehrere Tausend Euro je nach Grad der Eiweißhöhung ersparen! Ich sehe dieses Ergebnis als große Chance für unsere Bauern. Auch am eigenen Biomilch-Betrieb habe ich mit meiner Familie bereits die nächsten Schritte in diese Richtung gelenkt. Es gibt Zukunft – tun wir den ersten Schritt selbst!

et sich besseres Grundfutter tatsächlich?

unterschiedlich: Eiweißaufbau im Grünland kostet, während die Kraftfutterkosten zu senken sind

- Welche Mehrkosten entstehen durch die Verbesserung der Grundfutterqualität?
- Wie stark können die Kraftfutterkosten bei steigender Grundfutterqualität reduziert werden?

Kosten Eiweißaufbau

Erst wenn der Einsparungserfolg an Zukaufsfuttermitteln höher als die Mehrkosten einer gesteigerten Grundfutterleistung ist, kann von einer erfolgreichen Maßnahme ausgegangen werden. Beim Eiweißaufbau im eigenen Grundfutter kann von folgenden

Überlegungen im Bereich der Mehrkosten ausgegangen werden:

- Es kann, bedingt durch eine mögliche erhöhte Schnitthäufigkeit, zu gesteigerten variablen Maschinenkosten kommen. Hier sind speziell Maschinenkosten für die Ernte, die Wirtschaftsdüngerausbringung, die mögliche mineralische Düngung beziehungsweise auch für Nachsaaten anzusetzen.
- Es können Mehrkosten auch für zusätzliche Dünger, Kalk und Saatgut entstehen. Diese Kosten

können erst nach einer betriebsindividuellen Bodenuntersuchung sowie Grünlandberatung festgestellt werden.

- Auch die eigene dafür notwendige Arbeitszeit muss bewertet und in einem Kostenvergleich berücksichtigt werden.
- Möglicherweise können gerade in der biologischen Wirtschaftsweise auch Güllezukaufskosten schlagend werden. Ganz wesentlich erscheint eine Standortbestimmung jedes einzelnen Betriebes. Von welchem Rohproteinniveau (Beispiel:

zwölf Prozent), welcher Schnitthäufigkeit, welcher derzeitigen Nährstoffversorgung oder welcher Gräserzusammensetzung startet ein Betrieb weg, um eine Verbesserung zu erzielen?

Sparen bei Kraftfutterkosten

Um Einsparungspotenziale aufzuzeigen zu können, müssen Betriebe präzise Kennzahlen ihrer eigenen Produktion kennen. Verbesserte Grundfutterqualitäten können die Kosten für zugekauft Rohprotein senken. Je teurer die zugekauften Komponenten sind, desto eher kann sich der Aufbau von Rohprotein im eigenen Grünland auszahlen. Nicht nur über diese Kompensation können Erfolge erzielt werden, auch über die Milchleistung und die Milchinhaltstoffe kann ein Erfolg unterstützt werden. Auch eine mögliche Steigerung der Energie im Grundfutter kann als Erfolg gewertet werden.

Unterschiedlich

Eine Grundfutterverbesserung wirkt sich grundsätzlich betriebswirtschaftlich positiv aus! Je nach einzelbetrieblicher Ausgangslage und Gegebenheiten (Lage Betrieb, Mechanisierung, Ertragspotenziale, Bodenaufbau, mögliche Schnitthäufigkeiten, etc.) ergeben sich unterschiedliche Kosten und Potenziale!

Martin Karoshi, Wilfried Freytag

Alles genau durchrechnen, damit es unterm Strich auch passt

LUNGHAMMER



Grünlandtage: Höhere Grundfutterleistung

Experten mehrerer Organisationen kommen.

- **Inhalte.** Management von Wiesen und Weiden, Züchtung, Fütterung, Leistung, Gräser, Leguminosen und Kräuter erkennen, richtiges Saatgut, Naturschutz-Biodiversität, Düngemanagement und Kalkeinsatz.
- **Termine.** 27. April in Wenigzell; 3. Mai in Kindberg, 11. Mai in Pölstal, 14. Juli in Ratten; jeweils 9 bis 16 Uhr.
- **Kosten.** 35 Euro (Mitglieder Ernte, Bio Ennstal, AK-Milch, AK-MuKu), sonst 50 Euro.
- **Anmeldung.** 0316/8050-1305 oder zentrale@lfi-steiermark.at
- **Anerkennungen.** Öpul, UBB, Öpul-Bio: fünf Stunden, Pflanzenschutz-Fortbildung: zwei Stunden.



Werbetrommel für regionale Lebensmittel

Mit der Beilage „Genuss auf Steirisch“ rührt die Landeskammer kräftig die Werbetrommel für heimische Lebensmittel. In der kürzlich in der Kleinen Zeitung erschienenen Frühjahrsbeilage drehte sich alles um Kräuter von den heimischen Gärtnern, um Superfood wie Aronia, Holunder, Heidelbeeren, Käferbohnen, Kren, Kürbiskernen und steirisches Kürbiskernöl g.g.A. Geflügelbauer Markus Lukas vermittelte den Konsumenten, dass Tierwohl in den Mastgeflügelställen eine Selbstverständlichkeit ist und heimisches Mastgeflügel mit dem AMA-Gütesiegel für die Verbraucher auch einen Mehrwert hat. Die steirischen Gärtner präsentierten ferner Holunder als Gartenpflanze des Jahres und die Forstwirtschaft stellte klar, dass der bewirtschaftete Wald zum Klimaschutz beiträgt.

► **Exemplare erhältlich.** edith.poellabauer@lk-stmk.at

App: Börsenpreise für Getreide und Ölsaaten

Ab sofort sind in der interaktiven Anwendung der Agrarmarkt Austria die wöchentlichen Börsenpreise für Getreide und Ölsaaten abrufbar. In der bestehenden „AMA-App: Marktdaten visualisiert“ werden neben den Daten für Vieh und Fleisch, Milch und Milchprodukte, Obst und Gemüse, Eier und Geflügel, im Bereich „Getreide und Ölsaaten“ Erzeugerpreise und Notierungen gemeinsam mit den Marktleistungsdaten für eigene Auswertungen angeboten. Daneben sind noch Strukturdaten wie Anbauflächenentwicklung, Ertragsdaten und Erntemengen zu finden.

Die Agrarmarkt Austria bietet dabei Informationen auf Wochenbasis zu folgenden, besonders für die österreichischen Marktteilnehmer interessanten Börsen an: CBoT (Chicago – die globale Leitbörse für den Getreidehandel), Euronext (Paris – die europaweit bedeutendste Börse), ICE (Winnipeg, Kanada – für Raps wichtigste Börse), landwirtschaftliche Produktenbörse in Wien, Börse Bologna und Börse München sowie die aus Sicht der Importeure wichtige Börse Budapest.

Gesundheitsangebote: Online mitbestimmen

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) verfügt über zahlreiche präventive sowie gesundheitsförderliche Angebote und möchte, um alle Altersgruppen zu erreichen, auch über neue Medien zu diesen Themen informieren. Um gezielt jene Informationen anbieten zu können, die ihre Versicherten und deren Familienangehörigen interessieren, führt die SVB eine Online-Befragung durch. Auf der Website www.svb.at/gesund kann man im Zeitraum April bis Juni 2017 einen kurzen Fragebogen ausfüllen. Aus den Ergebnissen, die daraus resultieren, wird ein Programm erstellt, das die Interessenten über verschiedene Themen rund um ihre Gesundheit auf dem Laufenden hält.

► **Online-Befragung.** www.svb.at/gesund

Wildbäche müssen frei sein

Gemeinde bei höherer Gewalt zur Wildbachräumung verpflichtet

Ist allerdings ein Verursacher festzustellen, ist dieser für Räumung verantwortlich.

Immer wieder treten Probleme im Zusammenhang mit der Räumung von Wildbächen auf. Dazu wesentliche Eckpunkte zur rechtlichen Orientierung:

► Wer die Räumung des Wildbaches verursacht hat, muss für diese aufkommen.

► Handelt es sich jedoch um Hindernisse, die niemandem zuzurechnen sind, weil sie aufgrund höherer Gewalt, beispielsweise bei einem Unwetter angeschwemmt wurden, ist die Räumung auf Kosten der Gemeinde durchzuführen.

Gemeinde muss handeln

Hinsichtlich der viel diskutierten Verpflichtung der Gemeinden zur Wildbachbegehung sowie -räumung sieht das Forstgesetz Folgendes vor:

► Jene Gemeinden, durch deren Gebiet ein Wildbach fließt, sind verpflichtet, diesen samt Zuflüssen jährlich mindestens einmal begehungen zu lassen. Sinnvollerweise sollte dies möglichst im Frühjahr nach der Schneeschmelze erfolgen. Die zuständige Behörde muss davon mindestens zwei Wochen vorher informiert werden.

► Der Begehung von Wildbächen sind Organe des wasserbautechnischen Dienstes und des forsttechnischen Dienstes der Behörde beizuziehen. Vorgefundene Übelstände, insbesondere Äste, Stämme oder andere den Wasserlauf hemmende Gegenstände, sind sofort zu beseitigen. Über das Ergebnis der Begehung, über allfällige Veranlassungen zur Beseitigung und über deren Erfolg hat die Gemeinde der Behörde zu berichten.

Verursacherprinzip

Das österreichische Forstgesetz wird für die Steiermark durch das steirische Waldschutzgesetz konkretisiert.

► Demzufolge hat jede steirische Gemeinde bei einem festgestellten Übelstand, dem Verursacher (Beispiel: Ablagerungen durch Schlägerungsarbeiten oder aufgrund der Bringung im Wildbach) mit Bescheid die Beseitigung in angemessener Frist aufzutragen.

► Kann ein zur Beseitigung eines Übelstandes Verpflichteter nicht festgestellt werden

oder ist Gefahr in Verzug, so hat die Gemeinde den Übelstand unverzüglich selbst zu beseitigen.

Die Gemeinde kann diese Begehungen und die Räumung selbst vornehmen oder diese Aufgaben privatrechtlich übertragen.

Berufung

Wird einem Grundeigentümer unberechtigtweise die Beseitigung vorgeschrieben, obwohl der Übelstand auf höhere Gewalt zurückzuführen ist, so kann er binnen 14 Tagen eine begründete Berufung bei der erlassenden Behörde einbringen. Erst in zweiter Instanz kann die Beschwerde an das Verwaltungsgericht erhoben werden.

Renate Schmall



Gemeinde muss jährlich Wildbachbegehung machen

KLAPER

WILDBACH

Welches Gewässer bezeichnet man eigentlich als Wildbach?

► Ein Wildbach ist definiert als ein dauernd oder zeitweise fließendes Gewässer, das durch rasch eintretende und nur kurze Zeit dauernde Anschwellungen Feststoffe aus seinem Einzugsgebiet oder aus seinem Bachbett in gefährlichem Ausmaße entnimmt, diese mit sich führt und innerhalb oder außerhalb seines Bettes abgelagert oder einem anderen Gewässer zuführt.

Geflügel: Stallpflicht ist aufgehoben

Hühner dürfen unter Einhaltung von Biosicherheitsmaßnahmen wieder ins Freie

Die Stallpflicht ist für Geflügel seit 25. März wieder aufgehoben. Seit Anfang März sei in Österreich und international eine wesentliche Verbesserung der Lage zu beobachten, teilte das Gesundheitsministerium mit.

Gewisses Risiko vorhanden

Die durch das H5N8-Virus hervorgerufene Vogelgrippe stelle aber weiterhin ein gewisses Risiko dar. Um die Übertragung des Virus von Wildvögeln auf Hausgeflügelbestän-

de zu verhindern, bleiben daher bestimmte Biosicherheitsmaßnahmen österreichweit in Kraft. Diese beinhalten, dass Geflügel so zu halten ist, dass der Kontakt zu Wildvögeln und deren Kot bestmöglich unterbunden wird.

Biosicherheit einhalten

► Daher muss die Fütterung und Tränkung der Tiere im Stall oder unter einem Unterstand erfolgen.

► Das Wasser darf zudem nicht aus Sammelbecken für Ober-

flächenwasser stammen, zu dem Wildvögel Zugang haben.

► Bei Beförderungsmitteln, Ladeplätzen und Geräten, die mit Geflügel in Kontakt waren, gilt es, diese sorgfältig zu reinigen und desinfizieren

► Betriebe müssen der Behörde sofort mitteilen, wenn Geflügel weniger Futter- und Wasser aufnehmen, die Legeleistung zurückgeht oder eine erhöhte Sterblichkeitsrate vorliegt.

Diese Maßnahmen sind von kommerziellen und privaten

Geflügelhaltern solange einzuhalten, bis die Situation deren endgültige Aufhebung erlaubt.

Endgültige Aufhebung

Mit Einsetzen der wärmeren Temperaturen und mit Abschluss des Vogelzuges in die Winterquartiere wird dies bald erwartet. Zuvor hat die Bauernvertretung bereits erreicht, dass nach einer möglichen zwölfwöchigen Stallpflicht die Eier unter bestimmten Bedingungen als Freilandeiern deklariert werden können.



Für ihre Verdienste um die heimische Land- und Forstwirtschaft zeichnete Bundesminister Andri Rupprechter neun Steirer mit dem Berufstitel Ökonomierat aus. Geehrt wurden: LAbg. Anton Gangl, Obstbauer in

Neue Ökonomieräte

Tieschen; Anton Gruber, Milchbauer in Gaal; der Gasener Bürgermeister und LAbg. a. D. Erwin Gruber; der Milchbauer und Schulmilch-

produzent Hermann Madl aus Seckau; Landesbäuerin Auguste Maier, Direktvermarkterin in Hart/Graz; der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl; der

Voitsberger Kammerobmann und Bergbauer Werner Preßler; Herrman Schachner, Bergbauer aus Stainach/Pürgg und Obmann der Landgenossenschaft Ennstal sowie Thomas Zügner, Ackerbauer aus Fürstenfeld. Wir gratulieren!



Mit weißen Blüten kennt man ihn am besten, doch Holunder, die Gartenpflanze des Jahres, gibt es in mehreren Farben und Formen. Mehr dazu auf www.baumschulinfo.at

FOTOLIA/WOMUE, KK

REZEPTE FÜR 4



Hollerstraube
Frische Holunderblütendolden, 150 g glattes Mehl, 3 Eier, 250 ml Apfelmus, Salz, Frittierfett

Zubereitung
Für den Backteig alle Zutaten verrühren und mindestens zehn Minuten rasten lassen. Blüten waschen, gut abschütteln, in Mostbackteig drehen und herausfrittieren. Als Beilage passt Apfelmus sehr gut. Wer experimentieren möchte, kann den Most auch mit Wein oder Bier ersetzen.



Hollerröster
4 Hollerbeerendolden, 1 reife Birne, 8 Zwetschken, 3 EL Zucker, etwas gemahlene Zimt, 1/4 l Wasser, 1 EL Stärkemehl

Zubereitung
Holler waschen, abbeeren, Birne schälen, in Würfel schneiden, Zwetschken halbieren, entkernen und in Würfel schneiden. Wasser aufkochen, Obst und Zucker dazugeben, kurz köcheln lassen. Stärkemehl in kaltem Wasser anrühren und in den Röster geben.

BRENNPUNKT



Nicole Zöhrer
Ernährungswissenschaftlerin
Landeskammer

„Vor dem Holunder zieh den Hut herunter!“, heißt es im Volksmund. Schon lange wissen die Leute um die besondere Wirkung des Holunders Bescheid und erweisen ihm mit dieser Geste die gebührende Dankbarkeit. Nicht zuletzt deshalb, weil er uns sogar zweimal im Jahr beschenkt: Im Frühjahr mit den hübschen Holunderblüten, die gerne als Schweißtee bei fieberhaften Erkältungskrankheiten ihre Anwendung finden. Auch der beliebte Hollersirup ist selbst gemacht keine Hexerei und mit reichlich Wasser verdünnt, hat man das ganze Jahr viel Freude mit dem erfrischenden Durstlöscher. Im Herbst bringen die dunklen Beeren richtig Farbe in die Küche. Und diese Farbstoffe sind es auch, die den Holunder für unsere Gesundheit so

Superfood

wertvoll machen. Sie haben hoch antioxidative Wirkung. Das heißt: Sie helfen dem Körper beim Kampf gegen freie Radikale. Letztere werden mit der Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Krebsleiden in Verbindung gebracht. In der kalten Jahreszeit unterstützt die regelmäßige Einnahme von Holundersaft nicht nur die Abwehr ungebeter Grippeviren, sondern verkürzt auch nachweislich die Dauer von grippalen Infekten, sollten die Viren doch einmal den Durchbruch geschafft haben. Zu beachten ist, dass die rohen Früchte giftiges Sambunigrin enthalten, das erst durch Erhitzen zerstört wird. Als Saft oder Röster genossen ist der Holunder aber ein wahres Gesundheitselixier für das ganze Jahr.

Holler für den Garten

Holunder ist Gartenpflanze des Jahres 2017

Schon früh wussten die Leute um die Heilwirkung des Holunders Bescheid. Im Frühjahr erfreut er uns mit duftenden Blüten, die nicht nur ein wahrer Blickfang sind, sondern auch Nektar für Bienen und andere Insekten bieten. Zudem lassen sie sich zu köstlichem Sirup oder himmlischen Hollerstraußen verarbeiten. Die Beeren reifen im Spätsommer und sind ein wahres Superfood, vollgepackt

mit Vitaminen und anderen wertvollen Inhaltsstoffen. Aber Achtung: bitte nicht roh essen. Verarbeitet als Hollerkoch, Marmelade oder als Saft schmecken sie wunderbar.

Vielseitiger als gedacht

Klassische weiße Blüten und grüne Blätter oder rosa Blüten mit schwarzen Blättern – Holunder ist deutlich vielfältiger als man denkt. Bei einem Besuch in einer der heimischen

Baumschulen wird rasch klar: es gibt Holunder mit verschiedenen Blütenfarben, unterschiedlichen Blattfarben und -formen, große Gehölze, zarte Säulen, zur Zierde oder für hohen Fruchtertrag. Die Gartenpflanze des Jahres ist ein robustes heimisches Gehölz mit Mehrwert. Der anspruchslose Holunder bevorzugt frische, nährstoffreiche Böden, gedeiht aber in jedem Boden.

Angelika Grienschgl

Die Special Olympics waren für alle besonders

Athleten waren von der Gastfreundschaft beeindruckt und die Freiwilligen der Landjugend von den Leistungen



„Der ‚Herzschlag für die Welt‘ ist auf mich herüber gesprungen, wenn einen die Athleten mitreißen!“

Bernadette Titschenbacher, Sport-Adviser-Assistent



„Mir hat es sehr gut gefallen, es war sehr aufregend. Am schönsten für mich war die Siegerehrung.“

Gerhard Graf
Ski-Athlet



„Das schönste Erlebnis war, als wir bei einem österreichischen Dreifachsieg auf der Bühne standen.“

Andrea Schönfelder, Hanna Mandl und Viktoria Wöls



„Wir lieben die Menschen. Alle sind so freundlich und herzlich zu uns. Die Berge sind besonders schön.“

Ski-Team
USA

Rund 3.000 Freiwillige machten die Winterspiele der Special Olympics zu einem vollen Erfolg. Es war für Athleten, Freiwillige und Zuschauer eine großartige Gelegenheit, sich besser kennenzulernen. 2.600 Athleten, 1.100 Trainer und etwa 5.000 Familienmitglieder waren in der Steiermark zu Gast. Pro Tag kamen rund 10.000 Zuschauer zu den mehr als 1.000 Medaillenentscheidungen.



BAUERNPORTRÄT



Michael Pörtl's Herz schlägt für Most MUSCH

Erst vor sechs Jahren hat Michael Pörtl seine ersten 300 Liter Most produziert. Zu verdanken hat er es der Liebe zu seiner Frau Elisabeth: „Die ersten Flaschen des eigenen Mostes waren die Herrenschenke bei unserer Hochzeit.“ Da passt es auch, dass er mit Most und Cider der Apfelsorte Red Love einen Doppellandessieg bei der steirischen Landesprämierung holte. Red Love ist eine Schweizer Clubsorte, die nur von Lizenznehmern angebaut und verarbeitet werden darf. Pörtl hat in Österreich das Exklusivrecht, die rotfleischige Apfelsorte zu Most, Frizzante und Cider zu verarbeiten. „Ich habe selbst schon einige Red-Love-Bäume und nächstes Jahr kommen nochmals welche dazu.“ Am Obsthof Glanz-Pörtl wächst aber noch viel mehr Obst, neben Äpfeln auch Pflirs-

Doppellandessieger

che. Ein Viertel der Äpfel verarbeitet der Familienbetrieb mittlerweile selbst am Hof. 2014 wurde dafür der Keller erweitert. Das Pressen und Abfüllen werden an Dienstleister vergeben, doch der Vergärungsprozess ist für Pörtl eine Herzensangelegenheit: „Mir war es von Anfang an wichtig, dass ich den Most selber mache.“ Das Wissen dafür hat sich der Obstbaumeister und Mostsommelier von seinen Berufskollegen der Steirermost-Bauern abgeschaut, zu denen er auch gehört. „Und natürlich viel durch Selbst-Ausprobieren“, betont Pörtl. Seinen Schwiegereltern Silvia und Josef Glanz, die nach wie vor tatkräftig am Betrieb mitarbeiten, ist Pörtl sehr dankbar: „Ich hatte bis vor sechs Jahren einen Bürojob. Beim gemeinsamen Essen sagte ich einmal, dass mir die Arbeit im Freien mehr zusagt, als im Büro. Josefs Antwort war: Dann bleib doch am Hof! Ich habe gekündigt und bin einen Monat später schon in der Obstbaufachschule Gleisdorf gesessen. Und ich kann meine Ideen verwirklichen.“ Dazu zählt seit dem Vorjahr auch die Most-Buschenschank, die heuer an 17 Wochenenden geöffnet haben wird. „Jetzt versuche ich mich auch in der Fleischverarbeitung. Dazu werden wir noch einen Verarbeitungsraum bauen“, schildert Pörtl seine Pläne mit dem Nachsatz, „aber dann passt's!“ R. Musch

Betrieb & Zahlen:

Obsthof Glanz-Pörtl
Petzelsdorf 38, 8350 Fehring
www.dermost.at

► Obstbau- und -verarbeitungsbetrieb mit Most-Buschenschank.

► 15 Hektar Fläche, wovon fünf Hektar Wald, neun Hektar Apfel- und ein Hektar Pflirsichkulturen sind. Im kleinen Rahmen wachsen verschiedenste Obstsorten für die Saft- und Edelbrandproduktion.

► Apfelsorten: Gala, Elstar, Jonagold, Golden Delicious, Braeburn, Topaz, Kronprinz Rudolf, Rubinette, Maschansker, Ilzer Rosenapfel und Red Love.

► Ein Viertel wird selbst veredelt.

► Doppellandessieg mit Most und Cider der Clubsorte Red Love, für dessen Verarbeitung zu Most der Betrieb in Österreich das Exklusivrecht hat.

Kühlschränke aus Holz

Gastkommentar: Ein Plädoyer für mehr Forschung und Ausbildung

Im Wüstenland Ägypten verdichtete sich aufgrund des Klimas die Bevölkerung seit jeher rund um den Nil. Die hohe Besiedlungsdichte des Flussdeltas verbaut allerdings wertvollen fruchtbaren Boden. Um die Situation zu entspannen, wurden in den 1990er-Jahren Bäume in die Wüste gepflanzt und mit Abwasser bewässert. Dank Sonnenlicht und nährstoffreichem Wasser wächst dort heute ein stattlicher Wald. Und siehe da – mit der Bewaldung und der damit verbundenen Bewirtschaftung ist auch das umliegende Land besiedelt und belebt worden. Mit dem Wissen um den Wald kommt Leben – sogar in die Wüste! Vor allem junge Äthiopier besuchten die Weiterbildungsangebote für Waldbau, um in Zukunft den Wald als neue Einkommensquelle und nachhaltigen Lebensraum zu nutzen. Neue Perspektiven und Lebensgrundlagen entstehen dort, wo einst nur Wüste war. Was in Nordafrika mit viel Anstrengung erreicht wurde, steht uns bereits seit Generationen zur Verfügung – und das Gute daran – es wächst mehr nach, wenn wir den Wald bewirtschaften.

Wald in den Schulen

Der Wald ermöglicht uns eine hohe Lebensqualität und sichert Einkommen. Wichtig ist es, das Bewusstsein um die

„Selbstverständlichkeit“ zu schaffen und Begeisterung für Holz von Kindesbeinen an zu erzeugen.

Und das ist möglich: Bereits in der Volksschule erfahren Schüler im Rahmen der steirischen Waldspiele und in Lehrein-

„Computerhüllen könnten bald aus Holz hergestellt werden.“

Doris Stiksl
Geschäftsführerin proHolz

heiten den Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum. Das prägt ein Leben lang. In Graz wurde vor wenigen Monaten die erste Neue Mittelschule Holz eröffnet. Holz und Wald ist in diesem Pilotprojekt in fast allen Gegenständen verankert und praktische Arbeiten vertiefen das Wissen der jungen Menschen.

Die Grazer Schule gilt bereits jetzt als Erfolgsprojekt und anderen Bundesländern als Vor-

bild. Holzbegeisterte Schüler gehen aus dieser Schule hervor. Ästhetische, richtig geplante Bauten sind ein Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Technische Universität

Aber auch im universitären Bereich ist die Steiermark Vorreiter. Die erste Professur für Architektur und Holzbau wird im Herbst auf der Technischen Universität Graz installiert. Architekten lernen so bereits in der Ausbildung mit Holz als wertvollem Baustoff zu arbeiten. Durch diese vertiefte Ausbildung soll Holz als Baustoff in der Architektur und im Bauingenieurwesen tiefer verankert werden.

Nur so kann der Anteil der Holzbauten nachhaltig gesteigert werden. Somit ist heimisches Holz in Zukunft als Baustoff keine Restriktion, sondern

eine zusätzliche Inspiration. Diese Stiftungsprofessur wird durch Unterstützung der gesamten Holzertschöpfungskette und dem Land Steiermark ermöglicht. Eine Investition zur Förderung der Holzbauquote soll aber vor allem längerfristig den Anteil an gesunden nachhaltigen Gebäuden erhöhen.

Computer, Kühlschränke

Ohne Forschung gibt es kein Weiterkommen für den wertvollen Rohstoff Holz. Interdisziplinär zu entwickeln, ist eine große Chance, damit neue Einsatzbereiche erschlossen werden können.

Holz wird bald in Computerhüllen, Kühlschränken und anderen Alltagsgegenständen umweltbelastende Materialien ersetzen. So kann das Klima aufatmen und die regionale Wirtschaft wachsen.

Autokarosserie aus Holz

Auch Glas aus Holz ist keine Zukunftsmusik mehr und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die erste Autokarosserie frisch aus dem Wald Serienreife erlangt. Wenn der bewirtschaftete Wald und seine Produkte in kargen Wüstenregionen zur Verbesserung des Lebensstandards führt, dann vermag er in der Steiermark noch viel Größeres zu vollbringen. Weiterbildung, Forschung und Begeisterung sind dazu nötig und eine wesentliche Grundvoraussetzung.

GASTAUTOR

Doris Stiksl ist Geschäftsführerin der Holzwerbeinitiative proHolz.
E-Mail: Stiksl@proholz-stmk.at

Die Meinung des Gastautors muss sich nicht mit jener der Redaktion decken.



PERSONELLES

Wechsel in Geschäftsführung

Der langjährige Geschäftsführer der Rinderzucht Steiermark, Peter Stückler, wechselt mit April 2017 als Geschäftsführer zum Landeskontrollverband Steiermark und des Qualitätslabors St. Michael. Er folgt damit Franz Schallerl. Nachfolger von Peter Stückler als Geschäftsführer des Rinderzuchtverbandes wird Reinhard Pflieger. Herausragende bauliche Meilensteine in der bisherigen Berufslaufbahn Stücklers waren die Installation des Vermarktungszentrums Greinbach im Bezirk Hartberg sowie der Bau des Rinderzuchtzentrums Traboch im Bezirk Leoben. Zu den großen beruflichen Leistungen Stücklers gehörte auch die Beteiligung der Rinderzucht an der Rinderbesamungsanstalt Gleisdorf, die in die Firma Genostar als Österreichs größte Rinderbesamung eingebracht wurde, wo Stückler als Geschäftsführer weiterhin agiert. Peter Stückler wurde mit dem „Johann-Bischof-Preis 2016“ ausgezeichnet.



Exzellenter Fachmann:
Dietmar Moser P. Stückler

Der Wirkungsverstärker gegen Maisunkräuter!

- Unabdingbar in der Erdmandelgrasbekämpfung!
- Früher Nachauflauf im Mais (2 - 4 Blatt)
- Ausgezeichnete Verträglichkeit im Mais
- Komplettlösung mit ausbalancierter Blatt- und Bodenwirkung

Concorde Business Park 2/F/6/11 - 2320 Schwechat
Telefon 01706/5733-0 - www.belchim.at

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Bitte beachten Sie die Warnhinweise und Warnsymbole in der Gebrauchsanleitung. Irrtümer und Fehler vorbehalten. Onyx® – eingetragenes Warenzeichen von Belchim Crop Protection NV/SA. Reg.Nr.: 3658
Successor® T – eingetragenes Warenzeichen von Cheminova Deutschland. Reg.Nr.: 3481 • Tensa® SC – eingetragenes Warenzeichen von Globachem NV. Reg.Nr.: 3646

Nach Befall „wie gekalkt“

Maulbeerschildlaus schädigt derzeit Gehölze und Gartenpflanzen

Flächenartige, weiße Gebilde: Gezielte Behandlung dämmt Ausbreitung im Erwerbsanbau ein.

Pilzbefall oder Schädling? Auf verschiedenen Gartenpflanzen finden sich derzeit auffällige Symptome: Am Holz und im Inneren von Pflanzen sowie an der Stammbasis breiten sich reinweiße Gebilde flächenartig aus. Betroffen sind vor allem Obstgehölze wie Pfirsich und Johannisbeeren, aber auch Kiwi, Birne, Citrus, Marille, Mandel und Walnuss. Weiters auch Ziergehölze wie zum Beispiel Ahorn, Hartriegel, Flieder, Liguster, Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Bartblume, Blutjohannisbeere, Eiche, Esche, Linde, Maulbeere, Robinie oder Schnurbaum (insgesamt sind über 100 Wirtspflanzen beschrieben).

Maulbeerschildlaus

Der Schädling, der diese Gehölze befällt, ist die zu den Deckelschildläusen zählende Maulbeerschildlaus (*Pseudaulacaspis pentagona*). Befallene Pflanzen werden allgemein

geschwächt, treiben später aus und bilden kleinere Blätter aus oder es treten Blattvergilbungen auf. Bei einem starken, anhaltenden Befall können die Pflanzen verkümmern.

Pflanzen wie „gekalkt“

Meistens wird bei den im Frühjahr wie gekalkt aussehenden Pflanzen fälschlicherweise eine Austriebs-spritzung durchgeführt, die jedoch keinen Erfolg erzielt. Erst Kenntnisse über das Entwicklungsverhalten des Schädlings und mehrere gezielte Maßnahmen können zumindest im Erwerbsanbau die weitere Ausbreitung eindämmen.

Richtige Behandlung

So haben sich Behandlungen mit Mitteln auf Öl-basis im Oktober auf die befruchteten Weibchen als effektiv erwiesen.



Austriebs-spritzung... KK

sen. Kombiniert werden kann diese Maßnahme mit einer Spritzung der frisch geschlüpften Larven in der Zeit von Mitte Mai bis Anfang Juni. Diese sind nach dem Schlupf gerade einmal 0,2 Millimeter lang, ovalförmig und weißlich gefärbt.

Ein wirksamer zugelassener Wirkstoff in der Freiland-Zierpflanzenproduktion ist Thiachlorprid (z.B. *Calypso*), für welchen es auch im Haus- und Privatgartenbereich eine Zulassung in Kleinpackungen (z.B. Zierpflanzenspray *Lizetan Plus*) gibt.

Eine eigene Zulassung zur gezielten Bekämpfung von Maulbeerschildläusen bei Johannisbeeren im Profianbau hat das Mittel *Movento 100 SC*. Es kann bei Birnen und Äpfeln im Erwerbsanbau gleichermaßen gegen andere Schildlausarten eingesetzt werden. Da die Auswahl an wirksamen Mitteln trotzdem begrenzt ist, sind Akutmaßnahmen, wie Rodung besonders stark befallener Pflanzen und – soweit möglich – ein Rückschnitt befallener Pflanzenteile, trotzdem nicht zu vermeiden. In vielen Fällen sollten auch – beson-

ders im Privatgartenbereich – mechanische Maßnahmen, wie Entfernen mit dem Hochdruckreiniger, Abbürsten oder Wegschaben, ausgeschöpft werden.

Pflanzenstärkung

Damit die Schädlinge erst gar nicht angelockt werden, schneller wieder verschwinden oder nur geringen Schaden an den Kulturen hervorrufen, ist eine allgemeine Stärkung der Pflanzen unabdingbar. Hier ist auf Bodenqualität und Standortverhältnisse zu achten. Auch der Ernährungszustand der Pflanze und die ausreichende Versorgung mit Wasser sollten geklärt sein. Langfristig sollten Pflanzungen mit Gattungen, die nicht optimale Standortbedingungen vorfinden, vermieden werden.

Sonja Stockmann



...bringt keinen Erfolg KK



Auch Hochdruckreiniger kann helfen KK

Befruchtete Weibchen überwintern

Diese Lausart wurde im 19. Jahrhundert vermutlich aus Asien eingeschleppt. Je nach Klima bildet die Maulbeerschildlaus zwei bis vier Generationen pro Jahr aus, die sehr schwer zu bekämpfen sind. Als Profiteur des Klimawandels breitet sich diese Schädlingsart außerdem sehr schnell aus. Dabei helfen ihr nicht allein die förderlichen Bedingungen für ihren eigenen Lebenszyklus, sondern auch die negativ beeinflussenden Faktoren, wie chronischer Trockenstress, Hitze aber auch extreme Frostereignisse, bei ihren jeweiligen Wirten, den Kultur- und Gartenpflanzen.

Weibchen überwintert. Die Überwinterung findet als befruchtetes Weibchen statt, welches Temperaturen bis zu minus 20 Grad Celsius übersteht. Hauptsächlich verbreitet sich dieser Schädling durch Pflanzentransport oder Windverfrachtung, Insekten und Vögel sowie durch den Menschen. Dabei werden die weiblichen Formen aufgrund ihrer gelblichen bis rindfarbigen Erscheinung selten wahrgenommen. Häufig fallen erst die weiß geflügelten Männchen beim laublosen Zustand der Pflanzen im Frühjahr ins Auge.

Forst: Erholungssuchende lenken

Wald vor Wild bedeutet auch, dass gesunder Wald begründet werden muss

Über die Wald- und Wild-Thematik sprechen wir mit Oberforstmeister Franz Riegler vom Forstbetrieb des Benediktiner-Stiftes Admont.

Die Populationen von Reh- und Rotwild steigt seit Jahrzehnten. Wie wirkt sich das auf den Forst des Benediktiner-Stiftes aus?

FRANZ RIEGLER: Der Anstieg ist nicht gottgegeben. Jagdverpachtungen geben der Jagd und somit der Wildstandsentwicklung einen zu großen Stellenwert. Diese Entwicklung wird von einem Lebensraumverlust begleitet und führt so landesweit zum Anstieg von Wildschäden im Wald.

Eine fast phrasenhafte Aufforderung „Wald vor Wild“ beinhaltet den gesamten Auftrag

zur Bewirtschaftung eines gesunden Waldes.

Wirft die Jagdverpachtung für den Forstbetrieb zusätzlich zum Kerngeschäft der Holzvermarktung gute Erträge ab?

RIEGLER: Fünf bis zehn Prozent, gemessen am Erlös des Holzverkaufes, nehmen wir aus der Jagd ein. Das ist durchaus keine vernachlässigbare Summe. Stellt man jedoch den Jagderlös dem Wert von Wildschäden gegenüber, dann ergibt sich meist eine negative Bilanz. Der Wertverlust von einem Hektar geschälten Fichtenstangenholz liegt um das Fünffache höher als die Jagdeinnahmen von 100 Jahren (Umtriebszeit).

Inwieweit beeinflussen das Freizeitverhalten der Bevölkerung, der Klimawandel und das zunehmende Naturschutzbewusstsein den Wald-Wild-Dialog?

RIEGLER: Wir sehen den Erholungsbedarf im Wald als legitimen Anspruch unserer Leistungsgesellschaft.

Mit der zunehmenden Inanspruchnahme der Natur verkleinert sich der ungestörte Lebensraum der Wildtiere und trägt somit auch zum Anstieg von Wildschäden am Wald bei. Als eine wichtige Aufgabe sehe ich die Lenkung der Erholungssuchenden in der Natur, ohne dass es für diese eine objektive Beeinträchtigung bringt.



Oberforstmeister F. Riegler

Welchen Rat in der Wildfrage geben sie den Kleinwaldbesitzern?

RIEGLER: Das Jagdrecht ist mit dem Grundeigentum verbunden, kann aber erst ab einer Mindestgröße (115 Hektar) ausgeübt werden. Somit hat der Kleinwaldbesitzer nur eine indirekte Gestaltungsmöglichkeit bei der Wald-/Wildfrage. Dazu zählen waldbauliche Maßnahmen (Läuterung, Durchforstung, richtige Baumartenwahl) und die kritische Prüfung der Wildschäden. Treten solche auf, dann sollen diese dem Jagd ausübungs berechtigten rechtzeitig mitgeteilt und gemeinsam an einer Lösung gearbeitet werden. Die alleinige Forderung nach einem Wildschadensersatz verfehlt das Ziel.

Pichl ehrt den 100.000-sten Kursteilnehmer

Forstliche Ausbildungsstätte feiert heuer 70-jähriges Bestehen, der Jubiläumskursbesucher kam schon dieser Tage

Franz Eisl aus Falkenstein bei Ratten ist der 100.000-sten Kursteilnehmer der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl in St. Barbara im Müritzal. Er besucht derzeit den Meisterkurs für Forstwirtschaft. Jährlich bietet Pichl als Ausbildungsstätte der Landwirtschaftskammer 200 forstliche Aus- und Weiterbildungskurse für 4.000 Teilnehmer an. Das breite Angebot reicht von Forstfacharbeiter- über Meisterkurse bis hin zur Forsttechnik und Waldpädagogik.



Delegation mit Präsident Titschenbacher (4.v.l.) an der Spitze gratulierten Franz Eisl (m.) KK

Molkereien: Herkunft kennzeichnen!

Die heimischen Molkereien fordern eine gesetzliche Herkunftskennzeichnung für Milch, Käse und andere Molkereiprodukte in der Gastronomie. „Die Kunden hätten ein Recht zu erfahren, woher die Produkte stammen“, sagte Helmut Petschar, Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) und Kärntnermilch-Chef gegenüber der Austria Presseagentur.

Zuerst sollte auf freiwillige Kennzeichnung gesetzt werden, dann eine gesetzliche Herkunftskennzeichnung für Molkereiprodukte folgen. „Es geht wahrscheinlich nicht ohne verpflichtende Herkunftskennzeichnung“, so Petschar. Als Beispiel führt er einen Fall aus Kärnten ein: Ein großer Gastronom hätte dort in einer Ausschreibung lokale Molkereiprodukte für die Theke gesucht und in der Küche auf die billigsten (ausländischen) Molkereiprodukte gesetzt. Die Landwirtschaftskammer hatte im Zuge der „Woche der Landwirtschaft“ im Mai 2016 eine freiwillige Herkunftskennzeichnung von Fleisch- und Eierprodukten in den österreichischen Großküchen gefordert.

Steirer ist Europas bester Tierbeurteiler

Im Rahmen der Landwirtschaftsmesse SIA in Paris wird jährlich ein Tierbeurteilungsbewerb für Landwirtschaftsschulen ausgetragen. Florian Tipl aus Aigen im Ennstal holte sich souverän den Sieg und setzte sich gegen 51 weitere Teilnehmer aus 20 EU-Staaten durch. Tipl stammt von einem renommierten Braunviehzuchtbetrieb und besucht den dritten Jahrgang der Fachschule Grabnerhof. Beim Wettbewerb wurden Tiere der Milchviehrassen Holstein, Brown Swiss und Montbeliard sowie Tiere der Fleischrassen Limousin und Charolais beurteilt. Eine Tiroler Schülerin errang dabei den dritten Platz – ein Indiz für die hohe Qualität der heimischen landwirtschaftlichen Ausbildung im Bereich der Tierhaltung.



Die steirischen
Herdebuchzuchtbetriebe
vermitteln vorselektierte
Eber und Sauen:

Weißes Edelschwein

Ing. Karl BUCHGRABER

Unterweißenbach 46, 8330 Feldbach
Tel. + Fax: 03152/2578, Mobil: 0676/6283183

Heribert EITLJÖRG

Grub 1/3, 8181 St. Ruprecht/R.
Tel.: 03178/2715, Mobil: 0699/10308013

BKR Günter GLATZER

Frönsau 62, 8261 Sinabelkirchen
Tel. + Fax: 03118/2308, Mobil: 0676/5849524

Franz HOLLER

Sajach 21, 8424 Gabersdorf
Tel. 03452/74877, Mobil: 0664/9106664

Hans und Eva KURZWEIL

Tagendorf 11, 8083 St. Stefan/R., Tel. 03116/2644

Gabi NIEDERL

Ebersdorf 5, 8342 Gnas
Tel.: 03151/2263, Fax: DW 13, Mobil: 0664/2342953

Anton PRÖDL

Zerlach 3, 8082 Kirchbach
Tel. 03116/2428, Mobil: 0664/9382300

Obm.Stv. Ing. Peter ROTHWANGL

Baumkirchen 1, 8741 Weißkirchen
Tel.: 03577/80909-0, Mobil: 0676/4186720

Helmut RUMPF

Neudorf 14, 8410 St. Georgen/Stfg.
Tel. + Fax: 03182/7577, Mobil: 0664/5029448

Franz SCHADL

Häusla 27, 8341 Paldau
Tel.: 03150/2291, Fax: DW 20, Mobil: 0676/4196606

Ing. Anton SCHLACHER

Unteraihen 10, 8160 Weiz
Tel. 03172/2415, Mobil: 0676/9720322

Mario SIGL

Tillmitsch-Dorfstraße 58, 8430 Leibnitz
Tel. + Fax: 03452/83434, Mobil: 0664/3734543

Alois TELSER

Paurach 14, 8330 Feldbach
Tel. + Fax: 03152/3002, Mobil: 0664/4996592

Weißes Edelschwein/Pietrain

Obmann ÖR Blasius GSÖLS

Obergnas 70, 8342 Gnas
Tel. 03151/2250, Mobil: 0664/8155524

Michael LEMBÄCKER

Köppelreith 18, 8225 Pöllau
Mobil: 0664/4249696 oder 0664/4053261

Vizepräsidentin Maria PEIN

Oberspitz 1, 8483 Deutsch Goritz
Tel. + Fax: 03474/8386, Mobil: 0664/7920311

Pietrain/Landrassen

Johannes LUKAS

Grazerstraße 17, 8083 St. Stefan/R.
Tel. + Fax: 03116/8202, Mobil: 0676/5636250

Pietrain/Duroc

Raimund TÜCHLER

Murbergstraße 27a, 8072 Fernitz
Tel. + Fax: 03135/55253, Mobil: 0664/1840804

www.szs.or.at

Gammelfleisch: EU schickt zurück

Wegen des Gammelfleischskandals in Brasilien hat die EU den Import von Fleisch aus dem süd-amerikanischen Land teilweise ausgesetzt. Die Lieferungen der 21 unter Verdacht stehenden Produzenten wurden abgewiesen und zurückgeschickt, erklärte der maltesische EU-Vorsitz. Anders als China, Mexiko, Hongkong und Chile verhängte die Europäische Union aber keinen kompletten Importstopp.

In Brasilien schlägt der Gammelfleischskandal bereits deutlich auf die Ausfuhren durch. Seit dem Bekanntwerden der Vorwürfe vor mehr als einer Woche seien die Exporte von Schweinefleisch und Geflügel um 22 Prozent zurückgegangen, teilte der Branchenverband Brazilian Animal Protein Association mit. Zahlen zum Rindfleisch-Geschäft wurden nicht genannt. Die Fleischbranche ist bisher eine der wenigen florierenden Wirtschaftssektoren im rezessionsgeplagten Brasilien.

Brasilien ist der weltgrößte Exporteur von Rindfleisch. Der Gammelfleischskandal dort war vor rund einer Woche bekannt geworden. Mitarbeiter der Gesundheitsbehörden sollen bestochen worden sein, um den Verkauf von verdorbenem Fleisch zuzulassen. 21 Firmen gerieten ins Visier der Ermittler.

Schafbauerntag mit Aussteller-Rekord

Knapp 500 Zuchttiere waren in Öblarn dabei

Sehr erfolgreich konnte der heutige Ennstaler Schafbauerntag abgewickelt werden – bei herrlichem Wetter erlebten die 3.000 Besucher viele Höhepunkte: Hervorragende Lammspezialitäten, ein buntes Rahmenprogramm und die größte Zuchtschafausstellung, die je in der Steiermark stattgefunden hat.

Jungzüchter

Bereits am Freitagabend fand der traditionelle Jungzüchterwettbewerb statt. Gesucht wurden die besten Vorführer, also jene Jungzüchter beziehungsweise Bambini, die ihr Tier am besten vorführten und dabei sowohl eine Einheit mit dem Tier bildeten, als auch den Kontakt zum Preisrichter hielten.

► Sieger Jungzüchter: Bianca Grießbner aus Trautenfels und Reservesiegerin Anna Meisterhofer aus Waldbach.

► Sieger Bambini: Bianca Rohrer aus Maria Lankowitz und Reservesieger Karl Zeiler aus Sölk.

Sechs-Länder-Schau

Den züchterischen Höhepunkt des Ennstaler Schafbauerntages bildete die Sechs-Länder-Schau am Samstag. Von 120 Züchtern wurden knapp 500 Zuchttiere ausgestellt. Von den 15 ausgestellten Schafassen zahlenmäßig am stärksten vertreten waren – wie üblich – die

Bergschafassen Tiroler Bergschaf, Braunes Bergschaf und Juraschaf, welche ausgezeichnete Widder mit viel Rahmen

„Mit 20 Siegen und Reservesiegen waren Steirer am erfolgreichsten.“

Michael Zeiler
Schafzüchtleiter

und besten Fundamenten sind und elegante, typstarke Jungschafe präsentierten.

Fleischschafassen

Der Block der Fleischschafassen und Merinolandschafe bestach durch seine Einheitlichkeit und den insgesamt sehr hohen Zuchtstandard, speziell in Bezug auf die Bemuskelung und Fleischfülle der vorgestellten Tiere. Das Schaubild wurde durch die bunte Gruppe von gefährdeten Schafassen, am stärksten vertreten durch Krainer Steinschaf und Kärntner Brillenschaf, abgerundet. Eine Attraktion für die zahlreichen Besucher waren die kleinen Kollektionen von Walliser Schwarznasenschafen oder auch die Rasse Shropshire.

Michael Zeiler

► **Ergebnisse:** Alle Sieger auf www.schafe-stmk-ziegen.at



Die besten weiblichen Schafe der Fleischrassen

BAUMANN

Tierwohl und Generalversammlung Rinder

Noch nie konnten so viele Züchter für höchste Dauerleistungserfolge geehrt werden, wie im Rahmen der Generalversammlung der Rinderzucht Steiermark 2017 in Bruck/Oberaich. Nicht weniger als 116 Kühe haben im abgelaufenen Jahr die 100.000-Liter-Marke überschritten. Die Lebensleistung aller Milchrasen stieg in den letzten Jahren deutlich.

Zuchtmerkmale

Damit haben die steirischen Rinderzüchter eindrucksvoll belegt, dass Fitnessmerkmale in der Zucht immer stärker gewichtet werden und auch Tierwohl einen immer höheren Stellenwert in den Zuchtbetrieben einnimmt.

Mehr vermarktet

Trotz der widrigen Umständen aufgrund der BT-Sperrgebiete in der Steiermark und auf einem häufig nicht zufriedenstellenden Preisniveau wurden über 4.000 Zuchtrinder über die Rinderzucht Steiermark vermarktet. Auch bei den Kälbern und Nutz-



rindern konnten die Verkaufszahlen gesteigert werden. Insgesamt wurden 24.000 Stück Zucht- und Nutztier im abgelaufenen Jahr vermarktet. Mit den Quarantänestellungen im neuen Rinderzuchtzentrum Traubach konnte eine wichtige Infrastruktur für Exportankäufe geschaffen werden.

Zucht: Schrittmacher

Im internationalen Vergleich liegt die Steiermark in den letz-

Genom-Selekt Generalversammlung der Sch

Der Pietraineberabsatz steigt wieder. „2016 wurden mit 274 Tieren um 22 mehr verkauft als im Jahr zuvor“, freut sich Blasius Gsöls, Obmann der Schweinezucht Steiermark. Allerdings wurden im Vorjahr um elf Edelschweine weniger verkauft. Auch der Absatz der Jungsauen ist mit 6.689 Stück um 23 gestiegen. Gsöls: „Das Qualitätsprogramm des Landes von 30 Euro je Jungsau sowie 100 Euro je Eber kam in einer schwierigen Preisperiode den Ferkelerzeugern zugute.“

Mehr Ferkel

Einen weiteren Leistungsfortschritt gibt es auch bei der Rasse Weißes Edelschwein. „Die Zahl der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr ist im Schnitt al-

ler Zuchtbetriebe dieser Rasse im Vorjahr um weitere 0,6 auf 27,8 Ferkel gestiegen“, berichtete Gsöls bei der Generalversammlung ferner. Damit sei die steirische Genetik im internationalen Vergleich hervorragend.

Muttereigenschaften

Mit dem Projekt „Optizucht“ werden, so Gsöls, die Muttereigenschaften noch stärker herausgearbeitet. An dieser österreichweiten Initiative nehmen sieben Mitgliedsbetriebe der Schweinezucht Steiermark teil, was allerdings einen Mehraufwand in der täglichen Zuchtarbeit erfordert.

Zuchtfortschritte

Auf die Schweinebestände ging Geschäftsführer Raimund Tschigerl ein. Obwohl seit EU-

Rinderhalter sichern 21.000 Arbeitsplätze

Johannes Kepler Universität Linz hat im Auftrag der Hagelversicherung den Wert der Rinderhaltung eruiert

„Die Wertschöpfung der österreichischen Rinderwirtschaft inklusive vor- und nachgelagertem Bereich macht aktuell 2,2 Milliarden Euro im Jahr aus, zusätzlich sind damit etwa 21.000 Arbeitsplätze verbunden“, unterstreicht Mario Winkler, Sprecher der österreichischen Hagelversicherung.

„Nicht nur bei den Tierhaltern selbst sind Einkommen und Beschäftigung nachweisbar, sondern ebenso in den Vorleistungsbranchen wie dem Bau-

gewerbe, den Futtermittelherstellern oder den Sachgütererzeugern. Die solcherart generierten Einkommen werden zum Großteil in Form von Konsum wieder ausgegeben“, erläutert Studienautor Friedrich Schneider, Johannes Kepler Universität Linz.

Auf Branchen verteilt sind es 1.023 Milliarden Euro für die Landwirtschaft, 166 Millionen für das Baugewerbe, 371 Millionen Euro für Dienstleistungen und Vermietung, 178 Millionen für den Handel, 222 Mil-

lionen für die Sachgütererzeugung und 253 Millionen Euro für sonstige Sektoren.

Beschäftigungseffekte

Ebenso lassen sich die positiven Beschäftigungseffekte veranschaulichen: 21.334 Jobs insgesamt, 6.495 in der Landwirtschaft, 2.511 am Bau, 3.103 bei Dienstleistungen, 2.923 im Handel usw. „Die Zahlen belegen eindrucksvoll, wie weit verzweigt die Wertschöpfung unserer Landwirte die Gesamtwirtschaft Österreichs prä-

gen“, so Co-Autor Stefan Jenewein. „Dabei darf auch Urlaub am Bauernhof als landwirtschaftliche Einkommensquelle in nicht außer Acht gelassen werden. Deren Umsatz macht knapp 150 Millionen Euro aus, der Wertschöpfungsanteil beträgt 196 Millionen Euro/Jahr und zusätzlich werden 2.880 Arbeitsplätze gesichert“, so Schneider. Diese Effekte sind von großer regionalwirtschaftlicher Bedeutung, da diese Jobs vielfach in strukturschwachen Regionen entstehen.

Fitness bestimmen Zucht

zucht Steiermark: Noch nie so viele 100.000-Liter-Kühe



Ein Höhepunkt: Besitzer der 116 neuen 100.000-Liter-Kühe wurden ausgezeichnet und geehrt

BAUMANN

ten fünf Jahren bei allen Milchrasen hinsichtlich Zuchtfortschritt im Spitzenfeld oder ist der Spitzenreiter. Damit ist die Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzfähigkeit gesichert. Das Zusammenspiel von Zucht- und Besamungsorganisation funktioniert beispielgebend.

Künftige Strukturen

Kay-Uwe Götz aus Bayern analysierte die zu erwartende Entwicklung in der Rinderzucht und

stellte fest, dass die Zuchtprogramme in Zukunft wesentlich mehr Geld erforderlich machen werden als bisher. Um die finanzielle Leistungsfähigkeit der Zuchtorganisationen sicher zu stellen, muss die gesamte Wertschöpfung in der Rinderzucht gebündelt werden. Zukunftsfähige Zuchtstrukturen umfassen somit die gesamte Zucht- und Nutztiervermarktung, die Besamung, die Leistungsprüfung sowie weitere neue Dienstleistungen.

Hinsichtlich konkurrenzfähiger Zuchtprogramme geht Professor Götz davon aus, dass mindestens 75 Prozent Jungvererber eingesetzt werden sollten. Die Darstellungen zeigten klar, dass diesbezüglich der Jungstiereinsatz in der Steiermark klar über jenem in Bayern, aber etwas unter dem Baden-Württembergischen Niveau liegt.

Den Züchtern gab Professor Götz den Rat, bei der Leistungsprüfung und den Daten das Heft

auch in Zukunft selber in der Hand zu behalten. Innovationswille in den Organisationen wird in Zukunft immer wichtiger werden. Der technische Fortschritt muss konsequent genutzt werden, um die Konkurrenzfähigkeit zu sichern. Weiters wurde bei der Generalversammlung auch der Geschäftsführerwechsel bei der Rinderzucht Steiermark von Peter Stückler zu Reinhard Pfleger vollzogen (Seite 6).

Peter Stückler

ion für Zuchtarbeit sehr wichtig

weinezucht Steiermark: Zuchtfortschritte noch nicht ganz ausgereizt

Beitritt die heimischen Schweinebestände um rund eine Million Stück zurückgegangen sind, wird trotzdem dieselbe Fleischmenge produziert, wie vor dem Beitritt. Das ist auf den Zuchtfortschritt und auf ein besseres Management zurückzuführen. Genetisch gesehen gibt es in fast allen Merkmalen – bei den Mutterlinien und beim Pietrain – weitere positive Trends. Tschiggerl: „Der Zuchtfortschritt ist noch nicht ganz ausgereizt“.

Markt schrumpft

Die Inlandsmärkte für Zuchttiere werden aber aufgrund der Schweineviehzählungsergebnisse noch weiter schrumpfen. Daher wird ein Halten der Verkaufszahlen sehr schwierig werden. Vor allem bei der Rasse Pietrain

spitzt sich die Lage österreichweit weiter zu. Einen wichtigen Beitrag für die Zuchtarbeit wird die Genom-Selektion liefern.

Genom-Selektion

Diese wird im heurigen Jahr auch auf die Mast- und Schlachtleistung bei den Mutterlinien und bei Pietrain erweitert. Die Genom-Zuchtwerte für die Fruchtbarkeit sind bereits eingeführt und die Selektion sowie Zuchtwertschätzung erfolgt bereits in Kombination mit diesen Werten. Tschiggerl: „Trotz dieser Hilfsmittel wird der größte Zuchtfortschritt durch eigene strenge Selektion am Betrieb erreicht“. Zuchtbetriebe müssen eine Remontierungsrate von jährlich um die 45 Prozent erfüllen.

Herbert Fladerer



Obmann Blasius Gsöls

ZÜCHTER

Für überdurchschnittliche Leistungen im Jahr 2016 wurden folgende Züchter ausgezeichnet.

► Weißes Edelschwein:

Anton Prödl, Zerlach; Ing. Peter Rothwangl, Baumkirchen; Helmut Rumpf, Neudorf; Blasius Gsöls, Obergnas; Franz Schadl, Häusla; Ing. Karl Buchgraber, Unterweißenbach; Alois Telsler, Paurach; Ing. Anton Schlacher, Unteraichen; Gabi Niederl, Ebersdorf; Günter Glatzer, Frösau

► Pietrain:

Raimund Tüchler, Fernitz; Johannes Lukas, St. Stefan im Rosental; Betrieb Lembäcker-Pein, Köppelreith-Oberspitz

Klarstellungen durch Novelle zum Tierschutzgesetz

Vernünftige Lösungen für Tierhalter gefunden. Beschluss im Parlament für kommende Woche geplant

Der Gesundheitsausschuss des Nationalrats hat die Novelle des Tierschutzgesetzes und der ersten Tierhaltungsverordnung beschlossen. Dem sind intensive Diskussionen und über 660 eingebrachte Stellungnahmen vorausgegangen.

Vor allem bei den Nutztieren ist neben wissenschaftlichen Erkenntnissen immer die Praxistauglichkeit von Tierwohlmaßnahmen im Auge zu behalten. Denn es braucht bei allen Neuerungen in erster Linie die

breite Akzeptanz der Tierhalter. Mit der Novelle des Tierschutzgesetzes sind etwa die Klarstellung bei der Anbindehaltung und die vernünftige Lösung in der viel diskutierten Katzenfrage gelungen. Rindern in Anbindehaltung ist wie bisher an mindestens 90 Tagen ein Auslauf zu gewähren, wenn nicht zwingende Gründe (Sicherheit oder Nicht-Vorhandensein von Weiden) dagegen stehen. Die Schweinemast von Kastraten bleibt im Gegensatz zu Deutschland möglich. Neu

im Gesetz ist ein Verbot des Auswilderns von Fasanen, die nicht überlebensfähig sind. Bezüglich Katzenhaltung stehen den Landwirten künftig zwei Möglichkeiten offen: entweder die Kastration der Katzen oder – im Falle von Zuchtkatzen – die verpflichtende Kennzeichnung mit einem zifferncodierten, elektronisch ablesbaren Mikrochip ab 2018. Privatpersonen dürfen künftig keine Tiere mehr auf Internetplattformen anbieten. Ausnahmen gelten für die Landwirtschaft. H. J.



Praxistauglichkeit wichtig

UNSERE SIEGER

Leistungstärkster Braunvieh- und Holsteinbetrieb 2016

Herk Robert und Evelin, Hoferstrasse 2, St. Marein/Kn.

Leistungstärkster Fleckviehbetrieb 2016

Schlagbauer Peter, Haselbach 15, Weiz

Leistungstärkste Kühe 2016

Meusburger Andrea und Josef, Greith 41, Sankt Stefan ob Leoben; Schlagbauer Gabriele und Peter, Haselbach bei Weiz 15, Mortantsch; Liebminger Reinhold, Pichling 7, Weisskirchen in Steiermark

Leistungstärkste Erstlingskühe 2016

Mayr-Melnhof-Saurau Franz, Hugo Von Montfort-Straße 10, Frohneiten; Binder Klara, Auerbach 15, Sankt Lorenzen am Wechsel; Gföller Karl, Puchschachen 40, Gaal

Dauerleistungskühe Fleischrinder

Sonnleitner Matthias, Gaalgraben 48, Gaal; Krinner Peter, Auweg 13, Semriach; Eisl Günter, Södingberg 107, Geistthal-Södingberg; Gruber Martin, Herzogberg 1, Kindberg; Haibl Ines Alexandra, Schrimpf 1, Waldbach; Imitzer Peter, Pichl 1, Weyer; Kappel Herbert, Tobis 6, Preding; Kern Peter, Schachen bei Vornau 126, Vornau; Kranz Matthias, Linderweg 17, Spielberg bei Knittelfeld; Lohninger Theresia, Truchtlingen 3, Weissenkirchen im Attergau; Moder Christoph, Liechtensteinstrasse 9, Unzmarkt-Frauenburg; Paar Christian, Geiregg 4, Mürzschlag; Pichler Ewald, Sonnleitner 5, Breitenau am Hochlantsch; Pink Gregor, Ganztal 33, Mürzschlag; Pittermann Peter, Pittermann 34, Wenigzell; Graf Barbara, Naas 21, Weiz

ZAR-Medaillen

GOLD: Ertl Heinrich, Oberkurzheim

BRONZE: Lanner Josef, Kammern

BRONZE: Mooslechner Josef, Flachau

Blauzungenkrankheit: Impfung in Sperrzone

Sofern in den nächsten Wochen kein weiterer Blauzungenfall nachgewiesen werden kann, ist nach dem 28. April 2017 mit einer Rückführung der Blauzungen-Sperrzone in der Steiermark zu rechnen. Demnach wären dann nur mehr der gesamte Bezirk Südoststeiermark sowie der südliche Teil der Bezirke Weiz und Hartberg-Fürstenfeld in einer BT-Sperrzone. Um möglichst viele Rinder aus diesen Gebieten ab Mai für die Vermarktung aus der Sperrzone heraus verbringungsfähig zu machen, hat das Land Steiermark eine Unterstützung für Blauzungenimpfungen in diesen Gebieten ins Leben gerufen.

► **Voraussichtliches Sperrgebiet nach 28. April 2017.** Gesamter Bezirk Südoststeiermark sowie die Gemeinden Albersdorf-Prebuch, Markt Hartmannsdorf, Hofstätten an der Raab, Ludersdorf-Wilfersdorf, Mitterdorf an der Raab, St. Margarethen an der Raab, Sinabelkirchen, Gersdorf an der Feistritz, Gleisdorf, Ilztal, Pischeldorf am Kulm, Sankt Ruprecht an der Raab, Bad Blumau, Buch-St. Magdalena, Burgau, Ebersdorf, Großsteinbach, Ottendorf an der Rittschein, Söchau, Bad Waltersdorf, Feistritz, Fürstenfeld, Großwilfersdorf, Hartl, Ilz, Kaindorf, Loipersdorf bei Fürstenfeld, Neudau und Rohr bei Hartberg.

► **Was und wer wird gefördert?** Es werden Zuschüsse für die Durchführung der Impfung gegen Blauzungenkrankheit bei Rindern gewährt. Förderungswerber können natürliche oder juristische Personen sein, die einen landwirtschaftlichen Betrieb (nach Lfbis-Nummer) in der BT-Sperrzone in der Steiermark führen.

► **Art und Höhe der Förderung.** Förderung Hofgebühr: 40 Euro je Anfahrt (maximal 240 Euro je Betrieb und Jahr). Förderung Impfung Einzeltier: fünf Euro je Tier und Impfung (maximal 10 Euro je Tier bei zweimaliger Impfung) Teilnahmeberechtigt sind alle landwirtschaftlichen Betriebe in der BT-Sperrzone in der Steiermark, die zwischen 15. Februar bis 31. Dezember 2017 (Datum der ersten Teilimpfung) Tiere impfen (vollständige Grundimmunisierung bzw. Auffrischungsimpfung) lassen.

► **Abwicklung.** Für Abwicklung ist der Steirische Tiergesundheitsdienst betraut. Die Impfungen sind bei der Rinderzucht Steiermark, Tel. 03833/2007010, E-Mail: katharina.winkelmayer@lk-stmk.at, vorab anzumelden. Die Daten werden dann an den Tiergesundheitsdienst übermittelt. Für die Impfung sollte man sich mit dem jeweiligen Hoftierarzt in Verbindung setzen. Ein Impfprotokoll verbleibt am Betrieb.

RECHTSTIPP



Silvia Lichtenschopf-Fischer

Sozialrechtsexpertin
Landeskammer

Die Zahl der Pflegegeldbezieher steigt österreichweit. Im Jänner 2017 erhielten 449.865 Personen Pflegegeld. Insgesamt sind also rund 5,25 Prozent der Bevölkerung pflegebedürftig. Gerade im bäuerlichen Bereich wird die Pflege allerdings noch in vielen Fällen im Familienverband durchgeführt. Trotzdem haben diese Pflegebedürftigen unter folgenden Voraussetzungen einen Anspruch auf Pflegegeld.

Personen, die aufgrund einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung einer ständigen Betreuung bedürfen und deren Pflegebedarf monatlich durchschnittlich mehr als 65 Stunden beträgt, haben grundsätzlich Anspruch auf Pflegegeld, wenn der ständige Betreuungs- und Pflegebedarf voraussichtlich mindestens sechs Monate andauert. Es ist bei jener Sozialversicherungsanstalt zu beantragen, von der bereits eine Leistung, wie beispielsweise eine Pension, bezogen wird. Bauern-

Hilfe bei Einstufung

pensionisten müssen somit den Antrag bei der SVB einbringen. Dieser Pflegegeldanspruch gebührt auch dann, wenn sich beispielsweise die Hofübernehmerin im bäuerlichen Hofübergabevertrag zur Pflegeleistung verpflichtet hat. Das Pflegegeld wird zwar an den Patienten ausbezahlt, er muss es aber an die pflegende Person weitergeben. Ist die betreffende Sozialversicherungsanstalt der Ansicht, dass dem Antragsteller kein Pflegegeld zusteht oder nur eine niedrigere Pflegegeldstufe als beantragt gebührt, kann der Patient binnen drei Monaten ab Zustellung des Bescheides eine Klage beim Landesgericht einbringen.

Was manche nicht wissen: Das Sozialreferat der Landeskammer kann Sie in diesem Verfahren kostenlos vertreten. Wir unterstützen Sie nämlich beratend, bringen gegebenenfalls eine Klage ein und vertreten Sie vor dem Sozialgericht Graz oder Leoben kostenlos, wenn es um sozialversicherungsrechtliche Ansprüche wie beispielsweise Pflegegeld, Pension, Unfallrenten usw. geht.

Das Sozialreferat vertrat im Jahr 2016 rund 300 Bäuerinnen und Bauern vor den Landesgerichten. Es wurden beispielsweise in 144 Pflegegeldverfahren über 50 Prozent positiv abgeschlossen und dadurch konnten nicht nur beträchtliche Nachzahlungen für die Klienten, sondern insbesondere auch ein laufendes monatliches höheres Pflegegeld erreicht werden, sodass sich die Pflege wesentlich besser und teilweise auch durch professionelle Hilfe leichter organisieren lässt. Die Erfolgsaussichten können natürlich nur im Einzelfall beurteilt werden.

► **Anfragen:** Tel. 0316/8050-1248 oder 0316/8050-1255.

TERMINE



Green-Care-Erfahrungen

Wie kann der Bauernhof optimal zur Gesundheitsförderung eingesetzt werden? 26. April, von 13.30 bis 17.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Retzhof. Anmeldung bis 12. April unter zentrale@lfi-steiermark.at.

Ostermarkt

Noch bis 15. April gibt es traditionellen Osterschmuck, überlieferte Elemente des Osterbrauchtums, wie Ratschen oder Weihkörbe und vieles mehr beim Ostermarkt im Steirischen Heimatwerk in der Sporgasse, Graz.



Kunstvoll STEIR. HEIMATWERK

Wiesenbegehung

Wie fördere ich eine dichte und stabile Grasnarbe? 26. April, von 9 bis 14 Uhr, bei Familie Fraissler in Kainach. Anmeldung und Info unter 0316/8050-1305 oder zentrale@lfi-steiermark.at.

Fleckviehschau

1. und 2. April Bundesfleckviehschau in Maishofen, Salzburg. Infos unter www.fleckvieh.at.

Steirischer Schutzengel

Die Landjugend Großstübing lädt zum Theater „Der steirische Schutzengel“ in die Großstübinger Stub'n. Aufführungen noch am 1. und 8. April um 20 Uhr sowie 2. und 9. April um 14 Uhr.

Bio-Ackerbau

Am 24. April alles zum Thema Bio-Ackerbau in der Obersteiermark. 9 bis 17 Uhr in der Fachschule Kobenz. Anmeldung unter zentrale@lfi-steiermark.at.

Waldfachplan

Am 26. und 27. April lernen Sie ein neu entwickeltes, webbasiertes Konzept zur Waldwirtschaftsplanerstellung kennen. Theoretische Grundlagen, praktische Erhebungen sowie Erstellung von Auswertungen. Weitere Infos und Anmeldung online unter www.fastpichl.at.



Waldwirtschaftsplan SCHMID

BAUERN-TV



► ORF 2

10. April, 19 Uhr
Landwirt schafft

► NDR

8. April, 12.45 Uhr
Bauer aus Leidenschaft

► HR

15. April, 12.40 Uhr
Deutsche Traktor-Legenden

► ORF 2

24. April, 19 Uhr
Landwirt schafft

► 3 Sat

21. April, 14.50 Uhr,
Landräume



Landwirt schafft ORF

KURZINFO



Liederbuch

Unser Liederbuch Semmering. Der fünfte Band mit vielen Liedern aus der Region. Buch erhältlich im Steirischen Volksliedwerk. Preis: 8,50 Euro.

Streuobstwiesen

Für ein geplantes Streuobstveredelungsprojekt werden Besitzer von Streuobstwiesenflächen, die ihre Äpfel für einen der Arbeit angemessenen Preis verkaufen würden, gesucht. Voraussetzung: Die Streuobstwiese liegt in einer der 15 Naturparkgemeinden. Kontakt: m.rote@naturpark-suedsteiermark.at.

ÖKL-Merkblätter

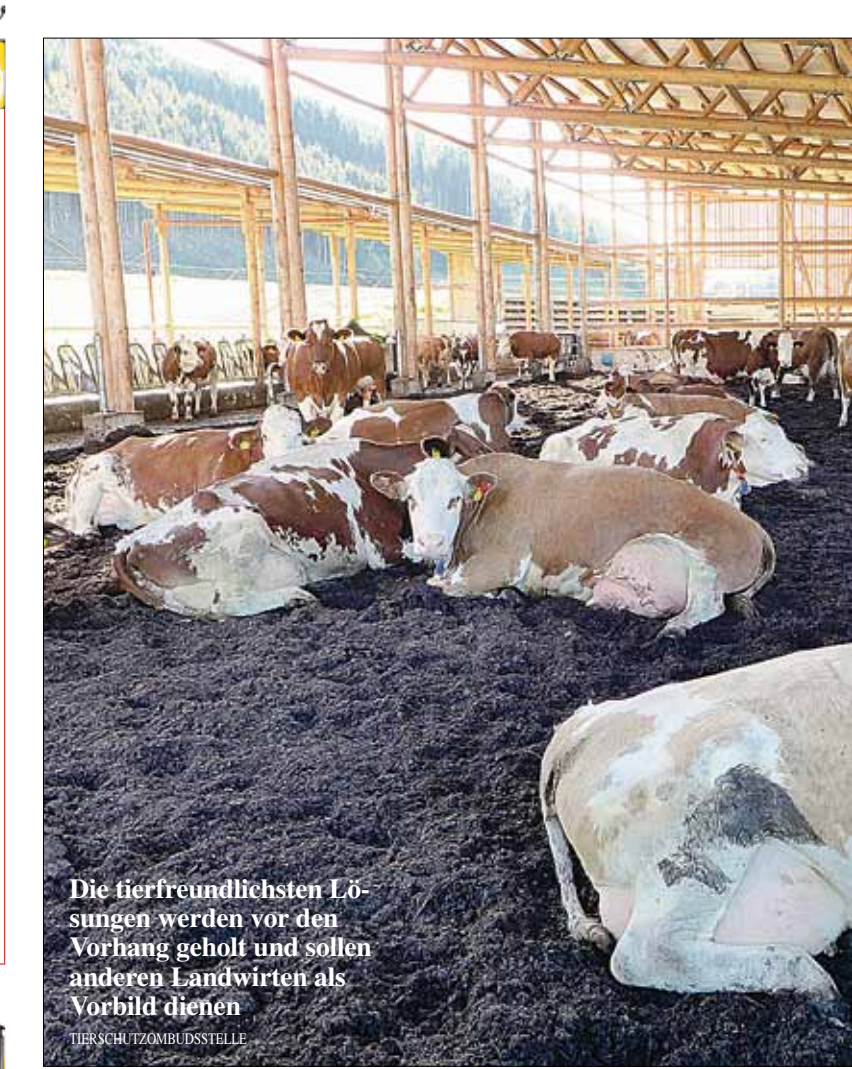
Verschiedene Merkblätter zu Themen wie „Direktvermarktung“, „Brandschutz“ oder „Traktor im Straßenverkehr“ können unter www.oekl.at bestellt werden.

SVB-Sprechtage

Infos zu den Sprechtagen unter www.svb.at/sprechtage.

Konzert mit BROADLAHN

Freitag, 5. Mai, 19.30 Uhr, Kunsthaus Weiz. Tickets: Ö-Ticket und Kunsthaus Weiz.



Die tierfreundlichsten Lösungen werden vor den Vorhang geholt und sollen anderen Landwirten als Vorbild dienen

Tiergerechte

Vier Siegern winken jeweils

Der Preis „Musterbeispiele für besonders tierfreundliches Bauen im ländlichen Raum“ wird 2017 zum achten Mal von der Tierschutzombudsstelle ausgeschrieben und würdigt zukunftsweisende Bauprojekte in allen Bereichen der Produktion bei landwirtschaftlichen Nutztieren, welche sich durch besondere Tierfreundlichkeit

auszeichnen. Ziel ist es, besondere Leistungen und gelungene Konzepte des tierfreundlichen Bauens in der Nutztierhaltung zu prämiieren, um die Motivation, auf hohem Niveau zu planen und zu bauen, zu steigern.

Bedingungen

Das eingereichte Objekt muss sämtliche bau-, umwelt- und tier-



Fleischschafe: 8. April Traboch

Am 8. April werden ab 11 Uhr im Tierzuchtzentrum Traboch Zuchtschafe von Fleischrassen, Merinolandschaf und Jura versteigert. Bis jetzt sind bereits 76 Widder und 26 Schafe für die Versteigerung angemeldet.

► **Versteigerungskatalog.** Kataloge unter Tel. 03833/20070-34, www.schafe-stmk-ziegen.at.

Humus-Akademie und Bio-Garten

Die nächsten Termine der Humus-Akademie sind am 3. April „Erfolgsfaktoren im Humusaufbau“, 4. April „Bodenchemie“, 11. April „Biogarten-Vortrag“ mit Angelika Ertl-Marko und am 2. Mai „Direktsaat“.

► **Anmeldung.** sabine.fuchs@oekoregion-kaindorf.at, Tel. 03334/31426-11.

PICHL-TERMINE

- 6.-7.4.: Der traditionelle Holzzaun
- 7.-8.4.: Traditioneller Holzbogenbau
- 8.4.: Heimische Greifvögel und Eulen bestimmen
- 19.-21.4.: Holzschindeldkurs
- 19.4.: Bewertung von Verbiss- und Schälschäden
- 20.4.: Lebensraumbewertung und Wildeinfluss
- 21.-22.4.: Motorsägenkurs zur Brennholzaufarbeitung
- 22.4.: Naturseifen selbstgemacht
- 24.4.-5.5.: Traditioneller Blockhausbau
- 24.-28.4.: Baumsteigen und Bergetechnik
- 25.-28.4.: Waldpädagogik Modul A



Info bei FAST Pichl,
Tel. 03858/2201-0,
fastpichl@lk-stmk.at
www.fastpichl.at

BESTER RAT AUS ERSTER HAND: DIE A

Recht

Jeden Dienstag- und Freitagvormittag in der Landeskammer in Graz, telefonische Voranmeldung: Tel. 0316/8050-1247. Bezirkskammern: Anmeldung spätestens bis eine Woche vor dem Sprechtag, Tel. 0316/8050-1247.

Obersteiermark: Do., 20.4.; bitte voranmelden
Feldbach: Mi., 19.4.; bitte voranmelden
Oststeiermark: Mo., 24.4.; bitte voranmelden
Murtal: Do., 13.4.; bitte voranmelden
Liesen: Mo., 10.4.; bitte voranmelden
Leibnitz: Mi., 12.4.; bitte voranmelden
Murau: Do., 27.4.; bitte voranmelden
Radkersburg: Do., 6.4.; bitte voranmelden
Voitsberg: Mo., 3.4.; bitte voranmelden

Soziales

Jeden Dienstag- und Freitagvormittag in der Landeskammer. Bezirkskammern: Anmeldung spätestens bis eine

Woche vor dem Sprechtag, Tel. 0316/8050-1247.

Liesen: Mo., 10.4., 9.30 bis 11.30 Uhr.
Weiz: Mo., 3.4., 8 bis 10 Uhr.

Steuer

Jeden Di- und Fr.-vormittag in der Landeskammer, Voranmeldung: Tel. 0316/8050-1256. Bezirkskammern: Anmeldung spätestens bis eine Woche vorher.
Obersteiermark: Mi., 12.4.; bitte voranmelden
Deutschlandsberg: Mo., 3.4.; bitte in BK Deutschlandsberg voranmelden
Feldbach: Mi., 20.4.; bitte voranmelden
Großwilfersdorf: Do., 6.4.; bitte voranmelden
Hartberg: Do., 13.4.; bitte voranmelden
Murtal: Mi., 12.4.; bitte in BK Murtal voranmelden
Liesen: Mo., 10.4.; bitte voranmelden
Voitsberg: Mi., 5.4.; bitte in BK Voitsberg voranmelden

Pflanzenbau

Die Sprechstage finden jeweils in den Bezirkskammern statt. Vorschläge sind generell nur nach Terminvereinbarung möglich.

BK Deutschlandsberg: Termin unter 03462/2264.
BK Südssteiermark (Feldbach): Terminvereinbarung unter 03152/2766-4311 oder 0664/602596-4344.
BK Graz: Termin unter 0664/602596-8048.
BK Hartberg und Fürstenfeld: Terminvereinbarung unter 03332/62623-4611 oder 0664/602596-4642.
BK Leibnitz: Termin unter 0664/602596-4923.
BK Liesen: Terminvereinbarung unter 03612/22531.
BK Murtal: Termin unter 0664/602596-4815.
BK Südssteiermark, Servicestelle Radkersburg (Bad Radkersburg): Terminvereinbarung unter 03476/2436-5411 (Servicestelle) oder 0664/602596-4344.
BK Voitsberg: Terminvereinbarung unter 03142/21565.
BK Weiz: Terminvereinbarung unter 03172/2684.



Ställe gesucht

bis 1.500 Euro an Preisgeld

schutzrechtlichen Bestimmungen sowie das Kriterium besonderer Tierfreundlichkeit erfüllen. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Tierfreundlichkeit müssen zwischen 1. Jänner 2010 und 31. März 2017 durchgeführt worden und in Betrieb genommen sein. Objekte, die bereits einmal zum Preis eingereicht wurden, sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Ställe für

Geflügel, Pferd, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und sonstige Nutztiere können mitmachen. Einen Sonderpreis gibt es für das schönste Tierfoto.

► **Einreichen.** Einreichschluss (Poststempel) ist der 21. Mai 2017. Bei den Unterlagen ist die LK-Bauberatung unter Tel. 0316/8050-1313, walter.breininger@lk-stmk.at, behilflich.



Pflügerseminar in Hatzendorf

Das ÖKL setzt seine Pflug-Seminare fort: Dieses Mal findet es am Donnerstag, 27. April, in der Fachschule Hatzendorf in der Steiermark statt. Auf dem Standort mit seinen schweren Böden ist eine sachgemäße Einstellung ungemein wichtig und beeinflusst den Treibstoffverbrauch.

► **Anmeldung.** www.oekl.at



Photovoltaik Inselanlagen

Alm-, Forst- und Jagdhütten befinden sich an entlegenen Orten, fernab der öffentlichen Stromversorgung. Das Seminar am 5. April in der Fast Pichl beschäftigt sich mit den Grundlagen der Photovoltaik, der technischen und wirtschaftlichen Planung von Inselanlagen.

► **Anmeldung.** www.fastpichl.at, Tel. 03858/2201-0.

SERVICE

Die wichtigsten Termine und Hinweise für die steirischen Bäuerinnen und Bauern:
www.stmk.lko.at, 0316/8050-1281, presse@lk-stmk.at



Hochkarätige Facharbeiter-Ausbildung

Feldgemüse-Kurs

Anmeldung für Facharbeiterausstellung läuft

Die Landwirtschaftskammer, der Landesverband Steirischer Gemüsebauern und die Gartenbauschule Großwilfersdorf stellen einen sechsmonatigen Speziallehrgang für Gemüsebauern auf die Beine. Ziel ist es, die hohe Qualität der österreichischen Gemüseproduktion zu sichern und auszubauen. Unterrichtet werden die Teilnehmer von Lehrern der Gartenbauschule Großwilfersdorf,

Experten der Landwirtschaftskammer und Praktikern. Größter Wert wird auf eine praxisnahe Ausbildung gelegt. Gemüsebaubetriebe mit modernster Produktion und Vermarktung werden besucht. Die Teilnehmer werden auch erfolgreiche Betriebe in Deutschland und Holland kennenlernen.

► **Info und Anmeldung.** Gartenbauschule Großwilfersdorf, Tel. 03385/670, www.growi.at

Getreide-Begehung

Flurbegehungen bei jeder Witterung

Nur mit gültiger Ackerbaukarte 2017 (All-Inclusive, Basis, Flurbegehung) buchbar. Infos und Anmeldung unter 0316/8050-1305 oder www.stmk.lfi.at.

BEGEHUNGSTERMINE

Zeit	Treffpunkt
3. April, 9 Uhr	Wundschuh, Parkplatz SPAR-Supermarkt
3. April, 14 Uhr	St. Ruprecht/R., Betrieb Hütter Rupert
4. April, 9 Uhr	St. Martin i. S., Bahnhof St. Martin-Bergla
4. April, 14 Uhr	Allerheiligen bei Wildon, Schwadendorfer Einkehr
5. April, 9 Uhr	Weitersfeld an der Mur, GH Neddermeyer
5. April, 14 Uhr	St. Stefan i. R., Tennishütte Reichersdorf
6. April, 9 Uhr	Hartberg, Parkplatz Ringhotel
6. April, 14 Uhr	Großwilfersdorf, Lagerhaus Thermenland

AKTUELLEN SPRECHTAGE IM APRIL 2017

Direktvermarktung

Deutschlandsberg: nach telefonischer Vereinbarung unter 03462/2264-4261.
Graz-Umgebung: freitags nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/602596-4529.
Leibnitz: Mi., 5.4., 19.4., 8 bis 12 Uhr, nach telefonischer Voranmeldung unter 0664/602596-4926.
Liezen: montags nach telefonischer Voranmeldung unter 03612/22531.
Murau: Do., 6.4., 8.30 bis 12 Uhr.
Murtal: nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/602596-4529.
Hartberg-Fürstenfeld: Mo., Mi., Do., 8 bis 12 Uhr.
Obersteiermark: Mo., 3.4., 10.4., 24.4., 8 bis 12 Uhr, nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/602596-1466.
Südoststeiermark: Di., 4.4., 25.4., 8 bis 12 Uhr, nach telefonischer Vereinbarung.

Voitsberg: nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/602596-5521.
Weiz: dienstags, 8 bis 12 Uhr, nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/602596-1456.

Biozentrum Steiermark

Ackerbau, Schweine: Hr. Köstenbauer: 0676/842214401.
Ackerbau, Geflügel: Wolfgang Kober: 0676/842214405.
Grünland, Rinderhaltung: Martin Gosch: 0676/842214402 (auch Schafe und Ziegen) und Wolfgang Angeringer: 0676/842214413.
Mur- und Mürztal: Georg Neumann: 0676/842214403.
Bezirk Liezen: Hermann Trinker: 0664/6025965125.

Forst

Obersteiermark: jeden Di., 8 bis 12 Uhr.
Deutschlandsberg: jeden Fr., 8 bis 12 Uhr.
Feldbach: jeden Di., 8 bis 12 Uhr.
Fürstenfeld: nach Terminvereinbarung.

Graz-Umgebung: jeden Di. und Fr., 8 bis 12 Uhr.
Hartberg: jeden Di. und Fr., 8 bis 12 Uhr.
Murtal: jeden Fr., 8 bis 12 Uhr.
Knittelfeld: jeden dritten Do. im Monat, 8 bis 12 Uhr.
Leibnitz: jeden Di. und Fr., 8 bis 12 Uhr.
Liezen: jeden Mo., 8 bis 12 Uhr.
Murau: jeden Do., 8 bis 12 Uhr.
Radkersburg: nach Terminvereinbarung.
Voitsberg: jeden Di. und Fr., 8 bis 12 Uhr.
Weiz: jeden Di., 8 bis 12 Uhr.
Anfragen bezüglich Hofwegebau: jeden Montagvormittag, Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz, 0316/8050-1274. Für die Bezirke Bruck/Mur, Mürzschlag, Feldbach, Fürstenfeld, Radkersburg, Weiz und Hartberg unter DW 1425, für die Obersteiermark unter DW 1300 und für die Weststeiermark unter DW 1276.

MAHLZEIT



Roman Musch

Redakteur und Hobbykoch
Greinbach



Eier im Schlafrock

1 Pkg. fertiger Pizzateig (400 g), 6 kernweich gekochte Eier, 150 g luftgetrockneter Schinken (in feine Scheiben geschnitten), 200 g Blattspinat, 1 klein gehackte Zwiebel, 1 zerdrückte Knoblauchzehe, 3 EL Topfen, 2 EL Senf, 2 EL Petersilie, 2 EL Butter, Salz, Pfeffer, 6 EL geriebener Emmentaler.

Zubereitung

Blattspinat blanchieren und gut ausdrücken. Eier kernweich kochen, abschrecken, schälen und rundum etwas salzen. Topfen mit 1 EL Butter, Schinken, Senf, Zwiebel, Knoblauch, Petersilie, Salz und Pfeffer gut verrühren. Backrohr auf 180 Grad vorheizen und Backblech mit Backpapier belegen. Pizzateig auseinanderrollen, in 6 Quadrate schneiden, mit flüssiger Butter bestreichen, mit Blattspinat belegen, salzen und pfeffern und danach mit der Topfenmasse bestreichen. Je ein Ei auf ein Teigquadrat legen und umhüllen, mit flüssiger Butter bestreichen, auf das Backblech legen und rund 10 bis 15 Minuten backen. Anschließend mit geriebenen Käse bestreuen und nochmals kurz (2 bis 3 Minuten), bis der Käse geschmolzen ist, überbacken.



Kostenlose Broschüre

Dieses Rezept stammt aus der kostenlosen AMA-Broschüre „Ei rundum wertvoll“. Darin finden sich zwar nur eine Handvoll Rezepte, aber umso mehr Wissenswertes um die gesundheitlichen Eigenschaften von Eiern. Die Broschüre kann auf shop.ama-marketing.at unter „Broschüren Verschiedenes“ gratis als pdf-Datei herunterladen oder sich kostenlos zuschicken lassen. Das AMA-Kochbuch „Rund ums Ei“ enthält 247 Seiten voller Rezepte und kostet derzeit im Lagerabverkauf nur 5 Euro.



LANDJUGEND-TERMINE

Landestermine

1.-2.4.: 4x4-Bezirksentscheide, steiermarkweit
19.4.: Agrarkreis „Durchforsten“, FAST Pichl

Bezirkstermine

1.4.: GU Theater, GH Großstübinger Stub'n
1.4.: LE Bezirks-GV, Landhotel Reitingblick, Trofaia
1.4.: VO GV der Landjugend Hirscheegg
1.4.: WZ Theater, Mehrzwecksaal Naas
2.4.: LI Ballfit in den Frühling, Irdning
7.4.: KF Reden, LFS Kobenz
8.4.: JU Bezirks-Schnapsturnier, Oberzeiring
8.4.: KF Bezirks-Kegelturnier, Rachau
8.4.: Mur-Mürz Reden, BK Obersteiermark, Bruck
8.4.: LI KassierInnenschulung, BK Liezen
8.4.: VO GV der Landjugend Pack, Seewirt
Mehr unter www.stmklandjugend.at

RINDERMARKT



Marktvorschau

31. März bis 30. April

Zuchtrinder

10.4. Greinbach, 10.30 Uhr
20.4. St. Donat, 11 Uhr

Nutzrinder/Kälber

4.4. Traboch, 11 Uhr
11.4. Greinbach, 11 Uhr
18.4. Traboch, 11 Uhr
25.4. Greinbach, 11 Uhr
26.4. Edelschrott, 10 Uhr

Zuchtschafe

8.4. Traboch, 11 Uhr

EU-Marktpreise

Jungstierfleisch R in Euro/100 kg, Schlachtgewicht, kalt,
Woche von 13. bis 19. März

		Tendenz/Woche
Dänemark	368,72	+3,33
Deutschland	380,74	+1,88
Frankreich	373,42	-1,69
Italien	381,22	+3,52
Österreich	373,08	-2,99
Polen	312,39	-5,16
Slowenien	338,62	-0,09
EU-28 Ø	369,99	-0,73

Quelle: Europäische Kommission

Preise frei Rampe Schlachthof, 13. bis 19.3.

inkl. Transport, Zu- und Abschläge

	Österreich	Stiere	Kühe	Kalbinnen
E	Durchschnitt	3,95	3,23	3,88
	Tendenz	-0,05	+0,10	+0,04
U	Durchschnitt	3,92	3,04	3,56
	Tendenz	±0,00	+0,06	-0,05
R	Durchschnitt	3,83	2,87	3,45
	Tendenz	±0,00	+0,02	-0,04
O	Durchschnitt	3,45	2,59	2,82
	Tendenz	-0,02	+0,06	-0,02
E-P	Durchschnitt	3,87	2,75	3,46
	Tendenz	-0,01	+0,05	-0,04

Ermittlung laut AMA, Viehmelde-VO BGBl.255/2014

Rindernotierungen, 27. März bis 1. April

EZG Rind, Qualitätsklasse R, Fettklasse 2/3,
in Euro je kg, exklusive qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Kategorie/Basisgewicht kalt	von/bis
Stiere (310/470)	3,52/3,56
Ochsen (300/440)	3,52/3,56
Kühe (300/420)	2,43/2,60
Kalbin (250/370)	3,08
Programmkalbin (245/323)	3,52
Schlachtkälber (80/110)	5,50

Zuschläge in Cent: AMA: Stier (-19 M.), Ochse (-30 M.), Kalbin (-24 M.) 25; Schlachtkälber 20;
Jungstier (-21 M., 314/460) 18; Bio: Ochse 92, Kuh 67, Kalbin 95; M gentechn.frei: Kuh 20, Kalbin ab 24 M. 15

Spezialprogramme	
ALMO R3 (340/420), 20-36 Monate	4,30
Aufschlag U	0,15
Styriabeef, Proj. R2 (ab 190 bzw. 200 kg)	4,80
Murbodner-Ochse (EZG)	4,50

RINDERMARKT



Steirische Erzeugerpreise

Totvermarktung, März

Ø-Preis	Stiere	Kühe	Kalbinnen
	auflaufendes Monat bis KW 12		
E	3,94	3,12	3,81
U	3,84	2,92	3,75
R	3,76	2,74	3,48
O	3,47	2,45	2,79
Summe E-P	3,81	2,61	3,55
Tendenz	-0,04	+0,06	+0,01

Inklusive eventueller qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Preisangaben in Euro; alle Preise ohne Umsatzsteuerangabe verstehen sich als Nettobeträge

„Rechne mit höheren Preisen“

Steirerfleisch-Chef Alois Strohmeier hofft noch heuer auf China-Export

Wir fragten beim größten Schlacht- und Zerlegebetrieb Österreichs nach, wie es um den China-Export steht. Geschäftsführer Alois Strohmeier stand Rede und Antwort.

Erwartet gute Zukunft für die Branche: Alois Strohmeier



► **Sie gehören zu jenen sechs Unternehmen, die für den China-Direktexport auditiert sind. Wann rechnen Sie mit grünem Licht aus Peking?**

ALOIS STROHMEIER: Wir hoffen, dass es heuer noch dazu kommt, Garantie haben wir allerdings keine. Ende April wird neuerlich eine Delegation des Gesundheitsministeriums in Peking entsprechende Gespräche führen. Auch die dafür geschaffene Exportagentur arbeitet auf Hochtouren. Ich werde im Mai nach Asien reisen, um mit potenziellen Kunden Gespräche zu führen.

► **Woran hängt ein direkter Export nach China noch?**

STROHMEIER: Wir haben bei der Auditierung sehr gut abgeschnitten und mussten im Betrieb nur Kleinigkeiten nachbessern. Zusätzlich mussten die Veterinäre speziell geschult werden, weil das chinesische Veterinärrecht zum EU-Recht abweichende Vorschriften verlangt. Dazu ist auch noch ein Durchführungserlass vom Gesundheitsministerium zu verfassen.

► **Haben Sie in China bereits Geschäftspartner?**

STROHMEIER: Ja. Sobald China die Zulassung erteilt, können wir relativ rasch mit dem Export beginnen.

► **In welchem Umfang und mit welchen Teilstücken?**

STROHMEIER: Das Interessante ist, dass China jene Nebenprodukte kauft, die bei uns nicht so gefragt sind. Das sind in erster Linie Füße, Köpfe und Innereien. Für diese Teilstücke setzt China sehr hohe qualitative Maßstäbe. Große chinesische Importeure ordern monatlich sogar bis zu 100 Containern. Wir könnten davon natürlich nur einen kleinen Teil bedienen, wobei Österreich den Export von Haxl und Köpfen von Beginn an eingeräumt bekommen könnte. Üblicherweise öffnet China den Markt für diese Produkte erst nach vier Jahren, wenn es zuvor beim Export von Frischfleisch keinerlei Beanstandungen gab.

► **Sie bedienen mit österreichischem Schweinefleisch auch die Märkte in Südkorea, Japan, Singapur, den Philippinen und Hongkong. Mit welchen Herausforderungen sind Sie konfrontiert?**

STROHMEIER: Die asiatischen Märkte sind sehr volatil. So kann es passieren, dass ein Zielmarkt ein paar Monate gar keine Waren aufnimmt. Diese Lücken und Spitzen müssen wir mit Lagerhaltung oder Umschichtungen ausgleichen. Und genau deshalb ist es notwendig auf möglichst vielen Märkten vertreten zu sein, um im schlimmsten Fall die Mengen umleiten zu können. Für unser Unternehmen ist der Heimmarkt der allerwichtigste, gepaart mit einem guten Mix an internationalem Export.

► **Stichwort Heimmarkt.**

Inwiefern beeinflusst ihr „Marktmix“ den österreichischen Markt?

STROHMEIER: Etwa 50 bis 60 Prozent vom ganzen Schwein wird auf dem Heimmarkt abgesetzt. Das ist durch die sehr leistungsstarken österreichischen inländischen Abnehmer möglich, die auf das AMA-Gütesiegel setzen. Ohne die Exporte der bei uns nicht gefragten „Restmengen“, wäre der Produzentenpreis nicht zu halten. Denn: Wenn nur 50 bis 60 Prozent des Schweines verkauft werden könnten, würde sich das natürlich auf die Gesamtkalkulation auswirken.

► **Wie läuft ihre Regionalmarke Steirerglück?**

STROHMEIER: Steirerglück hat sich sehr gut entwickelt. Wir kooperieren mit 328 Vertragslandwirten und haben die Verkaufsmengen beachtlich hinaufgeschraubt, wobei weiterhin Luft nach oben besteht. Wir zahlen zusätzlich zum AMA-Gütesiegelzuschlag drei Cent netto pro Kilo als Regionalprämie. Es ist aber eine große Herausforderung das Fleisch aus der Region landesweit bekannt zu machen und zu verkaufen.

► **Inwieweit ist die Gastronomie auf die Steirerglück-Schiene aufgesprungen?**

STROHMEIER: Hier gibt es erfreulicherweise beträchtliche Steigerungen, weil immer mehr Gastronomiebetriebe die Herkunft des Fleisches auf ihren Speisekarten ausloben. Unsere Gastrozulieferer als wesentliche Belieferer der heimischen Gastronomie verzeichneten im vergangenen Jahr beispielsweise starke Zuwächse.

► **Wie werden sich die Produzentenpreise in den kommenden Monaten entwickeln?**

STROHMEIER: Erfreulich. Das Angebot ist eher limitiert, daher ist bis Sommer mit Preissteigerungen zu rechnen. Darauf deuten auch die stark gestiegenen Ferkelpreise hin.

► **Was ist Ihre Botschaft an die Schweinebauern?**

STROHMEIER: Die steirischen Produzenten erzeugen eines der wertvollsten Lebensmittel. Prognosen zufolge wird sich der Schweinefleischkonsum bis 2050 weltweit verdoppeln. Daher sehen wir große Entwicklungschancen für die Bauern.

Interview: Rosemarie Wilhelm

Centium® CS
Das Fundament der Ölkürbis-Produktion!

- ✓ Die Hauptkomponente für viele Tankmischungen
- ✓ Konkurrenzloses Kulturwachstum durch frühe Anwendung
- ✓ Beste Kulturverträglichkeit

Praxisempfehlung in Ölkürbis pro ha:
0,25 l Centium® CS
0,15 – 0,25l Flexidor®
1,25 l Dual® Gold

Aufwandmenge pro ha: 0,25 l Centium® CS
Gebinde: 1 Flasche für 4 ha
Pfl.Reg.Nr.: Centium®CS 2733; Flexidor®: 2691; Dual®Gold: 2771
Vor der Verwendung stets Etikett und Produktinformation lesen! 01/2017

Cheminova Austria GmbH | www.cheminova.at
St. Peter Hauptstr. 117 | 8042 Graz

RINDERMARKT



Lebendvermarktung

20. bis 26.3., inkl. Vermarktungsgebühren

Kategorie	Ø-Gew.	Ø-Pr.	Tend.
Kühe	737,8	1,34	+0,04
Kalbinnen	528,6	1,84	-0,07
Einsteller	407,0	2,30	-0,18
Stierkälber	122,7	4,41	-0,06
Kuhkälber	127,7	3,33	+0,01
Kälber ges.	123,5	4,22	-0,05

AMA-Preise Österreich

frei Schlachthof, 13. bis 19. März

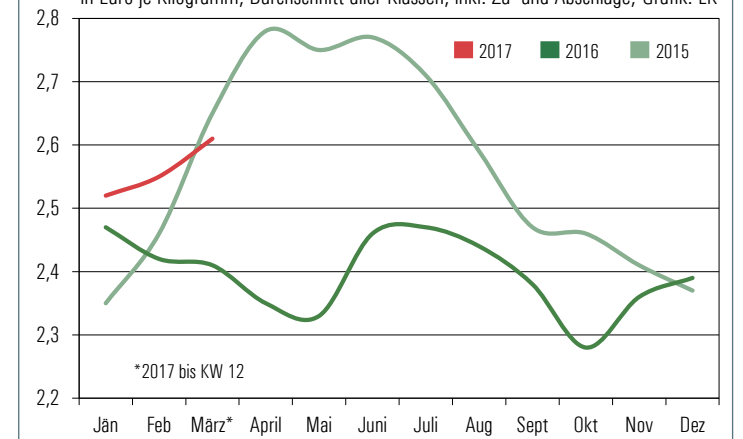
Kategorie	Ø-Preis	Tend.
Schlachtkälber	5,84	-0,15

Notierungsabtausch

Der Schlachtkuhbereich ist angebotsseitig leicht rückläufig. Daher sorgt eine lebhaftere Nachfrage für weiter steigende Preise, die Notierungen wurden um drei Cent angehoben. Im Abtausch verlieren hingegen Schlachtkühe drei Cent entsprechend des Saisonverlaufs, zu uneinheitlich ist die Nachfrage. Ausgeglichen wird dieser Preisrückgang beim Bio-Ochsen, dort wird der Zuschlag ebenfalls um drei Cent aufgestockt. Die letzten Nutzkälbermärkte tendieren nach schwächeren Märkten auf hohem Niveau wieder positiver.

Schlachtkühe

in Euro je Kilogramm, Durchschnitt aller Klassen, inkl. Zu- und Abschläge; Grafik: LK





Eier gehören zu gesunder Ernährung

Eier enthalten zahlreiche wertvolle Inhaltsstoffe und sollten daher auf einem abwechslungsreichen Speiseplan nicht fehlen. Die Nährstoff-Palette reicht von Eiweiß mit höchster biologischer Wertigkeit, lebensnotwendigen (essenziellen) Aminosäuren, essenziellen Fettsäuren, Vitamin A, E, K, Folsäure, Biotin bis hin zu Eisen und Zink. Generell empfiehlt der Ernährungsbericht des österreichischen Bundesministeriums für Gesundheit bis zu drei Eier pro Woche. Kommt es bei besonderen Anlässen wie zu Ostern zu einem Verzehr von sechs bis sieben Eiern pro Woche, ist das kein Grund zur Beunruhigung. Ein gesunder Körper regelt seinen Cholesterinstoffwechsel selbst – auch wenn einmal mehr Eier als gewöhnlich gegessen werden.



Fitte Junghennen für mehr Eier

Junghennen sind das wichtigste Gut des Legehennenhalters

Oftmals wird der Junghenne nicht das notwendige Augenmerk geschenkt.

Nach dem vorzeitigen Ausstieg Österreichs aus der Käfighaltung sackte die Inlandsversorgung auf knapp 70 Prozent ab. Dass man heutzutage wieder einen Selbstversorgungsgrad von annähernd 85 Prozent trotz Bevölkerungszuwachs erreicht hat, liegt an dem hohen Know-how, welches sich Österreich in der alternativen Haltung von Legehennen erarbeitet hat. Nicht nur der vorzeitige Käfigausstieg machte uns zu Pionieren, wir waren die ersten, die auf das Schnabelstut-

zen verzichteten und auf eine komplett gentechnikfreie Fütterung mit ausschließlich europäischem Eiweiß umstellten. Unsere Nachbarn fragen sehr oft über unser Wissen nach. Doch nicht nur die Erfahrung der Österreicher ist über die Staatsgrenzen hinweg gefragt. Auch österreichische Junghennen sind bei unseren Nachbarn sehr begehrt, aber für die meisten – obwohl sie bereit wären mehr zu bezahlen – derzeit doch nicht verfügbar.

Junghenne hat ihren Preis

Da auch der heimische Legehennenbestand stetigen Zuwachs verzeichnet hat, werden für ganz Österreich Junghennenaufzuchtplätze für alle Haltungformen gesucht, um die

heimischen Legehennenhalter mit guten Junghennen versorgen zu können. Die moderne Junghenne von heute wird in Systemen mit mehreren Etagen auf unterschiedlichen Ebenen, sogenannten Volieren, großgezogen.

Training ist wichtig

Dies ist wichtig, damit bereits die Junghennen im jungen Alter das Wandern in der Voliere erlernen, auf Futter und Wassersuche gehen, ihre Rangordnung ausleben können und eine gewisse Grundneugier entwickeln, die für die spätere Nest- und Eierablage wichtig ist. Ein spezielles Impfprogramm schützt die späteren Legehennen vor diversen Erkrankungen. Unterschiedlich

ausgestützte Lichtprogramme in der Junghennenaufzucht steuern neben der Phasenfütterung den Legebeginn, die Eigröße und auch das Durchhaltvermögen.

Nur wenn alle Junghennen dieselbe körperliche Uniformität mitbringen, kann der Eierproduzent den für ihn maßgeblichen Startschuss der Legetätigkeit für seinen Betrieb und somit auch für seinen wirtschaftlichen Erfolg geben. Zur Uniformität zählen nicht nur ein perfektes Körpergewicht, sondern auch ein gleichmäßiger Rahmenbau der Legehennen, eine fast abgeschlossene Mauser, ein abgeschlossenes Impfprogramm sowie dasselbe Schlupfdatum, um nur einige zu nennen.

Anton Koller

FIRMENMITTEILUNG



Herbert Lugitsch jun.

LINSHALM

Hühnermast – eine gute und langfristige Entwicklungsmöglichkeit

In den letzten Jahren haben erhebliche Strukturveränderungen, Preispolitik und der Anstieg von Haltungs- und Produktionskosten zu einem weiteren Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe geführt. Vor allem kleinere Landwirte sind davon betroffen, denn ein betriebswirtschaftlich gesunder Betrieb braucht eine verhältnismäßig große Betriebsfläche mit günstig gelegenen Wirtschaftsflächen und einen ausreichend großen Viehbestand. Das ist mit hohen Kosten und Risiken verbunden. Kleinere landwirtschaftliche Betriebe sind oft nicht in der Lage, zu investieren. Ein wirtschaftlich starker, verlässlicher Partner kann hier maßgeblich zum Erhalt der Landwirtschaft beitragen.

Lugitsch setzt auf Partnerschaft

Das Familienunternehmen Herbert Lugitsch und Söhne Ges.m.b.H ist Spezialist für die Produktion von Mischfutter für Nutztiere und produziert Frischgeflügel für den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel, konventionell und Bio. Bereits seit vielen Jahren arbeiten Futtermühle und Geflügelhof in einem geschlossenen Kreislauf. Das Familienunternehmen hat die Zeichen der Zeit früh erkannt und kooperiert seit Jahren erfolgreich mit engagierten, regionalen Landwirten in den Bereichen Geflügel- und Putenmast, Aufzucht und Haltung von Elterntieren sowie in der Junghennenaufzucht und Legehennenhaltung.

Tradition und Handschlagqualität

„Wir bauen auf Werte wie Tradition und Handschlagqualität! Unser ganzheitlicher Ansatz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Zukunft – für uns und unsere Partnerbetriebe. Wir expandieren laufend und suchen innovative, engagierte Landwirte aus traditionellen oder biologischen Betriebsformen für eine langfristige Zusammenarbeit.“, so Geschäftsführer Herbert Lugitsch jun.

Engagierte Hendlmäster gesucht:

Gerne informieren wir Sie bei einem persönlichen Gespräch über Ihre Vorteile einer langfristigen Partnerschaft. Kontaktieren Sie uns – Tel. +43 3152 2222-0; www.h.lugitsch.at

EPIDEMIE-SEUCHEN VERSICHERUNG

zur richtigen Zeit eine schützende Hand



DER KOMPLETTANBIETER ÖSTERREICHS



www.h.lugitsch.at

GEMEINSAM ERFOLGREICH!

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben ist die beste Basis für die Erzeugung hochwertigster Produkte.

Wir expandieren und suchen innovative und engagierte Landwirte für eine langfristige Zusammenarbeit im Bereich

- Aufzucht und Haltung von Geflügel.

Wenn Ihnen rückverfolgbare Qualität am Herzen liegt, kontaktieren Sie

Karl Fink
T: +43 676 889 222 26

Walter Iber
T: +43 676 889 222 30

Ing. Alexander Krems
T: +43 676 889 222 34

epidemie@wbv.at
www.wbv.at

Tel: +43 7435 54121-0
Fax: +43 7435 54121-15

„Es ist natürlich eine Erleichterung, wenn die Freiland-Hendeln wieder raus können. Aber so arm, wie die Medien die Tiere während der Stallpflicht hingestellt haben, waren sie nicht – das Gesetz sieht viel Platz vor.“

Robert Schrenk, Freilandlegehennen



„Ich mache seit fünf Jahren Junghennenaufzucht mit 27.000 Plätzen. Ich bin sehr zufrieden. Der Arbeitsaufwand beim Einstellen, Ausräumen und Reinigen ist nicht zu unterschätzen. Die ersten fünf Wochen sind sehr pflegeintensiv.“

Johannes Grabner, Junghennen



„Die hohe Qualität und Sicherheit der heimischen Produktion würden einen besseren Preis rechtfertigen. Mein Stall ist neu. Die Stalltechnologie hat große Fortschritte gemacht, was Emission, Immission und Stallklima betrifft.“

Markus Lukas, Hühnermast



FIRMENMITTEILUNG

WBV: Wir versichern Ihre wertvollen Tiere

Der Viehbestand eines Landwirts bildet oft das Kapital des Betriebes und kann durch Seuchen oder Krankheit existenzbedrohende Ausmaße annehmen. Solche Betriebsausfälle können durch eine Ertragsschadenversicherung abgefangen und zusätzliche Kosten sowie entgangene Gewinne gedeckt werden. Versicherbar sind dabei Risiken, welche aufgrund anzeigepflichtiger Tierseuchen, übertragbarer Krankheiten, Betriebssperren oder Unfällen auftreten, wie beispielsweise Salmonellose, Pseudopest, Geflügelpest, Rotlauf, oder Schwarzkopf. Weiters werden auch Folgekosten wie Desinfektions-/Reinigungs-Kosten, Transportkosten, Behandlungskosten oder Entsorgungskosten von Restfutterbeständen übernommen. Neben Geflügel können Schweine, Rinder, Pferde oder auch Fische versichert werden. Seit nun fast zehn Jahren bieten wir Lösungsansätze für die Geflügelwirtschaft an und sind Österreichs einziger Komplettanbieter in diesem Bereich. Neben solchen Speziallösungen bieten wir unsere Kompetenz auch Unternehmen, Landwirten und Konsumenten an, in welcher wir unseren Fokus auf ganzheitliche Versicherungslösungen mehrfach unter Beweis stellen konnten. Bei Fragen/Interesse einfach Kontakt aufnehmen: www.wbv.at



Planung der Kopfbetriebe und Technisierung erlauben es dem Bauern, sich auf die Arbeit mit den Tieren zu konzentrieren MUSCH

Einstieg in die Masthühner

Nachdem die Einwohnerzahl in Österreichs wächst,

FIRMENMITTEILUNG



Wenn's vom Profi kommen soll: Schropper

Der Spezialist für jeden Hühnerstall

Das Familienunternehmen Schropper ist Experte mit Leidenschaft für die Produktion von Junghennen und liefert Wissen, Tiere und Technik für Einsteiger, Umsteiger und Routiniers. Bei all der Erfahrung, die sich gerade bei der Arbeit mit Tieren bezahlt macht, weiß Schropper auch um die kleinen und großen Fragen, Wünsche und Sorgen seiner Kunden. Daher fühlen sich alle Interessenten, vom Hobbyhühnerhalter bis zum modernen Landwirt mit Mastställen, bei Schropper bestens aufgehoben. Beratung, Lieferung und Technik kommen hier aus einer Hand. So garantiert etwa die neue Bio-Schiene, die BIO-LINE, strengste Qualitätskriterien für kerngesunde Tiere – erbrütet und aufgezogen gemäß aktuellen österreichischen BIO-Richtlinien. Technische Innovationen hatte Schropper schon immer frühzeitig auf seinem Radarschirm. Neu im Sortiment ist der Mobilstall, der durch die unkomplizierte Mobilität einen bodenschonenden Ortswechsel des Hühnerstalls ganz einfach und zielführend möglich macht. Was immer gleich bleibt, ist die kompromisslose, Schropper-typische Qualität und viel Erfahrung. Gemeinsam mit seinen Kunden erarbeitet Schropper individuelle Lösungen für jeden Geflügelhalter. Ob Hobby-Legehennenhalter oder Profi-Mastgeflügelbetrieb – Schropfers ausgefeilte Stalltechnik macht das Projekt zum Erfolg. Schropper GmbH, Austraße 35, 2640 Gloggnitz, Tel. 02663/8305, office@schropper.at www.schropper.at

Bio-Putenmast als Hauptstandbein

Veränderung der Absatz- und Produktionsstrukturen machen Bio-Putenmast interessanter

Was vor rund 25 Jahren durch wahre Pioniere der Bio-Geflügelhalter seinen Ursprung nahm und dazumal auch zur Gänze ab Hof vermarktet wurde, entwickelte sich zu einer wahren Erfolgsgeschichte für die Bio-Geflügelmäster. Erst mit dem Einstieg des Lebensmittelhandels und dem Wettlauf der Handelsketten um Marktanteile, erlebt die Bio-Geflügelmasthaltung einen wahren Aufschwung. War der Anteil an der Bio-Geflügelfleischproduktion hierzulande zur Jahrtausendwende

stabil bei 0,5 Prozent, so hält man heute bei Bio-Masthuhn einen Anteil von 11 Prozent und bei Bio-Pute von 5,44 Prozent.

Hohe Exportquote

Wie viel von diesem hochwertigen Biogeflügelfleisch über die Grenzen hinweg, vorrangig nach Deutschland und in die Schweiz verkauft wird, bleibt wohl ein Firmengeheimnis der heimischen Schlachthöfe. Experten schätzen jedoch, dass zwischen 40 bis 60 Prozent zu unseren Nachbarn exportiert werden.

Einerseits kann hier die Branche unheimlich stolz auf das Erreichte sein, andererseits birgt diese Entwicklung auch einen Funken Risiko in sich, sollten diese Absatzmärkte in Zukunft von anderen Playern erobert werden.

Vorzüge Bio-Putenmast

Dass Putenfleisch bei den Österreichern sehr beliebt ist, zeigt der hohe Pro-Kopf-Verbrauch von 5,5 Kilo Putenfleisch, was uns nach den Amerikanern zu den Vizeweltmeistern macht. Für die Pro-

duzenten stehen neben den genüßlichen Vorzügen der Bio-Puten unter anderem auch die wirtschaftlichen Aspekte sowie die Arbeitszeitabläufe im Vordergrund. Der Vergleich mit der Bio-Hühnermast zeigt den Unterschied: Masthühner kommen als Eintagesküken auf die Bauerhöfe, während Puten zumeist die ersten fünf Wochen bei Aufzuchtbetrieben umsorgt und quasi als Teenager zu Landwirten für die Bio-Putenendmast überstellt werden. Dort werden diese dann noch rund zehn bis zwölf Wochen bis zum Erreichen des Schlachalters gehalten.

Geteilte Produktion

Der Vorteil dieser geteilten und spezialisierten Produktion liegt darin, dass beim ersten Betrieb eine auf die Putenküken abgestimmte Stalltechnik angeboten wird. Das betrifft Futter, Wasser und Wärme. Bei den Bio-Putenendmastbetrieben ist dann nur eine Fütterung für die Winter- und Übergangsmonate notwendig. Auch der Zugang über den Wintergarten ins Freiland sowie Fütterungs- und Tränkeanlagen werden speziell für diese, nun größeren Tiere, bemessen. Im Durchschnitt kommt man mit diesem System bei der Bio-Putenmast auf 3,4 Umtriebe je Jahr.

Anton Koller

Oberrettenbach 20 / 8212 Pischelsdorf / Tel. 0664/4236754 / E-Mail: office@prem-junghennen.at
Wir liefern Junghennen aus Volierenaufzucht in jeder Größenordnung.

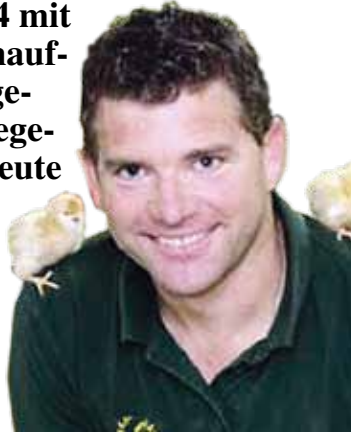
„Ich war konventioneller Mäster, bis ich im Vorjahr mit einem neuen Stall auf Bio umgestiegen bin. Ich bin bislang sehr zufrieden. Ich erreiche mit kleineren Stückzahlen den gleichen Ertrag – das Einfangen ist weniger aufwendig.“

Thomas Niederl,
Bio-Hühnermast



„Ich begann 2004 mit der Junghennenaufzucht, um meinen eigenen Bedarf an Bio-Legehennen zu decken. Heute verkaufe ich zwei Drittel der Junghennen. Es ist für mich ein guter Nebenbetriebszweig.“

Hannes Karner,
Bio-Junghennen



„In der Bio-Putenmast passt es im Großen und Ganzen, auch wenn es preislich nach unten keinen Spielraum gibt. Die Kontrollen bedeuten einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand: Mit Vor- und Nachbereitung vergeht dabei ein halber Tag.“

Hans Peter Bramauer,
Bio-Putenmast



hnerhaltung lohnt sich

steigt auch die Nachfrage nach Hühnerfleisch

Produktion wächst langsamer als Nachfrage. Beste Voraussetzungen, um zu investieren.

Bei der Wertschöpfung ist die Geflügelmast ein wahrer Spitzenreiter. Im Verhältnis zu anderen Veredelungsbetrieben in der Tierhaltung erwirtschaften die 720 Geflügelmastbetriebe über 190 Millionen Euro oder über zehn Prozent der gesamten Wertschöpfung in der Tierhaltung. Ein weiterer profitabler Faktor für Ackerbaubetriebe ist die hohe Nährstoffdichte des anfallenden Wirtschaftsdüngers, was bei Biolandwirten besonders geschätzt wird.

Made in Austria

Beobachtet man die Mastgeflügelbranche etwas genauer, wird einem rasch klar, warum auch in den kommenden Jahren die Inlandsversorgung (wenn überhaupt) nur gering ansteigen wird. Erstens wächst die Nach-

frage nach Geflügelfleisch rasant an, was sicherlich mit der einfachen Zubereitung und der hohen Wertigkeit des Geflügelfleisches zu tun hat. Zudem ist Geflügelfleisch ethisch sowie religiös voll integriert. Zweitens ist das Masthuhn „Made in Austria“ ein wahrer Exportschlager. Nicht nur biologisch erzeugtes Geflügelfleisch findet bei unseren Schweizer und Deutschen Nachbarn großen Zuspruch, auch die nach strengsten Vorgaben gehaltenen und gentechnikfrei gefütterten Masthühner werden sehr stark nachgefragt – eine Chance, um überhaupt am Weltmarkt bestehen zu können, wo Masthühner um bis zu 30 Prozent weniger Platz haben, in Käfigen gehalten werden, Tageslichtställe ein Fremdwort ist und kein Tiergesundheitsdienst im Hintergrund steht.

Plan- und kalkulierbar

Jedem sind die Spielregeln von Angebot und Nachfrage bekannt. Deshalb geht und ging

die gesamte Geflügelbranche etwas andere Wege. Eine Inlandsversorgung nahe der 100 Prozent oder darüber wird derzeit gar nicht angestrebt, um den heimischen Markt nicht zu überhitzen. Man hätte nach den derzeit in Österreich geltenden Spielregeln zu Weltmarktpreisen keine Chance.

Effiziente Logistik

Die gute Zusammenarbeit (oftmals auch vertraglich) von Geflügelmästern, Geflügelschlachthof (auch Kopfbetrieb genannt), Brütereien und Futtermittelwerken, ist von den Kopfbetrieben bestens organisiert. Sie planen bereits heute die Einstellungen für den Festtagsbraten des heurigen Weihnachtsfests, obwohl wir noch auf unser Osterfest warten. Die Technisierung hat natürlich auch in den modernen Hühnermaststall Einzug gehalten. Moderne Stallungen, konventionell oder Bio, verfügen über Computersteuerungen, vollautomatische Futter- und Was-

serversorgung. Auch bekommen die Landwirte Unterstützung beim Klimamanagement, welches von der Heizung, Lüftung, Stalltemperaturen über Luftfeuchtigkeit, Sauerstoffgehalte, bis hin zur Kühlung an heißen Sommertagen, fast alles übernimmt. Datenerfassung und deren Auswertungen, Alarmüberwachung und Fernabfragen über Smartphone sind heute Stand der Technik.

Aufs Wichtige besinnen

Die Geflügelandwirte können sich demzufolge der wichtigsten Aufgabe widmen: Masthühner beobachten und sich alltäglich um das Wohlergehen der Tiere widmen. Ein weiterer Vorteil des hohen Technisierungsgrades ist, dass sich die Tätigkeiten während der Mastperiode auf das Nachstreuen und auf Kontrolltätigkeiten beschränken. Sollten Sie Interesse an der Geflügelmast haben, der Bedarf und auch die Verdienstmöglichkeiten hierfür sind gegeben. Anton Koller

HEIMISCHE HERKUNFT



Andreas Hütter

Geschäftsführer
EiVita

Sie sind mit EiVita seit 2013 der einzige heimische Trockeneiproduzent. Welche Mengen produzieren Sie mittlerweile?

HÜTTER: In den vergangenen beiden Jahren haben wir pro Jahr rund 120 Millionen österreichische Schaleneier aus Bio-Freiland-, Freiland- und Bodenhaltung zu rund 1.500 Tonnen Trockenei verarbeitet. Wir stellen Vollei-, Eigelb- und Eiweißpulver her. Das Eigelbpulver ist ungekühlt 18 Monate haltbar, die übrigen Produkte 24 Monate. Damit decken wir etwa 55 Prozent des österreichischen Bedarfs.

Wie groß ist der Preiskampf mit Importpulver?

HÜTTER: Groß, denn unser Alleinstellungsmerkmal, dass wir ausschließlich österreichische, gentechnikfrei erzeugte und über die Eierdatenbank dokumentierte Eier von AMA-Gütesiegel-zertifizierten Legehennenbetrieben verarbeiten, wird nur selten auf der Verpackung angeführt. Damit wird eine große Chance vertan.

Würde eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung von Eiern auf Verarbeitungsprodukten aus Ihrer Sicht Sinn machen?

HÜTTER: Eine verpflichtende Kennzeichnung über die Eierdatenbank samt entsprechenden Kontrollen ist überfällig und hätte schon längst beschlossen und umgesetzt werden müssen. Das würde auch dazu führen, dass mehr Betriebe heimisches Trockenei verwenden würden. Leider gibt es starke Kräfte dagegen.

Wer sind die Abnehmer?

HÜTTER: Abnehmer sind die heimischen Backmischungserzeuger, Großbäckereien sowie auch Süßwarenhersteller.

Aus welchen Gründen setzen diese Abnehmer auf Ihre Produkte?

HÜTTER: Wenn der Handel beziehungsweise dessen Abnehmer österreichische Herkunft fordern, dann kommen wir zum Zug. Wenn diese Forderung nicht da ist, dann ist es eine reine Preisfrage.

Interview: Roman Musch



Schropper

KÜKEN JUNGHENNEN STALLTECHNIK

Achtzig Jahre Erfahrung machen uns neben großem Innovationswillen und viel Freude an der Sache zu Topexperten in allen Bereichen der klassischen und BIO-Geflügelzucht.

Lassen Sie sich von unserem kompetenten Verkaufsteam beraten.



Ei love you



Burgfried 124, 8342 Gnas
Tel.: 03151/2487

MÄRKTE

Lämmer

Qualitätslämmer, lebend, je kg inkl. Ust.

Qualitätsklasse I	2,55 – 2,80
Qualitätsklasse II	2,35 – 2,50
Qualitätsklasse III	2,15 – 2,30
Qualitätsklasse IV	1,90 – 2,10
Altschafe und Widder	0,50 – 0,80

Weizer Schafbauern

Erzeuger-Preisbasis für Schlachtkörper 18 – 23 kg warm, ohne Innereien, je kg ohne Zuschläge

Klasse E2	6,10	Klasse E3	5,70
Klasse U2	5,70	Klasse U3	5,30
Klasse R2	5,30	Klasse R3	4,90
Klasse O2	4,90	Klasse O3	4,50
ZS AMA Gütesiegel und Bio	0,50		
ZS Bio Ernteverband	0,70		
Schafmilch-Erzeugerpreis, Feb.	1,01		

Steirerfische

Erhobene Preise ab Hof, je kg inkl. Ust.

Karpfen	7,50	Silberamur	5,90
Amur	7,90	Zander	19,90
Wels	15,80	Regenbogenforelle	9,90
Stör	14,90	Lachsforelle	10,90
Hecht	16,90	Bachsaibling	10,90

Qualitätswildfleisch

Erhobene Preise je kg, Verband Iw. Wildtierhalter, www.wildhaltung.at

Rotwild, grob zerlegt	8,00 – 9,00
Damwild, grob zerlegt	8,00 – 9,00

Schlachtgeflügel

O: AMA-Marktbericht	2017	2016
Österr.-Erz.Preis Ø, Feb., je 100 kg	182,67	183,01
EU-Erz.Preis Ø, Feb.	182,03	177,61
Masth. bratfertig zugestellt, lose, Wo. 11, je kg	2,08	2,09
Schlachtungen in 1.000 Stk., Jän.	7.023	5.921

Rundholzpreise

frei Straße, Februar, Fichte ABC, 2a+ FMO oder FOO

Oststeiermark	92 – 93
Weststeiermark	91 – 94
Mur/Mürztal	92 – 93
Oberes Murtal	92 – 93
Ennstal u. Salzkammergut	91 – 93
Braunbloche, Cx, 2a+	59 – 62
Schwachbloche, 1b	72 – 76
Zerspaner, 1a	44 – 50
Langholz, ABC	95 – 96

Sonstiges Nadelholz ABC 2a+

Lärche	103–118
Kiefer	62 – 66

Industrieholz, FMM

Fi/Ta-Schleifholz	44 – 47
Fi/Ta-Faserholz	32 – 34

Energieholz

Preise Februar

Brennholz, hart, 1 m, RM	53 – 64
Brennholz, weich, 1 m, RM	39 – 44
Qualitätshackgut, P16 – P63 Nh, Lh gemischt, je t atro	77 – 93
Energieholz-Index, 4. Qu. 16	1,507

Strom und Wärme

Die bäuerliche Biowärmegemeinschaft Laßnitz geht als nach

Die bäuerliche Biowärmeliefergemeinschaft Laßnitz (Murau) gründete 1990 ein Unternehmen für die Erzeugung von Wärme aus Biomasse. Noch im gleichen Jahr errichtete man das Heizwerk mit einem 800-Kilowatt-Kessel sowie das Fernwärmenetz und ging in Betrieb. Diese alte Anlage versorgte bis zum Vorjahr 63 Abnehmer mit einem Anschlusswert von 1.200 Kilowatt. Über den vergangenen Sommer wurde eine völlig neue Anlage installiert, die nicht nur Wärme, sondern auch Strom liefert.

Idee nahm schnell Form an

Der Obmann mit seinen Gesellschaftern beschäftigte sich seit längerem mit der Idee, Wärme und Strom aus Biomasse zu erzeugen. Im Jahr 2016 nahm die Gemeinschaft Kontakt mit der Firma E-C-C auf, die ein Konzept und eine Wirtschaftlichkeitsstudie erstellten, die den Vorstellungen voll und ganz entsprach. Daraufhin begann E-C-C mit der Planung und den behördlichen Einreichungen. Die Firma E-C-C ist ein Unternehmen im Besitz von Johann Pommer, der sich seit 30 Jahren mit alternativer Energieerzeugung beschäftigt. Das Unternehmen ist auf die Erstellung von planerischen und wirtschaftlichen Konzepten für Energie aus Biomasse spezialisiert. Im Mai 2016 wurde die alte Kesselanlage und Austragung inklusive Pumpen sowie Rohrleitungs-Regelung und Elektrik demontiert und verschrottet. Die Umbauten waren sehr gering. Bereits im Juni wurden die zwei Puffer-

speicher mit einem Volumen von 20 Kubikmeter eingebaut. Daraufhin kamen zwei Herz-Hackgutkessel. Bis Ende August waren der Bau der Elektrik- und Rohrleitungen sowie der Regelung abgeschlossen. Gleichzeitig wurde im Brennstofflager eine Hackgut-trocknungsanlage der Firma Stahl & Anlagenbau geliefert und montiert. Hackgutkessel, Holzvergaser, Trocknungsanlage und das Fernwärmenetz wurden in die Regelung der Firma Schneid eingebunden und arbeiten nun vollautomatisch.

Hackgut-trocknung hat Vorteile

Die Hackgut-trocknungsanlage wurde gebaut, um die Restfeuchte des Hackgutes zu senken. Sie hat ein Aufnahmevolumen von 400 Schüttraummeter. Durch die Trocknung von Hackgut erhält man einen qualitativ hochwertigen Brennstoff, der den Verbrauch senkt. In der Trocknungsanlage wird mit 50 bis 65 Grad Celsius warmer Luft eine Kernetrocknung beim Hackgut durchgeführt. Das Hackgut kann bis auf einen Feuchtigkeitsgrad von zehn Prozent getrocknet werden. Die Anlage ist seit September in Betrieb.

Vormontierte Anlage

Die Firma Glock entwickelte ein Grundrahmen-Konzept auf das man die einzelnen Komponenten aufbaut, verkabelt und verrohrt. Die Glock-Holzvergaseranlage GGV 2.7, mit einer Leistung von 55 Kilowatt Strom und 125 Kilowatt thermisch, besteht aus zwei Grundrahmen, die auf der Bau-

stelle zusammengebaut werden. Die Holzvergaseranlage wurde bei Glock in Griffen auf einen Grundrahmen aufgebaut. Die Anlage verfügt über eine vollautomatische Trocknung. Die Trocknung wird über eine Raumaustragung befüllt. Es kann Hackgut mit einer maximalen Feuchte von 30 Prozent verwendet werden. Das Hackgut muss nicht gesiebt werden. Bei zu hohem Feinanteil des Hackgutes reduziert sich die Leistung um bis zu 15 Prozent. Daher sollte man auf die Qualität des Hackgutes achten. Je besser das Hackgut, umso besser ist die Leistung, was sich langfristig rechnet. Die Anlage kann mit handelsüblichem Hackgut der Klassen G30 oder G50 verwendet werden. Jede Anlage wird auch mit einem Magnetabscheider ausgeliefert, sollten Metallanteile im Hackgut vorkommen.

Die Glock-Holzvergaseranlage lief nach fertiger Montage einen 48-Stunden-Probelauf. Im Probelauf wurden bereits die Betreiber eingeschult und mit der Anlage vertraut gemacht.

Vergaser an einem Tag montiert

Die Glock-Holzvergaseranlage wurde im Dezember in einer Montagezeit von nur einem Tag montiert. Durch den Grundrahmen sind die Montagezeiten sehr gering. Die Glock-Holzvergaseranlage speiste bereits am dritten Tag über 1.300 Kilowatt Strom pro Tag ins Netz. Die Anlage und das Netz wurden von E-C-C und Schneid so eingeregelt, dass die Netzverluste von 39 auf 17 Prozent und die Spreizung vom Netz auf einen Durchschnittswert von 33 Grad reduziert wurde. Der Stromverbrauch der Anlage wurde so um 30 Prozent gesenkt. Die Aufbereitung des Hackgutes verringert den Verbrauch um 1.100 Schüttraummeter. Die Pufferladung erfolgt mit den Herz-Hackgutkesseln und der Glock-Holzvergaseranlage. Die Kesselstunden wurden auf ein Vielfaches der alten Anlage gesenkt. Die Glock-Holzvergaseranlage produziert jährlich 420.000 Kilowattstunden Strom, der als Ökostrom für 22,22 Cent ins Netz eingespeist wird. Die thermische Leistung beträgt 930.000 Kilowattstunden. Die darüber hinaus benötigte thermische Leistung wird mit den beiden Herz-Hackgutkesseln erzeugt. Die Biowärmeliefergemeinschaft Laßnitz geht mit einem neuen Profil als Stromerzeuger und Biowärmelieferant in die Zukunft.

TROCKNUNG

Mit getrocknetem Hackgut lässt sich der Verbrauch um bis zu 35 Prozent senken und die Lebensdauer der Anlage erhöhen. Weitere Vorteile:

- ▶ Heizwertsteigerung
- ▶ Qualitätssteigerung
- ▶ kein mikrobieller Substanzabbau
- ▶ keine potenzielle Selbstentzündung
- ▶ keine Schimmelbildung
- ▶ Gewichtsreduzierung
- ▶ Bessere Lagerfähigkeit

400 Freiwillige halfen beim Tag der Almen

Im Vorjahr weideten 53.000 Rinder, Schafe, Ziegen und Perde auf knapp 1.700 Almen

Eine erfolgreiche Bilanz zog Anton Hafellner, Obmann des steirischen Almwirtschaftsvereins, bei dessen Generalversammlung Mitte März in Raumberg. Aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit war der Tag der Almen der Höhepunkt. Über 400 freiwillige Helfer leisteten beim Schwenden mehr als 2.500 Arbeitsstunden und konnten im direkten Kontakt mit den Almhältern viel über diesen Lebensraum dazulernen. „1.300 Mitglieder machen den Steiri-

schen Almwirtschaftsverein zum starken Interessensvertreter der Almbauern und Halterleute“, betonte der Geschäfts-

führer Siegfried Polz. Die Mitglieder informieren sich über die Fachzeitschrift „Der Almwirtschaft“ und der Mit-

gliederzeitung „Die Steirische Alm“. Präsident Franz Titschenbacher bekannte sich klar zur Wichtigkeit der Almwirtschaft.

Im Jahr 2016 wurden insgesamt 53.000 Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde (36.400 GVE) auf die knapp 1.700 steirischen Almen aufgetrieben. Sie weideten nicht nur hochwertiges Futter, sondern entlasteten auch die Flächen in den Tälern und hielten für den Tourismus wertvolle Kulturlandschaft offen.



Sie setzen sich für die steirischen Almen ein

KK

SCHWEINEMARKT



Notierungen EZG Styriabrid, 23. – 29. März

Schweinehälften, in Euro je Kilo, ohne Zu- und Abschläge

Basispreis ab Hof	1,48
Basispreis Zuchtsauen	1,30

ST-Ferkel, 27. März bis 2. April

in Euro je Kilo, bis 25 kg

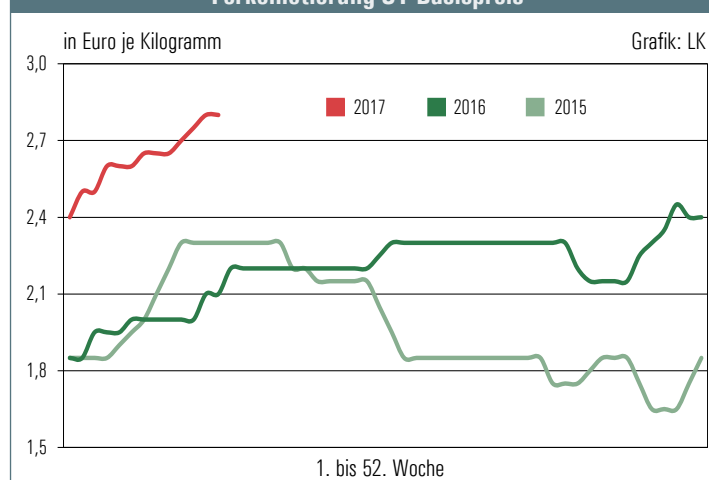
ST- und System-Ferkel	2,80
Übergewichtspreis ab 25 – 31 kg	1,10
Übergewichtspreis ab 31 – 34 kg	0,45
Impfzuschlag Mycoplasmen, je Stk.	1,563
Impfzuschlag Circo-Virus, für ST, je Stk.	1,50
Ab-Hof-Abholung durch Mäster, je Stk.	1,00

Marktpreise ohne Mehrwertsteuerangabe sind Nettobeträge

SCHWEINEMARKT



Ferkelnottierung ST-Basispreis



Züchtige Nachfrage

In weiten Teilen der EU herrschen am Schlachtschweinemarkt freundliche Bedingungen. Eine züchtige Nachfrage trifft auf ein nach wie vor leicht unterdurchschnittliches Angebot. So wurden die Notierungen für die ablaufende Notierungswoche in Deutschland wie auch in Österreich um vier Cent angehoben. Das lässt den Schluss zu, dass nun auch der Fleischmarkt besser läuft und die Preise von den Schlachtbetrieben und Vermarktern auch im Teilstückbereich besser umgesetzt werden können. Das heimische Ferkelangebot ist weiter knapp.

Erhobene steir. Erzeugerpreise

16. bis 22. März

S	Ø-Preis	1,70
	Tendenz	+0,01
E	Ø-Preis	1,57
	Tendenz	±0,00
U	Ø-Preis	1,34
	Tendenz	±0,00
R	Ø-Preis	1,25
	Tendenz	±0,00
Su	S-P	1,65
	Tendenz	+0,01
Zucht	Ø-Preis	1,27
	Tendenz	-0,02

inkl. ev. Zu- und Abschläge

aus Biomasse

haltiger Stromerzeuger und Lieferant von Wärme in die Zukunft



Glock Ökoenergie GmbH
Tel. 02247/90300-600
E-Mail: office@glock-oeko.at



Herz Energietechnik GmbH
Tel. 03357/42840-0
E-Mail: office-energie@herz.eu



E-C-C GmbH
Tel. 0664/2659073
E-Mail: office.ecc@gmx.at

LFV-TERMINE

Anmeldung für alle Kurse und Seminare (wenn nicht anders angegeben) bis zwei Wochen vor Kursbeginn bei Johanna Strahlhofer: 0316/8050-1305, Fax: DW 1509, zentrale@lfi-steiermark.at Alle Kurse auf www.lfi.at

NORD

- ▶ **Einkommenskombination**
Auf der Alm da gibt's net immer Strom, 9.5., 10 Uhr, Steinitzenalm, Kainisch
- ▶ **Gesundheit und Ernährung**
Steirisch „woken“ – Schnelle Speisen aus dem Wok, 11.5., 17 Uhr, Die frische KochSchule, Leoben, Anm.: 0664/602596-4117, eva.lipp@lk-stmk.at
- Frühstück** mit den Bäuerinnen, 12.5., 9 Uhr, Hauptplatz Leoben
- ▶ **Pflanzenproduktion**
Grünlandtag, 3.5., 9 Uhr, Richard Illmaier, Kindberg; 11.5., 9 Uhr, Martin Kreuzer, Möderbrugg
- Feldtag Kartoffel**, 15.5., 10 Uhr, Betrieb Greinix, Thalheim
- Almzäune** wie zu Großvaters Zeiten, 13.5., 9 Uhr, Fachschule Grabnerhof, Admont
- ▶ **Tierhaltung**
Milchverarbeitung wie auf der Alm, 11.5., 9 Uhr, Fachschule Grabnerhof, Admont
- ▶ **Umwelt und Biolandbau**
Kräuterdetektive unterwegs ..., 3.5., 9 Uhr, Berggasthof Annerlbauer, Krieglach
- Heimische Arzneipflanzen**, 15.5., 9 Uhr, Post Karlon, Aflenz Kurort

MITTE

- ▶ **Gesundheit und Ernährung**
Grüne Naturapotheke 1: Vergessene Heiltinkturen, 11.5., 9 Uhr, GenussBauernhof Hillebrand, Premstätten
- Oxymel:** die vergessene Honigmedizin, 10.5., 9 Uhr, GenussBauernhof Hillebrand, Premstätten
- ▶ **Pflanzenproduktion**
Wilde Kräuter erkennen, 15.5., 13.30 Uhr, Waltraud Glatz, Friedberg, Anm.: 0664/5989085, 0664/9181465

schwein gehabt! ihre schweine sind uns immer herzlich willkommen!

Steirerfleisch – der Partner, wenn's um Ihre Schweine geht!

Als stärkster Schlachtbetrieb für AT-Schweine in Österreich* schlachten bzw. vermarkten wir über 1 Million **österreichische** Schweine jährlich im In- und Ausland.

Als größter **AMA-Gütesiegelbetrieb** sind wir unverzichtbarer Partner bei unseren österreichischen Kunden.

Mit **SteirerGlück®** betreiben wir auch das größte AMA-Regionalprogramm Österreichs.

Wir sind immer bemüht alles zu unternehmen, damit sich unsere Bauern bei uns wohlfühlen und schätzen die hohe Verantwortung, die unsere Bauern tagtäglich im Umgang mit ihren Tieren wahrnehmen.



Steirerfleisch Gesellschaft m.b.H.
A-8421 Schwarzaual, Wolfsberg 1
T: +43 (0) 3184 2922-0, www.steirerfleisch.at

Jöbstl Bauerngut GmbH
A-8472 Straß in Steiermark, Hofgasse 1
T: +43 (0) 3453 2306-0, www.joebstl.at

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER

Steirerfleisch®
Original

unser service für sie!

- ✓ ÜBERMITTLUNG DER SCHLACHT-DATEN PER SMS **neu!**
- ✓ KOSTENLOSE TIERVERSICHERUNG U.A. AUCH FÜR TRANSPORTSCHÄDEN
- ✓ ABNAHMEGARANTIE
- ✓ MODERNSTE MFA-ERMITTLUNG MITTELS OPTISCAN
- ✓ JEDEN 1. FREITAG IM MONAT: "TAG DER OFFENEN TÜR" **neu!**
VORANMELDUNG BEI HR. PAUL

www.steirerfleisch.at



Erster gemeinsamer Bäuerinnentag in der Obersteiermark
PASHKOVSKAYA

Großes Kennenlernen

Den ersten gemeinsamen „Tag der Bäuerin“ im vereinten Bezirk Bruck-Mürzzuschlag begingen die Bäuerinnen am 19. März. Über 200 Bäuerinnen feierten in Mürzhofen einen Tag der Vielfalt. Um sich im Inneren besser kennen zu lernen, machten die Beirätinnen mit ihren Gemeindebäuerinnen eine virtuelle Rundreise durch den Bezirk.



Der als „EU-Bauer“ bekannte Kabarettist Manfred Tisal war da
ROBERT CESCUTTI

Lust statt Frust

Unter dem Motto „Lebenslust statt Alltagsfrust“ lud die Bäuerinnenorganisation Voitsberg am Weltfrauentag ein. Höhepunkt war die Verleihung der Bäuerinnennadeln an Erika Eisner, Berta Graupner, Martha Hörmann, Hilde Kainz, Maria Knabl, Cäcilia Oberhofer, Josefa Pözl, Stefanie Rainer, Maria Schuster, Emma Tippler und Maria Zach.



Die schottischen Highlands locken mit rauer Natur und Whisky. Rau weht auch der ökonomische Wind in Schottlands liberaler Agrarwirtschaft
MUSCH



Schottlands raue Schönheit

Wir haben Schottland in bewegten Zeiten besucht. Die schottische Regionalregierung verkündete just am Tag unserer Anreise, ein Unabhängigkeitsreferendum abhalten zu wollen. Die schottischen Bauern, die wir besuchten, waren größtenteils EU-Befürworter und blickten mit Skepsis auf den Brexit. Und das, obwohl sie vergleichsweise wenig von der EU bekommen. Andrew Bauer, Vertreter des größten Bauernverbandes Schottlands NFU, nannte uns Zahlen: „Im Durchschnitt erhält ein Schottischer

Betrieb pro Hektar 128 Euro Direktzahlungen aus Säule I und zwölf Euro aus Säule II. Damit sind wir Schlusslicht in Europa.“ In Schottland gibt es keine gesetzliche Interessenvertretung, die NFU zählt nur 3.700 Mitglieder, womit ihr politisches Gewicht fehle, bedauert Bauer. Trotzdem gibt es junge engagierte Bauern. So wie Pat und Chap, beide 23 Jahre alt. Sie lernten sich während ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung kennen und suchten einen Betrieb, den sie übernehmen konnten. Bei Robin sind sie

vergangenes Jahr zu 50 Prozent mit einem Fünfjahresvertrag eingestiegen. Pat kümmert sich um 165 Milchkühe, während

„Wir sind Schlusslicht bei den Förderungen.“

Andrew Bauer
NFU Scotland

Chaps Aufgabe die 110 Hektar Weiden sind. Robin ist 69 Jahre alt und berät die beiden nur mehr. Seine eigenen Kin-

der wollten den Betrieb nicht weiterführen aber vorerst auch nicht verkaufen. Eine aufstrebende Branche in der schottischen Landwirtschaft ist die Farmwildhaltung. In Qualitätssupermärkten gibt es das ganze Jahr über Wild zu kaufen. Ally hält über 200 weibliche Rotwildtiere und 17 Hirsche. Er ist 2004 in die Branche eingestiegen und achtet sehr genau darauf, seine Fixkosten niedrig zu halten. Pro Kilo Schlachtkörpergewicht bekommt er umgerechnet 6,50 Euro. Mehr zur Reise online auf www.stmk.lko.at.



Mit dem 9520 R wollten alle ein Foto haben
AGRARUNION

Riese am Josefimarkt

Am Tag des Landespatrons tummelten sich zig interessierte Besucherinnen und Besucher bei herrlichem Frühlingwetter am Josefimarkt-Gelände der Agrarunion Südost in Feldbach. Neben Ausstellern rund ums Bauen oder Angeboten aus dem Haus- und Gartenbereich, war die Technikausstellung mit einem John Deere Knicktraktor mit 580 PS ein Publikumsmagnet.

Das beste aus Obst und Kürbiskernen im Rampenlicht

LANDESSIEGER

- ▶ Mostproduzent des Jahres ist Anton Holzer aus Vorau. Er wurde mit Steirermost Classic Braeburn und Ilzer Rosenapfel auch Doppelländessieger.
- ▶ Edelbrenner des Jahres ist die Destillerie Hochstrasser aus Mooskirchen. Sie erreichte mit Dry Gin einen Landessieg.
- ▶ Doppelsieg: Obsthof Glanz-Pörtl aus Fehring mit Red Love Most und Cider.
- ▶ Landessieger: Edelbrände Simon, Fehring, Whisky Strong; Edelbrennerei

Peer, Leiring, Weichselbrand; Destillerie Daniela Gruber, Fürstenfeld, Dreikreuzberger Quitte; Helmut Pronegg, Leutschach, Muskateller Tresterbrand; Semlitsch Naturprodukte, Klöch, Erdbeerbrand; Mausser Most, Hitzendorf, Apfelfrizzante; Sepp Singer, Hartl, Apfelsaft Naturtrüb; Aroniahof Kober, Ilz, Holunderblüten-Aroniasaft; Obstbau Trummer, Gnas, Apfel-Weichselsaft; Gangl Fruchtsaft, Deutsch Goritz, Williamsnektar; Evelyn Liebmann, Straden, Aroniasaft.

Das Frostjahr war für die Obstbauern nicht leicht. So manchen brachte es aber auf kreative Ideen und immer mehr setzen dabei auf die Veredelung ihres Obstes. Entgegen allen Erwartungen stieg die Zahl der eingereichten Proben bei der Landesprämierung für Saft, Most und Edelbrände sogar auf 881 Produkte. Die Produzenten überraschten mit einer Fülle an Innovativem. Und auch der Edelbrenner des Jahres probiert sich stets an neuen Kreationen. Heuer war die Feindestillerie Hoch-

strasser mit Dry Gin erfolgreich. Aber er ist keine Schöpfung von Gerald Hochstrasser, sondern bereits von seinem 21-jährigen Sohn Martin. Nach seiner Ausbildung in Silberberg besuchte Martin Hochstrasser die Destillateurschule in Dortmund und der Gin war sein gelungenes Abschlussprojekt. Das macht auch den Vater stolz: „In dem Alter habe ich so etwas nicht zustande gebracht.“

Die besten Kürbiskernöle

Ebenso landestypische Tröpferl von höchster Qualität wurden bei der

Landesprämierung für steirisches Kürbiskernöl g.g.A. ausgezeichnet. 500 Produzenten stellten sich dem Qualitätswettbewerb, 429 davon erhielten die höchste Auszeichnung. Und die Hälfte der Ausgezeichneten, exakt 215 Produzenten, haben sogar die Höchstpunktzahl erreicht. „Qualität in Spitze und Breite haben Produzenten und Ölmüller durch ihre anspruchsvolle und harte Arbeit erreicht“, lobte Präsident Franz Titschenbacher. ▶ **Prämierte Kürbiskernöle.** Eine Liste mit allen prämierten Betrieben auf www.stmk.lko.at.



Die Steiermark bringt Jahr für Jahr großartige Spezialitäten hervor – ihre Schöpfer werden bei den Landesprämierungen aufs Podest gehoben



GEFAHREN

Boden bedroht

Bebauung zerstört mit Abstand am meisten Ackerboden.

Seiten II, III



HUMUS

Fruchtbarkeit

Schweinebauer August Friedl erklärt seine Fruchtfolge.

Seite III



VERDICHTUNG

Vermeiden

Neben Zeitpunkt spielen auch Kalk und gut gewartete Geräte Rolle.

Seite IV



GRÜNLAND

Gutes Futter

Tipps des Silagekönigs. Vorteile der Heubelüftung.

Seite VII



EROSION

Begrünungen

Wie man Zwischenfrüchte anlegt und welche es gibt.

Seite VIII

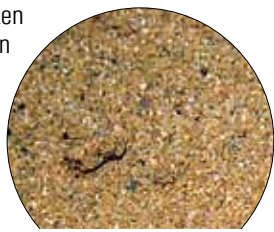
Unser Boden



DIE BODENART BESTIMMT FRUCHTBARKEIT UND ERTRAGSPOTENZIAL WESENTLICH MIT

Körnung und Bodenart bestimmen den Wasser-, Luft- sowie Nährstoffhaushalt und somit die Bodenfruchtbarkeit wesentlich mit. Der Unterschied der Bodenarten liegt im Feinboden mit Korngrößen unter zwei Millimeter.

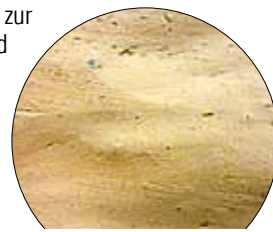
Sand (2 bis 0,063 Millimeter). Sandböden besitzen große Hohlräume, in denen das Wasser schnell versickern kann und dabei Pflanzennährstoffe in die Tiefe wegspült. Von Vorteil ist die problemlose Bearbeitung und die schnelle Erwärmung dieser Böden im Frühjahr. Sandböden werden auch als „leichte Böden“ oder „hitzige Böden“ bezeichnet. Sandböden besitzen meist geringe Humusgehalte und neigen zur Austrocknung. Bei ausreichender Feuchtigkeit wird die organische Substanz (bei guter Durchlüftung) sehr schnell mineralisiert. Kalken und das Einbringen von organischer Substanz (Begrünungen) verbessern die landwirtschaftliche Nutzung.



Schluff (0,063 bis 0,002 Millimeter). Reiner Schluffboden ist eher selten. Meist ist Schluff mit einem größeren Anteil Sand vermischt. Der Bodentyp ist fruchtbar, neigt aber zur Verdichtung. Daher sollte das Befahren und Bearbeiten mit schweren Lasten vermieden werden. Wasser wird gut festgehalten und ist weitestgehend pflanzenverfügbar. Schluffböden sind grundsätzlich für viele Pflanzen geeignet, insbesondere für den Gemüsebau. Die Fruchtbarkeit des Bodens hängt allerdings sehr von seinem Humus-, Sand- und Stickstoffgehalt ab. Auf reinem Schluff lassen sich nur schlechte Erträge erzielen, da dieser wenig Nährstoffe enthält.



Ton (unter 0,002 Millimeter). Ein Tonboden hat sehr kleine Hohlräume. Beim Abtrocknen schrumpft er, wird rissig und am Ende steinhart. Wenn er feucht wird, quillt und klebt er. Ton ist sehr reich an Nährstoffen und kann Wasser gut aufnehmen und speichern. Tonböden werden als „schwere Böden“ oder „kalte Böden“ bezeichnet. Ein hoher Tonanteil kann zu Staunässe und Sauerstoffmangel führen und somit den wichtigen Austausch an den Pflanzenwurzeln behindern. Aufgrund des hohen Gehaltes an Tonmineralen neigen Tonböden zur Dichtlagerung und hemmen somit die Durchwurzelung. Charakteristisch ist ihre schlechte Erwärmbarkeit.



Lehm (Mischung der drei Bodenarten). Lehm ist ein Gemisch aus Sand, Schluff und Ton. Lehm Böden eignen sich am besten für den Ackerbau. Der Landwirt kann die Vorteile jeder der drei Bodenarten nutzen. Sand sorgt für eine gute Durchlüftung, Durchwurzelbarkeit und Bearbeitbarkeit. Ton hingegen sorgt für eine gute Nährstoffversorgung und zusammen mit Schluff wird eine entsprechende Wasserspeicherung im Boden gewährleistet. Lehm Böden besitzen ein hohes Puffervermögen gegen Veränderungen des chemischen Milieus, daher besteht bei ihnen kaum Auswaschungsgefahr der Nährstoffe. Lehm Böden sind meist wertvolle Ackerböden.



AUS MEINER SICHT



Gottfried Loibner
Landesammerrat
St. Peter i. S.

Der heurige Winter ist für den Ackerbau optimal verlaufen. Das Durchfrieren des Bodens – die Frostgare – hat vor allem bei den sehr schweren Böden einen positiven Effekt auf die Bodenstruktur. Die Startbedingungen für Mais, Soja und Hirse sind sehr gut. Auch für den Kürbis, der für einen feinkrümeligen und gut strukturierten Boden besonders dankbar ist. Die Ausnützung der Frostgare senkt den Treibstoffverbrauch für die Saatbettbereitung. Heuer wird sehr rasch und effizient angebaut werden können. Die Trockenheit der letzten Wochen bringt für den Frühjahrsanbau derzeit beste Bedingungen. Sie zeigt allerdings auch schonungslos die Bearbeitungsfehler der letzten Jahre. Zum Teil sind Winterweizenbestände unterdurchschnittlich über den Winter gekommen und zwar durchwegs auf Flächen mit schwacher Wurzelbildung im Herbst. Der Grund ist meist rasch gefun-

Frostgare

den: Verschmierungen und Verdichtungen durch die Herbstbodenbearbeitung verminderten ein rasches Wurzelwachstum im Herbst und führen jetzt dazu, dass sich auf diesen Standorten die Getreidepflanzen weder Nährstoffe noch Wasser in tieferen Regionen erschließen können. Die Farbsintensität der Bestände sagt zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig über die zukünftigen Erträge aus, ist aber ein Indiz dafür, dass etwas im Mangel ist.

Bei den Flurbeghebungen zeigt sich immer wieder, dass auch grobe Nährstoffmängel die Ursache sein können. Eine regelmäßige Bodenuntersuchung – zumindest alle fünf Jahre – ist eine einfache und kostengünstige Möglichkeit, sich einen guten Überblick zu verschaffen. Immer öfter fehlt Schwefel. Die Industrie arbeitet mit ihren Filteranlagen mittlerweile derart sauber, dass praktisch keine nutzbaren Schwefelverbindungen mehr über die Luft und den Regen kommen. Im Gegenzug werden jährlich erhebliche Mengen an Schwefel mit der Ernte vom Feld geführt. Oft reichen schon gezielte kleine Düngegaben, um die Mangelsituation für den Bestand zu entschärfen und die Erträge wesentlich zu verbessern.

Eines zeigt sich jedenfalls: Ein guter, fruchtbarer Boden, mit entsprechender Kalkversorgung, kann ungünstige Bedingungen wie Trockenheit viel besser wegstecken. Mit der Frostgare des letzten Winters haben wir jetzt wieder eine gute Ausgangssituation – nicht nur für die heurigen Kulturen – sondern auch für weiterführende Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit.

Humus: Ein Zentimeter

Unser Boden ist ein wertvolleres Gut, als viele meinen: In

Die Versiegelung von täglich 15 Hektar ist seit Jahrzehnten die schlimmste Bedrohung für den Boden.

Boden gehört neben dem Wasser und der Luft zu den wesentlichen Lebensgrundlagen. Dennoch ignorieren wir zu häufig seine Funktionen als Lebensraum, als Wasser-, Nährstoff- und Kohlenstoffspeicher, als Klimaregulator, Produktionsgrundlage sowie Archiv und vergessen, dass ein zerstörter Boden nicht wiederherstellbar ist.

Bodenbedrohungen

Im Jahr 2002 hat die Europäische Kommission in der Mitteilung „Hin zu einer spezifischen Bodenschutzstrategie“ an den Rat der Europäischen Union acht Hauptgefahren für den Boden genannt. Es sind dies: Erosion, Verluste organischer Substanzen (Humus), Verunreinigung, Versalzung, Verdichtung, Rückgang der biologischen Vielfalt, Versiegelung, Erdbeben und Über-

schwemmungen. Diese Gefahren bedrohen mehr oder weniger auch unsere Böden.

Gefahren bilden Teufelskreis

Erosion, Humusverlust, Verdichtung und die Reduktion von Bodenleben stehen in einem engen Zusammenhang und bilden einen Teufelskreis: Entsteht durch falsche Düngung ein Nährstoffungleichgewicht, gehen Humus und Bodenstabilität verloren. Hinzu kommen dann noch humuszehrende Kulturen. Weniger Humus bedeutet gleichzeitig weniger Bodenleben, was die Anfälligkeit für Verdichtungen erhöht. Verdichtete Böden nehmen weniger Wasser auf, was das abfließende Oberflächenwasser und somit die Erosion erhöht. Erosion reißt Humus mit sich...

Mehrere Maßnahmen setzen

Für das erfolgreiche Unterbrechen dieses Teufelskreises müssen mehrere Maßnahmen ergriffen werden. So kann man günstige Voraussetzungen für die Erhöhung der Krümelstabilität schaffen, indem man auf eine

ausreichende Rückführung an organischer Substanz, auf eine Stabilisierung des pH-Werts und eine ausgewogene Nährstoffversorgung achtet. Diese Grundvoraussetzungen sowie genügend Luft und Wasser sind die Basis für ein vielfältiges Bodenleben, das für die Ab- und Umbauvor-

„ *Bodenuntersuchung gehört zu Basismaßnahmen gegen Erosion.*

Heinrich Holzner
LK-Pflanzenbauexperte



grenzbare Erosionsschutzmaßnahmen, wie die Verkürzung der Hanglänge (beispielsweise durch Schlagteilung), abschwemmungshemmende Aussaat, infiltrationssteigernde Bodenbearbeitung, humusmehrnde Fruchtfolge oder die Begrünung der Abflusswege (Hot-Spot-Lösungen) sinnvoll sein. Verdichtungen lassen sich mit breiten Reifen und geringem Reifendruck vermindern, wenn man gleichzeitig auch auf den Bearbeitungszeitpunkt (kein nasses Arbeiten), ein insgesamt möglichst geringes Gewicht der Maschinen und Geräte sowie auf die Erhaltung der Krümelstabilität achtet.

Rasende Versiegelung

Die Versiegelung ist die schlimmste Gefahr für den Boden, der derzeit zu begegnen ist. Seit den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts werden in Österreich täglich rund 15 Hektar zubetoniert oder -asphaltiert. Die Tragik dabei ist, dass ein verbauter Boden nicht nur als Produktionsfläche verloren geht, sondern auch all seiner ökologischen



Bauprojekte zerstören täglich 15 Hektar Boden und sind somit lange vor Erosion die größte Bodenbedrohung

PIXABAY



ANSPRECHPARTNER



Genossenschaft	Ansprechpartner
Lagerhaus Gleinstätten-Ehrenhausen-Wies eGen	Jürgen Urban-Pugl, 0664/3930456
Landring Weiz Lagerhausgenossenschaft & Co. KG	Walter Weidinger, 0664/8550574
Agrarunion Südost Lagerhaus eGen Lagerhaus & Co. KG	Reinhard Niederl, 0664/3243803
Lagerhaus Graz Land reg. Gen.m.b.H. / Voitsberg	Johann Dorner, 0664/3857352

Bodenuntersuchung

Zusammenarbeit mit Lagerhäusern verschafft Zeit

Die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft arbeitet seit 2012 bei der Durchführung der Bodenuntersuchungsaktionen mit einigen Lagerhausgenossenschaften zusammen. Interessierte Landwirte können die Unterlagen zur Bodenprobennahme bei den Filialen der teilnehmenden Genossenschaften (links) abholen und dort die Proben während der Aktionszeiträume auch wieder abgeben. Die Aktionszeiträume erstrecken sich für den Obst- und

Weinbau über den gesamten Juli sowie für das Ackerland und den Feldgemüsebau über den ganzen Oktober. Die Durchführung der Frühjahrsaktionen (Schwerpunkt Grünland) erfolgt in Zusammenarbeit mit den Bezirkskammern Liezen, Murau, Murtal, Obersteiermark, Weiz und Hartberg-Fürstenfeld. Hier können die Unterlagen im Zuge der Mehrfachantragsabwicklung ab Mitte März abgeholt und bis Ende April abgegeben werden. **Josef Herka**

Bodenpraktiker-Kurse

International ausgezeichnetes Fachwissen

Die zehntägigen Zertifikatslehrgänge Bodenpraktiker für Acker beziehungsweise Grünland wechseln sich jährlich ab. Im Februar 2018 startet der nächste Ackerbau-Bodenpraktiker, für den man sich schon jetzt unter Tel. 0316/8050-1305 voranmelden kann. In der über 80-stündigen Ausbildung wird umfangreiches Wissen beispielsweise über Böden, Humusaufbau oder das Zusammenspiel von Bodenleben und Bodenfruchtbar-

keit von Experten vermittelt. Die Kurse sind grundsätzlich am biologischen Landbau ausgerichtet, sind aber auch für die konventionelle Landwirtschaft anwendbar. Die praxisbezogenen Unterrichtseinheiten sind auf die Vegetationsperiode verteilt. Die Lehrgänge erhielten bereits internationale Auszeichnungen und kosten jeweils 310 Euro. **► Programm:** Weitere Kursangebote zu diesem Thema auf www.stmk.lfi.at im Fachbereich „Pflanzenproduktion“.

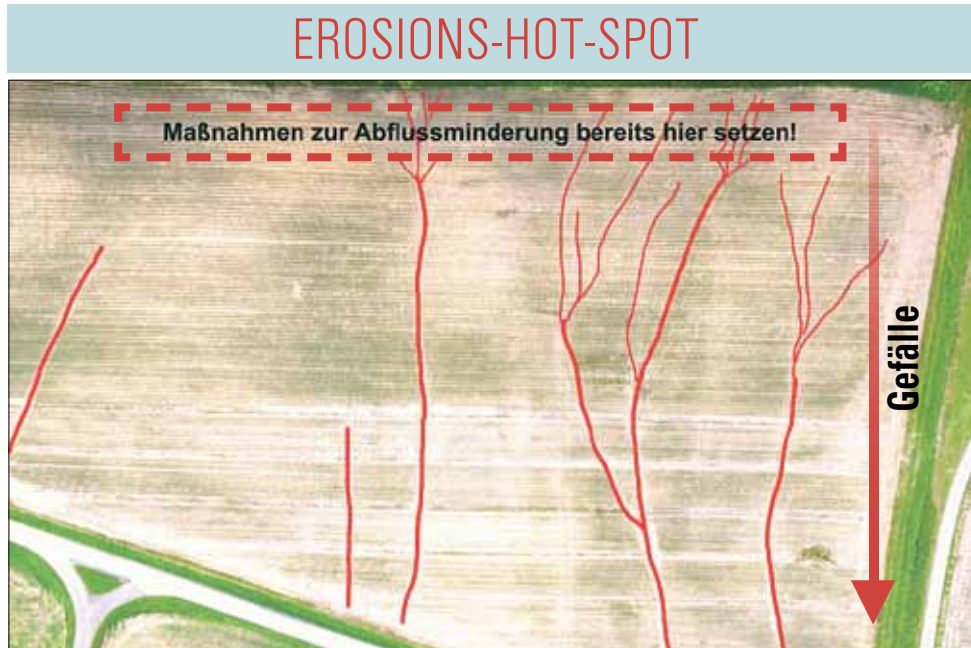
braucht ganze 100 Jahre

wenigen Minuten kann er unwiederbringlich verloren gehen

Funktionen beraubt wird. Die versiegelte Fläche hat auch keine Wasserspeicherfähigkeit. Im Fall von Starkregen tragen die zubetonierten Flächen damit in jenen Gegenden, die ohnehin von Überschwemmungen bedroht sind, zusätzlich zur Verschärfung der Situation bei. Kurzfristig mag die Umwidmung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche in Bauland lukrativ sein, langfristig kann jedoch diese Entwicklung sehr teuer werden. Es ist daher höchst an der Zeit, bei Raumplanungen der Bodenfunktionsbewertung einen wesentlich höheren Stellenwert einzuräumen, als es bisher der Fall war.

Erdrutsche

Erdrutsche werden oft dadurch ausgelöst, dass große Wassermengen zwar oberflächlich in den Boden eindringen, in einer tieferen Schicht aber nicht mehr weiter versickern können. So kann es zu einem „Aufschwimmen“ des Bodens und in der Folge zu einem Abrutschen kommen. Die möglichen Gegenmaßnahmen, die hier ein Landwirt



Luftbild: Das Erkennen eines „Hot-Spots“ der Erosionsentstehung am Oberhang der Fläche ermöglicht ein gezieltes Gegensteuern

KARL MAYER

setzen kann, beschränken sich im Wesentlichen darauf, Verdichtungen des Untergrunds zu vermeiden (Beachtung des Bearbeitungszeitpunkts, geringes Maschinengewicht). Für die Steiermark spielen Verunreinigung und Versalzung eine ge-

ringe Rolle. Die Versalzung ist in Österreich nur aus dem Seewinkel bekannt und hat dort natürliche Ursachen. Schwermetallbelastungen werden durch eine kontrollierte und streng geregelte Verwendung von Düngemitteln und Abfällen als Düng-

ersatzstoffe (Bioabfallkompost, Klärschlamm, Pflanzenaschen) weitestgehend vermieden. Auch die Belastung mit organischen Schadstoffen ist dank strenger Regelungen im Luftreinhalte-, Pflanzenschutz- und Abfallbereich gering. **Heinrich Holzner**

„Ich will eine dichte Durchwurzelung“

Schweinebauer August Friedl baut Mais und Triticale mit Raygras als Untersaat an

Der Boden ist das wichtigste Kapital des Bauern. Seine Fruchtbarkeit zu steigern, hat sich August Friedl vor 30 Jahren während des Meisterkurses zum Ziel gesetzt. Heute kann er die Ernte seiner Bemühungen einfahren, nämlich 9,6 Tonnen Triticale und 18 Tonnen Feuchtmals pro Hektar.

Mais und Triticale

Auf 20 Hektar Acker baut Friedl Mais und Triticale für seinen kombinierten Schweinemastbetrieb an. „Nach der Maisernte um den 11. September düngte ich 20 Kubikmeter Gülle aufs Maisstroh“, erklärt Friedl. Das Maisstroh wird dann eingegrubbert. Ende September folgt der Anbau der Triticale. „Ich will, dass das Feld als grüne Decke überwintert. Im Frühjahr bringe ich mit dem Schleppschlauchverteiler vier bis fünf Kilo Englisches Raygras mit aus“, so Friedl.

Darum Raygras

Friedl hat auch damit experimentiert, Raygras mit Weißklee zusammen mit Triticale zu säen. Doch der Klee konnte sich nicht zufriedenstellend durchsetzen und die Untersaat wird mit dem Schleppschlauchverteiler auch besser verteilt. Auf Raygras kam Friedl durch Vorträge deutscher Bio-Bauern im Rahmen des Humusprojekts der Ökoregion Kaindorf, bei dem er seit fünf Jahren mitmacht. „Mir gefällt die winterharte Begrünung, weil ich das Potenzial der Photosynthese auch nach dem ersten Frost nutzen kann.“ Wichtig ist die Sorte, denn die Untersaat

darf der Triticale nicht Nährstoffe, Licht und Platz streitig machen. Für die Untersaat bei Mais ist Friedl noch auf der Suche nach einer passenden Raygrassorte, die auch im Schatten zusammen mit Weißklee wachsen kann und im Herbst die Kraft hat, durch das Maisstroh durchzuwachsen.

Verdichtung vermeiden

„Heuer ist es am Acker super zu fahren, aber die Bedingungen sind nicht immer so trocken. Da ist es dann ein gro-

man einfach viel organische Masse – dann kommt das Bodenleben von selbst“, erklärt Friedl.

Kalk vor Mais

Nach dem Winter wird das Raygras, je nach Witterung, einmal mit 30 bis 40 Kubikmeter Gülle gedüngt oder, wenn es nass ist, zweimal mit jeweils 20 Kubikmetern. Der Grund ist der Bodendruck. Danach wird gepflügt und mit der Kreisellegge rückverfestigt. Kurz vor der Maissaat ergänzt Friedl den

Stickstoffbedarf mit Harnstoff, den er zusammen mit Meerkalk ausbringt. Die Saat selbst geschieht mit einer Kreiseleggen-Kombination.

„Mir ist wichtig, dass der Boden immer gleichmäßig und dicht durchwurzelt ist“, erklärt Friedl den Kern seiner Überlegungen. Der Erosionsschutz stellt sich durch das höhere Wasserspeichervermögen und die relativ kurze Phase, in der der Ackerboden blank liegt, von selbst ein.

Roman Musch

„Mit dem Gras füttere ich im Sommer meine Regenwürmer.“

August Friedl
Schweine- und Ackerbauer



Seit 30 Jahren setzt sich August Friedl mit dem Humusaufbau und der Bodenfruchtbarkeit auseinander. Das untere Bild stammt vom 23. März des heurigen Jahres und zeigt die Frühjahrsdüngung des Raygrases, das später umgebrochen wird, um Mais anzubauen

FRIEDL

AUS MEINER SICHT

Maria Pein

Vizepräsidentin
Landeskammer



Der Klimawandel wird in den nächsten Jahrzehnten zu deutlichen Verschiebungen der Witterung in den steirischen Ackerbaugebieten führen. Die derzeitigen Modelle zeigen bereits für die 2040er-Jahre wesentlich höhere Temperaturen und geringere oder zumindest massiv schlechter verteilte Niederschläge. Klimaforscher gehen davon aus, dass es im Sommer durchaus ähnliche Situationen geben wird, wie derzeit in Süditalien (mehr als 30 Hitzetage). Ohne rechtzeitige Gegenmaßnahmen führt der Klimawandel zwangsläufig zu geringeren Erträgen und zu einer deutlichen Abnahme der organischen Substanz im Boden. Die Pflanzenzüchtung kann durch veränderte Blühzeiten und Kornfüllungsphasen ihren Beitrag zur Anpassung von Temperatur- und Trockenheitstoleranzen sowie zur Bewältigung von Hitzestress leisten. Als Landwirtschaftskammer beschäftigen wir uns seit rund 15 Jahren in-

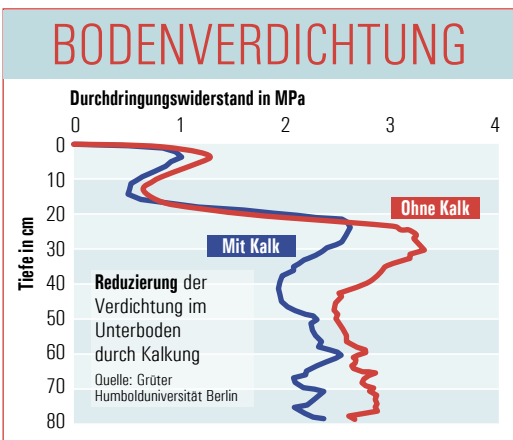
Klimafitter Ackerbau

tensiv mit den Maßnahmen zur Abfederung der Auswirkungen des Klimawandels. Dazu gibt es ein umfangreiches Versuchsprogramm mit Zeitstufensaatversuchen, Bodenbearbeitungs- und Erosionsschutzversuchen sowie diversen Kulturführungsfragestellungen zu den Hauptkulturen und den wichtigsten Alternativen, in enger Abstimmung mit dem Versuchsreferat der landwirtschaftlichen Fachschulen. Auch das Thema Bewässerung zur Absicherung der Spezialkulturen wird intensiv verfolgt. Der klimafitte Ackerbau ist eine betriebliche Überlebensversicherung.

Das Landwirtschaftskammer-Projekt „Land- und Forstwirtschaft 2030“ kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Für den Bereich des Pflanzenbaus wurden daraus mehrere strategische Ziele formuliert. Neben dem Wunsch nach mehr Eiweißproduktion im Grünland, war es vor allem der große Komplex Humusaufbau, Fruchtfolge, Biodiversität, Erosionsschutz, Grundwasser- und Oberflächengewässerschutz, der mithilfe von Leuchtturmprojekten in den kommenden Jahren bearbeitet werden soll. Ziel ist eine konkrete Beratungsstrategie, die aufbauend auf eine Grundbodenuntersuchung unter Einbeziehung weiterer Kriterien (Erosionsgefährdung, Stickstoffnachlieferung, Fruchtfolge, Zwischenfruchtanbau etc.) ein Paket an Bewirtschaftungsempfehlungen für interessierte Landwirte bietet. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Erfordernisse soll praktisch als Nebenprodukt der ackerbaulichen Tätigkeit die Bodenfruchtbarkeit für die Zukunft bestmöglich unterstützt werden.

Öpul: Blüh-, Heil- und Gewürzpflanzen

Im Rahmen der Maßnahmen „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (UBB)“ und „Biologische Wirtschaftsweise (Bio)“ besteht die Möglichkeit, freiwillig Blühkulturen sowie Heil- und Gewürzpflanzen anzulegen. Zusätzlich zur Maßnahmenprämie („UBB“ und „Bio“) wird dafür ein Zuschlag von 120 Euro/ha gewährt. Die Anlage von Blühkulturen sowie Heil- und Gewürzpflanzen auf Ackerflächen muss bis spätestens 15. Mai des Kalenderjahres erfolgen. Ein Umbruch nach der Ernte ist ab 1. Juli erlaubt. Unter www.ama.at/Fachliche-Informationen/Oepul/Listen gibt es eine aktuelle Auflistung sämtlicher Kulturen, für die der Prämienzuschlag gemäß der Sonderrichtlinie Öpul 2015 gewährt werden kann.



Durch eine feuchte Bearbeitung im Herbst hat auch der Frost die Getreidewurzel nicht unter die Saattbettbearbeitungstiefe vordringen lassen. KARL MAYER



Verdichtungsschäden (waagrecht) durch Gülleverschlachtung im Frühjahr in Mais mit verstärkter nachfolgender Erosion



Kalk verbessert auch die Tragfähigkeit

Mit der Kalkung wird nicht nur der pH-Wert in der Krume verbessert, sondern im Unterboden auch die Verdichtung reduziert und die Tragfähigkeit erhöht. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen, aber durch regelmäßige Kalkung und dessen Auswaschung in tiefere Zonen, werden im Unterboden (unter 30 Zentimeter Bodentiefe) Verdichtungen reduziert.

Breite Reifen und niedriger Reifendruck

Bei gleichbleibender Achslast kann durch eine Reduktion des Reifendrucks der Schlupf verringert und die Auflagefläche des Reifens erhöht werden, womit die Druckbelastung im Boden deutlich reduziert werden kann. Bei der Gülleausbringung und auch bei der Bodenbearbeitung ist dies ohne großen technischen Schnickschnack zu bewältigen. Die Achslast kann allerdings auch durch Reifenbreite und niedrigen Reifendruck nicht unbegrenzt erhöht werden.



Gute Bedingungen dürfen nicht durch schlecht gewartete Geräte wieder verspielt werden.

Fast ein Monat lang lagen diesen Winter die Temperaturen unter minus zehn Grad. Die Böden waren in bis zu 40 Zentimeter Tiefe gefroren. Dieser Frost konnte aber nur dann Verschmierungen oder Verdichtungen aufbrechen, wenn auch Platz für die Ausdehnung des feuchten Bodens vorhanden war. Wenn bei der Grundbodenbearbeitung nicht ausreichend vorgelockert wurde, dann war die Beseitigung der Verdichtung nur bedingt möglich (Bild oben links). Eines hat

der Frost jedoch in jeder Hinsicht bewirkt, nämlich eine hervorragende Ausgangssituation für die Saattbettbereitung.

Perfekte Bedingungen

Diese Bedingungen werden durch den derzeit herrschenden Niederschlagsmangel nochmals optimiert. Dieser bringt Vorteile beim Ausbringen des Wirtschaftsdüngers, einem der wesentlichen Treiber von Verdichtungen. Werden hier Fehler gemacht, dann sind diese bis zur Ernte zu beobachten (Bild oben rechts). Leider könnte in Zukunft das rigorose Zusammenpressen der Ausbringungsgeräte auf kurze Zeitfenster, unmittelbar vor dem Anbau, zu gefährlichen Zwängen bei der Wirtschaftsdüngerausbringung

führen. Dies kann mehr Schäden als Nutzen in der Pflanzenentwicklung und bei der Effizienz des Stickstoffzuges auslösen. Es wäre wünschenswert, wenn hier die Behörden mehr Flexibilität und Rücksicht auf die Befahrbarkeit der Böden nehmen würden.

Gewartete Geräte besser

Eine weitere Quelle von Verdichtungen sind schlecht gewartete Bodenbearbeitungsgeräte. Sowohl bei der Grundbodenbearbeitung als auch bei der Saattbettbereitung gehören scharfe Werkzeuge zur Vermeidung von Verdichtungen dazu. Je runder und abgenutzter die Scharspitzen und -ränder sind, umso eher wird der Erdstrom nicht in die Hö-

he, sondern zur Seite oder nach unten geführt und so mit mehr Druck in das seitliche Erdmaterial gepresst. Besonders auffällig wird das bei Grubberzinken. Sind diese nämlich durch Bruch oder starke Abnutzung auch noch kürzer, dann kommt es zu keinem Heben des Erdstroms, sondern nur zu einem Pressen. Dies wird durch hohe Fahrgeschwindigkeit noch verstärkt. Der Mischeffekt lässt ebenfalls nach, weil die Erde und das organische Material nicht gehoben, sondern seitlich am Zinken vorbeigeführt werden. Je schmaler die Schare, umso eher ist auf die Schärfe der Zinken zu achten. Bei Saattbettbereitung und Saat gelten natürlich die gleichen Regeln. Karl Mayer

Verdichtungen vermeiden

Der vergangene Winter war Balsam für die Ackerböden



Boden beproben und untersuchen

Anhand der Untersuchungsergebnisse lässt sich die Nährstoffversorgung von Kulturen gezielt optimieren

Mit fachmännisch gezogenen und untersuchten Bodenproben lässt sich ein wirtschaftliches, den Ertrag förderndes Düngemanagement gestalten, das gleichzeitig unser Grundwasser schon und zum Klimaschutz beiträgt. Denn anhand der Untersuchungsergebnisse lässt sich die Nährstoffversorgung von Kulturen gezielt optimieren. Einige Bodenparameter erlauben darüber hinaus gezielte Rückschlüsse zu viel diskutierten Anforderungen des Grundwasserschutzes. Professionelle Bodenproben mit Haus- und Sachverstand bringen wirtschaftliche Vorteile. Aussagekräftige Untersuchungen bestimmen das Potenzial der Schläge anhand tatsächlicher Messwerte. So lässt sich der Einsatz von Handels- und Wirtschaftsdüngern optimieren. Voraussetzung ist, dass die gezogenen Proben auch zuverlässig die tatsächliche Nährstoffverteilung eines Schlags erfassen. Dazu bedarf es einer sachverständigen Planung und nachvollziehbaren Durchführung der Probenahme. Denn eine Düngung nach Ergebnissen nicht repräsentativer Proben mündet in einer Über- oder Unterversorgung – beides ist unwirtschaftlich.

Bodenbeprobung

Daher arbeitet das Maschinenring-Nährstoffmanagement bei der Bodenbeprobung ausschließlich nach fachlich anerkannten Methoden. Im Rahmen der Akkreditierung nach geltenden Ö-Normen beinhaltet die Bodenuntersuchung vom Maschinenring eine Invekos-GIS-basierte Planung der Probenahme, die selbst-



Im Kundenportal werden die Ergebnisse der Bodenuntersuchung übersichtlich dargestellt (Screenshot)

FELDKAPAZITÄT

Die Feldkapazität eines Bodens lässt sich über die Kenngrößen Bodenart, Humusgehalt und Trockenrohdichte ableiten. Diese Parameter können mit einer repräsentativen Bodenprobe bestimmt werden. Im Vergleich zu aufwendigen Messungen der Feldkapazität im Labor oder direkt am Feld, steht so eine praktikable Möglichkeit zur Verfügung, das Nitratrückhaltevermögen eines Bodens zu beurteilen.

ständige Anfahrt zu den Flächen, sowie Entnahme der Einstiche pro Feldstück, den sicheren Transport der Proben in ein akkreditiertes Labor und die Erstellung eines detaillierten Inspektionsberichts mit Angaben zu Nährstoffen, Kalkung, der Bodenart, dem Humusgehalt und N-Nachlieferungspotenzial, sowie bedarfsweise zum N_{min}-Gehalt der Böden. Untersuchte Flächen werden im Kundenportal Nährstoffmanagement-Maps in Form eines Online-Kartendienstes mit Gehaltsklassen und Analyseergebnissen benutzerfreundlich dargestellt. Dieser Berechnungskern ist grundsätzlich erweiterbar, womit in Zukunft entsprechende Daten in Form einer Schnittstelle für externe Anwendungen zur Verfügung stehen. Böden sind aufgrund ihrer Speicher- und Filterfunktion von zentraler Bedeutung im natürlichen Wasserhaushalt. So beeinflussen Bodeneigenschaften

auch die Schutzfunktion des Bodens für das darunter liegende Grundwasser. Vor allem die Wasserspeicherkapazität eines Bodens trägt maßgeblich zu dessen Nitratrückhaltevermögen bei. Als Kennzahl lässt sie sich über die sogenannte Feldkapazität beschreiben, die maßgeblich von der Bodenart und dem Humusgehalt abhängig ist. Hierfür liefert eine georeferenzierte Bodenbeprobung wertvolle und anerkannte Untersuchungsdaten.

Aussagekräftige Resultate

Das Ziehen von aussagekräftigen Bodenproben erfordert Zeit- und Arbeitsaufwand. Die Untersuchung der Probe soll ja korrekte Ergebnisse liefern und auch tatsächlich den Nährstoffgehalt des jeweiligen Feldstücks bestimmen. Selbst bei einer völlig einheitlichen und höchstens fünf Hektar großen Fläche sind daher zumindest 25 räumlich verteilte Einstiche

zu entnehmen. Sollte der Schlag nicht gleichförmig sein, so muss er in einheitliche Flächen unterteilt werden, denn nur so kann sichergestellt werden, dass die Proben entsprechend getrennt gezogen und untersucht werden. Denn ein reiner Durchschnittswert eines solchen uneinheitlichen Feldstücks hätte ja für eine gezielte und bedarfsorientierte Düngung so gut wie keine Aussagekraft. Daher erstellt das Maschinenring-Nährstoffmanagement mittels der Daten aus dem Invekos-GIS und vorhandener Bodenkartierungen, einen Beprobungsplan nach Kundenerfordernissen. In Form einer elektronischen

Karte wird dieser an die Probenahme-einheit übertragen. Unmittelbar nach der Ziehung werden die Proben an ein akkreditiertes Labor überstellt, wobei die zu untersuchenden Parameter jederzeit an die Erfordernisse spezieller Kulturen angepasst werden können. Die gespeicherten GPS-Koordinaten der Beprobung erlauben eine exakte Nachverfolgung der Probenziehung und die Aufbereitung der Ergebnisse im GIS-Kundenportal.

► **Kontakt:**
Ing. Thomas Fleischhacker, BSc,
Tel. 0664/9606104,
thomas.fleischhacker@maschinenring.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWEERTES ÖSTERREICH

LE 14-20
Erweiterung der ländlichen Räume

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Reden wir nicht drumherum:

WENN ÖSTERREICH WEITER SO ZUBETONIERT WIRD, GIBT'S IN 200 JAHREN KEINE HEIMISCHEN LEBENSMITTEL MEHR.

Christoph Kard-Schönborn

Dr. Christoph Kardinal Schönborn
Erzbischof von Wien

Othmar Ederer

Dr. Othmar Ederer
Generaldirektor
Grazer Wechselseitige Versicherung

Othmar Commenda

Mag. Othmar Commenda
Generalstabschef des Bundesheeres

Johann Seiting

Johann Seiting
Landesrat

Dr. Johanna Rachinger

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin
Österreichische Nationalbibliothek

Franz Titschenbacher

Franz Titschenbacher
Präsident
Landwirtschaftskammer Steiermark

Tobias Moretti

Tobias Moretti
Schauspieler

Franz Welser-Möst

Franz Welser-Möst
Dirigent

Fritz Strobl

Fritz Strobl
Olympiasieger

Jeden Tag wird in Österreich ein Bauernhof zubetoniert. Wiesen und Felder im Ausmaß von 30 Fußballplätzen! Eine echte Bedrohung für Mensch und Umwelt - dem muss Einhalt geboten werden.

Die Österreichische
Hagelversicherung



MEINUNG

Kurt Weinberger

Vorstandsvorsitzender
Österr. Hagelversicherung



Unser Klima und das Wetter verändern sich zunehmend. In den vergangenen Jahren haben Unwetterextrema wie Hagel, Überschwemmungen, Dürre und Frost deutlich spürbar zugenommen. Ein Spätfrostergebnis wie 2016 hat es seit 50 Jahren nicht gegeben. Die Ursachen sind vielschichtig. Der fortschreitende Bodenverbrauch sowie weite Transportwege importierter Lebensmittel mit dem damit verbundenen erhöhten CO₂-Ausstoß sind nur zwei Beispiele, wie sorglos wir mit unserer Natur und unseren Ressourcen umgehen und somit den Klimawandel beeinflussen. Wir müssen also mit bewussteren Entscheidungen der fortschreitenden Erderwärmung entgegenreten. Diese zu setzen, ist oft gar nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Durch die Auswahl von Lebensmitteln, die täglich auf unseren Tellern landen, können wir bereits einen wesent-

Boden ist wertvoll

lichen Beitrag leisten. Zumeist fällt die Wahl, welche Produkte wir in unseren Einkaufskorb legen, aus reiner Gewohnheit heraus. Wir sollten uns aber sowohl bewusst mit unserer Nahrung, als auch mit den vielen positiven Effekten, die ein verstärkter Kauf regionaler Produkte nach sich zieht, auseinander setzen. Die Auswirkungen auf Umwelt, Klima und Wirtschaft wären gewaltig. Wenn wir nur zehn Prozent mehr heimische Lebensmittel kaufen würden, könnten rund 20.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Kurze Transportwege bedeuten weniger CO₂-Belastung, wodurch das Klima geschont wird. Diese Lebensmittel müssen jedoch auch auf wertvollen heimischen Böden produziert werden können, um die positiven Effekte auch zu erzielen. Deshalb ist der Erhalt wertvoller Agrarflächen ein wichtiger Schritt zu mehr Wertschöpfung sowie Umwelt- und Klimaschutz. In vielen Ländern dieser Erde ist aufgrund der globalen Erderwärmung eine Produktion von Nahrung überhaupt nicht mehr möglich. Mangelnder Niederschlag und Dürrekatastrophen machen es besonders in vielen Teilen Afrikas unmöglich, ausreichend Nahrung zu produzieren. Flucht ist für viele Menschen der einzige Ausweg. Es liegt in unserer Verantwortung, unseren Kindern ein lebenswertes Land und einen intakten Planeten weiterzugeben. Wir müssen beispielgebend sein, bewusste und wohlüberlegte Entscheidungen treffen und anderen Menschen den Umgang mit unseren Ressourcen näher bringen. Denn Wetterextreme machen auch vor keinen Grenzen halt!

Der Boden ist unsere Lebensgrundlage

Täglich werden wertvolle Agrarflächen für Straßen, Einkaufszentren und Immobilien verbaut

Wenn täglich die durchschnittliche Produktionsfläche eines Bauernhofes oder 30 Fußballfelder verbaut werden, hat das unmittelbare Auswirkungen auf die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln und auf den Klimawandel. Es ist daher wichtig, regionale Produkte zu bevorzugen und damit auch 500.000 Arbeitsplätze entlang der agrarischen Wertschöpfungskette zu sichern. Die Landwirtschaft produziert, was wir täglich brauchen: hochwer-

tige Lebensmittel. Dazu leistet sie auch einen entscheidenden Beitrag zur Landschaftspflege.

Verschandelung

Das Bewusstsein dafür, wie wichtig der Schutz unserer Böden ist, nimmt zu: Eine Umfrage bestätigt, dass der Bodenverbrauch zu einem ernsthaften Problem wird. Vier von fünf Österreichern kritisieren die Verschandelung der Landschaft und verlangen einen Stopp des Bodenverbrauches. Boden ist die einzige Ressour-

ce, mit der Lebensmittel produziert werden können – er braucht Schutz, um die Ernährung der steigenden Weltbevölkerung zu sichern. In Österreich stehen rund 13.000 Hektar Industriehallen leer. Mit allen leerstehenden Wohn- und Geschäftsimmobilen sind es rund 50.000 Hektar. Sie könnten durch Anreize wieder genutzt werden. Wir müssen bewusst machen, dass der Boden unsere Lebensgrundlage ist. Das sind wir zukünftigen Generationen schuldig.



Boden sichert Ernährung KK

Klimaschutz beginnt im Einkaufswagerl

Der Klimawandel trifft die Bäuerinnen und Bauern in einem immer größeren Ausmaß. Doch jeder kann einen kleinen, aber sehr wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten, denn dieser beginnt im Einkaufswagerl. Dabei könnten alleine in der Steiermark rund 6.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden, würden die Konsumenten ein Drittel der Importprodukte durch regionale Lebensmittel ersetzen. Deshalb muss der Boden erhalten bleiben, der auch ein wichtiger Wasser- und CO₂-Speicher ist.



Bodenproben richtig ziehen

Die Qualität einer Düngeplanung beginnt mit dem Ziehen der Bodenproben. Aber auch die Auswahl der richtigen Untersuchungsmethode ist entscheidend.

► **Auswahl der Fläche.** Die Voraussetzung für ein aussagekräftiges Analyseergebnis ist eine sorgfältig durchgeführte Probenahme. Diese beginnt mit der Auswahl der Fläche, die sich grundsätzlich an der Kulturart orientiert. Das zweite Kriterium ist, dass Bodenart, Lage (Oberhang, Unterhang), Relief, Gründigkeit, Bodenschwere, Wasserversorgung sowie Grobanteil der zu beprobenden Flächen einheitlich sein müssen. Die Größe der Fläche soll zwei Hektar (bei Spezialkulturen ein Hektar) nicht überschreiten.

► **Zeitpunkt der Probenahme.** Die Probenahme kann immer dann erfolgen, wenn sich der Boden in einem bearbeitbaren Zustand befindet. Die letzte Ausbringung mineralischer Dünger soll mindestens einen Monat, jene von organischen Düngemitteln etwa zwei Monate zurückliegen.

► **Exakte Durchführung.** Je ausgewählter Fläche sind 25 bis 30 gleichmäßig über die Fläche verteilte Einzelproben (Einstiche) zu einer Durchschnittsprobe zu vereinigen. Die Einstichtiefe beträgt im Obst- und Weinbau 20 bis 25 Zentimeter, im Ackerland 15 bis 30 Zentimeter (Bearbeitungstiefe) und im Grünland zehn Zentimeter. Die Einzelproben werden in einem sauberen Gefäß gesammelt und gut durchmischt. Rund ein halbes Kilogramm dieser Mischung wird in ein wasserfestes Probensackerl gefüllt. Für die spätere Zuordnung der Probe zur Fläche ist eine eindeutige Kennzeichnung vorzunehmen.

► **Analyse und Düngeempfehlung.** Auch bei der Untersuchung ist es wichtig, dass die einschlägigen Ö-Normen erfüllt werden. Nur diese Normen sind seit Jahrzehnten über Versuche „geeicht“ und ermöglichen eine nachvollziehbare und rechtlich anerkannte Interpretation der Werte in Form von Düngeempfehlungen. Die Vorgangsweise, wie man von den Werten zur Düngeempfehlung kommt, ist in den „Richtlinien für die sachgerechte Düngung“ des Fachbeirates für Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz beschrieben. **Josef Herka**



Gülle enthält nur wenig Schwefel. Regelmäßige Schwefeldüngung erhöht den Eiweißgehalt um bis zu 16 Prozent und den Stickstoffentzug um bis zu 30 Kilo pro Hektar ^{KK}

Das Ge Medardus

Wie gelingt es Ihnen so hochwertiges Grundfutter zu erzeugen?

MEDARDUS SCHWEIGER: Voraussetzung ist ein guter Pflanzenbestand. Das Dauergrünland wird regelmäßig mit ÖAG-Nachsaatmischungen nachgesät. Das Feldfutter kommt nach dem Silomais und wird für mindesten drei Jahre genutzt. Die Ernte erfolgt, falls es die Witterung zulässt, im Ähren- und Rispenschieben. Um Futtermischungen vorzubeugen, wird erst am späten Nachmittag bis zum Abend gemäht. Großen Wert lege ich auch auf einen hohen Schnitt von acht Zentimeter. Sofort nach dem Mähen wird gezettet und am nächsten Nachmittag geschwadet und siliert. Feldfutter wird ein zusätzliches Mal gezettet.

► **Welches Siliersystem wenden Sie an?**

SCHWEIGER: Seit den 90er-Jahren haben wir Ballensilage. Aufgrund der Betriebsgröße passt dieses System gut zu uns. Das Pressen und Wickeln übernimmt ein sehr verlässlicher Landwirt aus der Region. Die Ballen haben einen Durchmesser von 140 Zentimeter, werden mit zwölf Messern geschnitten und sechsfach gewickelt. Die Ballen werden anschließend zum befestigten Ballenlagerplatz gebracht und liegend gelagert. Zur Fütterung werden die Ballen mit einem Ballenschneider in die Tenne gebracht, aufgeschnitten und die Silage händisch auf den Futtertisch abgeworfen.

► **Wie überprüfen Sie die Grundfutterqualität?**

SCHWEIGER: Wie für jeden Landwirt ist die Grundfütterernte eine große Herausforderung. Laufende Grundfütteruntersuchungen geben uns ein gutes Feedback über die Qualität. Besonders stolz sind wir auf den hohen Energie- und Eiweißgehalt in unserem Grundfutter. Zudem sehen wir an der Tiergesundheit und der Leistung die positive Wirkung des guten Grundfutters. Ziel ist die Grundfütterleistung von derzeit knapp 5.000 Kilo noch deutlich zu erhöhen und den Kraftfuttermittelverbrauch zu reduzieren.

► **Wie gestalten Sie die Fütterung Ihrer Milchkühe?**

Stickstoff effizient nutzen

Beim Maisanbau gibt es noch Potenzial

Stickstoffentzug geschieht nicht nur über Masse, sondern ganz wesentlich über den Eiweißertrag.

Um die Eiweißerträge zu steigern, muss das Augenmerk nicht nur auf den Stickstoff, sondern auch auf jene Nährstoffe gelenkt werden, die für den Aufbau von Eiweiß entscheidend sind, nämlich auf Phosphor und Schwefel. Die Versuche der Landeskammer zeigen aber auch, dass die optimale Versorgung mit diesen Nährstoffen auch mit dem Vorhandensein wichtiger Spurenelemente, wie Zink, Bor und Molybdän, verbunden ist.

Für gute Wurzeln sorgen

Damit diese optimal vorliegen, muss nicht nur die Düngung mit diesen Spurenelementen gemacht werden, sondern es muss – wie bei allen anderen Nährstoffen – darauf geachtet werden, dass die Wurzelbildung durch falsche Bodenbearbeitung nicht behindert wird. Bestände mit einer guten Wurzel konnten den vorhandenen Bodenvorrat besser nutzen und damit auch ohne Düngung ökonomischer geführt werden, als intensiv gedüngte Kulturen auf beispielsweise verdichteten Flächen. Das heißt natürlich nicht, dass auf Dauer keine Düngung durchgeführt werden muss. Damit die Erträge und schlussendlich auch die Stickstoffeffizienz in Form von hohen Eiweißerträgen erfolgreich sind, müssen also Stickstoff,

Phosphor und Schwefel bereits im Sechsstadium ausreichend vorhanden sein.

Schwefel steigert Qualität

Schwefel ist dabei nicht so sehr der Ertragsdünger als vielmehr der Qualitätsdünger, welcher höhere Eiweißerträge in Form von höheren schwefelhaltigen essenziellen Aminosäuren (Methionin und Cystein) sicherstellt. Im Durchschnitt reichen für Mais 20 bis 30 Kilo Schwefel je Hektar aus. Dieser Wert kann jedoch bei geringerer Schwefelmineralisation, niedrigeren Humuswerten und kalten, luftarmen Böden höher liegen. Die Wirtschaftsdünger tragen mit 0,25 bis 0,5 Kilo Schwefel pro Kubikmeter in der Jugendentwicklung nur gering zur Versorgung bei. Wichtig ist dabei auch festzuhalten, dass Schwefel nicht auf Vorrat gedüngt werden kann, da er wie Nitrat auswaschbar ist. Die Palette an Schwefeldüngern reicht vom Zusatz zur Kalkung mit Gips (Calciumsulfat), Schwefeldünger in Form von Kieserit (Magnesiumsulfat) und Ammonsulfaten (Sulfammo etc.) bis zu Volldüngern mit Schwefelzusatz.

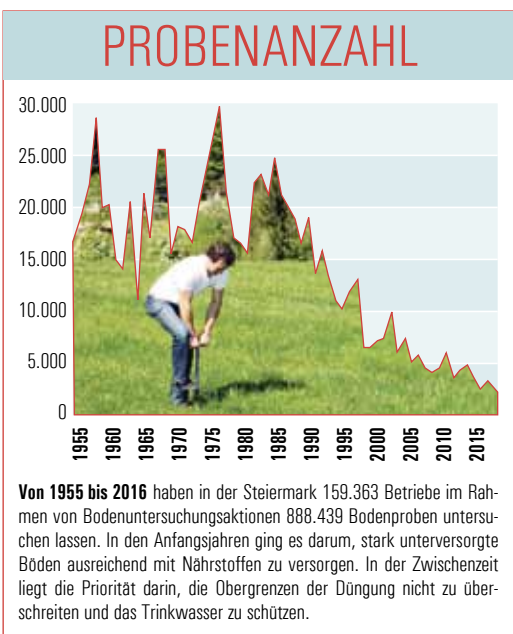
16 Prozent mehr Eiweiß

Die zweijährigen Versuche der Landeskammer zeigen, dass Eiweißertragssteigerungen zwischen acht und 16 Prozent möglich sind. Damit verbunden sind – im Vergleich zu Varianten ohne Schwefeldüngung – um bis zu 30 Kilo mehr Stickstoffentzug je Hektar. Für das Gewässerschutzgebiet spielt

dies in Zukunft eine große Rolle bei der Rechtfertigung von höheren Stickstoffdüngermengen je Hektar. Auf Flächen mit schlechter Bodenstruktur und geringem Humusgehalt kann die Schwefeldüngung auch zu Ertragssteigerungen beitragen. Nach der Pflanzenanalyse nach einem Versuchsjahr besteht die Vermutung, dass zwar ausreichend Stickstoff in der Pflanze ist (40 bis 50 Gramm pro Kilo Trockenmasse im EC 16 Sechsstadium), aber die Schwefelversorgung völlig auf der Strecke bleibt (1,7 bis 1,9 Gramm pro Kilo Trockenmasse im EC 16 – Ziel sind 2,5 Gramm).

Spurenelemente für Ertrag

Eine weitere wichtige Rolle bei der Ertragsbildung des Mais spielen die Spurenelemente Bor, Zink und Molybdän (Mo). Während die beiden ersten saure pH-Werte akzeptieren, braucht Molybdän einen neutralen pH-Wert. Die Versorgung mit diesen Nährstoffen muss sehr früh zur Saat gewährleistet sein. Eine Unterfußdüngung wäre bei Bedarf empfehlenswert. Mehrerträge bei einem einjährigen Versuch von 1,4 Tonnen pro Hektar waren mit diesen Spurennährstoffen im Vergleich zur Kontrolle auf einer Bedarfsfläche möglich. Für eine allgemeingültige Beratungsempfehlung sollten die Versuchsergebnisse des Jahres 2017 der Landeskammer abgewartet werden. Testversuche auf Flächen mit Borbedarf sind aber durchaus empfehlenswert. **Karl Mayer**



Perfekte Silage ist das höchste Ziel

Bonsilage – für alle, die mehr aus dem Grundfutter holen wollen

Schaumann leistet seit 1998 einen entscheidenden Beitrag für perfekte Silage: mit den Bonsilage-Produkten, die die Silagequalität nachweislich messbar erhöhen und bereits unzählige Anwender überzeugt haben. Intensive Forschung von Schaumann in der Tierfütterung und auf dem Gebiet der Milchsäurebakterien, ermöglicht eine Einteilung der Siliermittel in Funktionsbereiche. Durch die Neuausrichtung des Bonsilage-Programms in die

Produktgruppen Basic, Speed und Fit steht Ihnen für jeden Bereich ein Produkt für die spezifischen Silier-Umstände auch in der Praxis zur Verfügung. Die Bonsilage-Basic-Produkte schaffen messbar höhere Futterqualität. Sie optimieren die Fermentation, stabilisieren die Silage

und erhöhen die Menge an Durchflussprotein (UDP). Die Bonsilage-Speed-Produkte silieren messbar schneller. Sie enthalten den neuen Bakterienstamm *L. diolivorans*. Bereits nach zwei Wochen ist eine energiereiche Silage stabil und kann erfolgreich verfüttert werden. Bonsilage-Fit-Siliermittel bringen messbar mehr Kuhfitness. Sie erzeugen mehr Essigsäure und Propylenglykol bei gleichzeitig sehr guter aerober Stabilität.

www.bonsilage.de



BONSILAGE. Messbar mehr Futterqualität.

Für alle, die mehr aus dem Grundfutter holen wollen, jetzt NEU: das BONSILAGE-Siliermittelprogramm mit

den Produktgruppen BASIC, SPEED und FIT. Für höhere Futterqualität, schnelleres Silieren und mehr Kuh-

fitness. Nachweislich messbar. Mehr vom SCHAUAMANN-Fachberater oder auf www.bonsilage.de



heimnis des Silagekönigs

Schweiger hat Österreichs beste Feldfuttersilage

SCHWEIGER: Der Futtertrog darf nie leer sein. Im Winter erhalten die Milchkühe rund 20 Prozent Silomais, eine kleine Menge Heu sowie Grassilage zur Sättigung. Kraftfutter wird nur morgens und abends bis zu maximal sechs Kilogramm am Tag verabreicht. Mineralfutter und Viehsalz wird gemeinsam mit Weizenkleie abgemischt und in Bechern angeboten. Von Mai bis Oktober kommen die Kühe halbtags auf die Weide. Im Stall wird Heu, Grassilage und Kraftfutter gefüttert.

► Haben Sie in der Zukunft Investitionen geplant?

SCHWEIGER: Grundsätzlich steht bei uns in der Milchproduktion auch weiterhin die Qualität vor der Quantität. Wir wollen mit hohen Milchinhaltstoffen punkten. Die Futtervorlage ist derzeit aber sehr aufwendig. Zur Arbeiterleichterung und Verbesserung des Tierwohls planen wir deshalb den Bau einer Fress- und Liegehalle

mit Liegeboxen und befahrbarem Futtertisch. Die Kühe erhalten damit im Sommer einen freien Zugang zur Weide. Das Kraftfutter soll mit einem Transponder zugeteilt werden.
Interview: Karl Wurm



Schweigers Silage hat über 20 Prozent Eiweiß und 6,75 MJ NEL in der Trockenmasse

FREUDENBERGER

BETRIEB

- Der Betrieb von Medardus Schweiger, vulgo Empl, liegt in der Gemeinde Aigen im Ennstal auf 653 Meter Seehöhe. Schweiger führt den Milchvieh- und Stiermastbetrieb mit der Familie im Nebenerwerb.
- 15 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche inklusive 2,6 Hektar Acker, konventionell.
- Je nach Lage zwei bis vier Grünland-Schnitte.
- 14 Kühe mit einer aktuellen Leistung von 7.500 Kilo. Im Sommer kommen die Kühe halbtags auf die Weide.
- Alle weiblichen Nachkommen werden am Betrieb aufgezogen (Alm). Die Stierkälber werden im Boxenlaufstall gemästet und mit 20 bis 22 Monaten verkauft.



Streng überwacht

LEIBNITZER FELD WASSERVERSORGUNG

Grundwasser hat sehr gute Qualität

Das Grundwasser ist ein wichtiger Aspekt in der Trinkwasserversorgung. Die Gefährdungen sind jedoch sehr vielfältig: Abwässer, Luftverunreinigungen, Mülldeponien, Altlasten aber auch die Landwirtschaft sorgen für Konfliktpotenzial. Nach dem Wasserrechtsgesetz ist Grundwasser so rein zu halten, dass es als Trinkwasser verwendet werden kann. Es ist vorausschauend zu gewährleisten, dass ein gesundheitlich unbedenkliches Trinkwasser auch ohne technischen Filter- und Reinigungsaufwand bereitgestellt werden kann. Der Konsument kann beruhigt sein: Trinkwasser ist von allen Lebensmitteln das am besten überwachte. Gegenwärtig weist das Grundwasser in der Steiermark eine gute Trinkwasserqualität auf. Der Schwellenwert liegt laut Gewässerzustandsüberwachungsverordnung bei 45 Milligramm Nitrat je Liter Wasser, laut Trinkwasserverordnung bei 50 Milligramm. In den vergangenen 20 Jahren gab es nur 2004 bis 2006 Überschreitungen im Leibnitzer Feld. Grund war eine besondere Witterung. Witterungseinflüsse sind für die Auswaschung von Pflanzennährstoffen – insbesondere von Stickstoff – von ganz entscheidender Bedeutung und für den Verlauf der Nitratbelastung im Grundwasser mitverantwortlich. In den Trockenjahren 2001 bis 2003 bildete sich ein Nährstoffdepot in der, durch den gesunkenen Grundwasserspiegel, ungesättigten Zone des Grundwasserkörpers. In den folgenden, sehr nassen Jahren von 2004 bis 2006, stiegen die Grundwasserspiegel an und wuschen diese Depots aus.

Die Speisung der Grundwasservorkommen erfolgt entweder aus Niederschlagswasser, das auf dem Weg in den Grundwasserkörper den Boden durchsickert, oder als Resultat der Interaktion des Grundwassers mit Oberflächengewässern. In beiden Fällen hat der Boden großen Einfluss auf die Menge und die Qualität der Grundwasserneubildung. Bei der Versickerung von Niederschlag sind die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens sowie dessen Puffer-, Filter-, Abbau- und Umbauleistung wesentliche Bodenfunktionen für den Grundwasserschutz. Ebenso hat das Bodenmanagement (Bodenbearbeitung, Bodenbedeckung, Düngung) wesentlichen Einfluss auf die Befruchtung von Oberflächengewässern und so indirekt auch auf die Grundwasserbeschaffenheit. Eine Gefährdung der wesentlichen Funktionen des Bodens bedeutet somit auch eine Gefährdung des Grundwassers in Bezug auf die Menge, vor allem aber auf seine Qualität. **Albert Bernsteiner**

TIPPS FÜR PERFEKTE SILAGE

1 Hochwertiger Pflanzenbestand. Ein hoher Futterwert des Grünlandpflanzenbestandes ist die Voraussetzung für eine gute Silagequalität. Bei lückigen und einseitigen Beständen muss das Grünland saniert werden. Eine jährliche Nachsaat mit geeignetem Saatgut ist auf jeden Fall sinnvoll.

2 Hoher Futterwert bei jung geernteter Silage. Bis zum Beginn des Ähren- und Rispenstehens der bestandsbildenden Gräser haben Grünlandbestände eine hohe Verdaulichkeit. Danach sinkt diese aufgrund steigender Rohfaser- bzw. Zellwandbestandteile (NDF) ab. Besonders der unverdauliche Anteil in der Zellwand, das Lignin, nimmt zu. Ein Prozent mehr Rohfaser im Grundfutter senkt aufgrund geringerer Verdaulichkeit die Grundfutterleistung um 200 Kilogramm je Kuh und Jahr (*Resch, 2017*). 49 Prozent der 600 teilnehmenden Betriebe am österreichweiten Silageprojekt 2016 haben zum Teil be-

dingt durch das nasse Wetter zu spät mit der Ernte begonnen.

3 Hoch mähen und kurz anwelken. Rund 30 Prozent aller Silagen enthalten deutlich zu viele erdige Verschmutzungen. Diese senken den Energiegehalt und führen häufig zu Fehlgärungen mit Buttersäure. Besonders geachtet werden muss deshalb auf eine ausreichende Mähhöhe von mindestens sieben Zentimeter. Betriebe mit einem Mähauflbereiter hatten eine etwas bessere Vergärung. Mit kurzen Feldphasen kann der Zuckergehalt in der Trockenmasse des Futters konzentriert werden. Optimal ist ein Trockenmassegehalt von 30 bis 40 Prozent. Dieser soll innerhalb von ein bis maximal zwei Tagen erreicht werden. Zu trockenes Futter führt besonders bei Fahr- und Hochsilos zu Futtererwärmungen bzw. Schimmelbildungen. Rund ein Drittel der untersuchten Silagen waren stark bis sehr stark angewelkt. Der überwiegende Anteil davon

waren Rundballen. Zu nass waren nur 16 Prozent.

4 Kurz schneiden, gut verdichten und sofort abdecken. Ein rascher Siliervorgang ist die Voraussetzung für eine optimale Vergärung. Ein zu langsames Silieren bzw. eine zu lange Zeitspanne bis zur luftdichten Abdeckung fördert Gärschädlinge, wie beispielsweise Hefen. Diese bereits beim Silieren „gezüchteten“ Hefen führen auch später bei der Entnahme des Futters zu einer Nacherwärmung. Zudem fördern hohe Silostocktemperaturen die Buttersäurevergärung. Die beste Vergärung mit den geringsten Buttersäuregehalten haben aufgrund der Futterzerkleinerung und guten Verdichtung die Feldhäcksler-silagen. Grundsätzlich soll trockenes Futter kurz geschnitten werden. Auch Rundballen müssen innerhalb von zwei Stunden nach dem Pressen sechsfach gewickelt werden, um die Luftdichtheit zu gewährleisten. Nach dem Wickeln müssen

Rundballen sofort ins Lager gebracht werden. Eine Manipulation in der Hauptgärphase muss vermieden werden.

5 Mit gleichmäßig aufgebrachtem Siliermittel erfolgreich. Trotz häufiger Fehlgärungen mit Buttersäure haben nur 14 Prozent der am Silageprojekt 2016 teilnehmenden Betriebe Silierzusätze wie Bakterien-Impfkulturen oder Säuren und Salze eingesetzt. Aufgrund der geringen Aufwandmenge und der Kosten wurden zu 70 Prozent Impfkulturen mit Milchsäurebakterien eingesetzt. Entscheidend für den Erfolg ist eine gleichmäßige Aufbringung des Produktes auf das Siliergut. Bei einer Aufbringung mit einem Dosierautomaten konnte eine deutliche Verringerung des Buttersäuregehaltes festgestellt werden. Eine händische Aufbringung brachte keinen Erfolg. Auf jeden Fall muss der Silierzusatz auf den Trockenmassegehalt der Silage abgestimmt werden.

Heutrocknung sichert Qualität

Gutes Heu kann bei schwierigen Wetterverhältnissen nur mit Heutrocknungsanlagen gewonnen werden

Mit einer leistungsfähigen Belüftungsanlage kann Heu um bis zu 20 Tage früher geerntet werden. Dadurch ergeben sich große Unterschiede bei Rohprotein-, Rohfaser-, Betacarotin- und Energiegehalt. In einem Forschungsversuch der Hblfa Raumberg-Gumpenstein waren die Bröckelverluste bei der Bodentrocknung um fast 150 Kilogramm Trockenmasse pro Hektar und Schnitt höher als bei der Trocknung mit einem Luftentfeuchter. Der Energie-

gehalt lag bei bodengetrocknetem Heu um 0,4 MJ NEL tiefer und es wurde wesentlich mehr Betacarotin abgebaut. Ausreichend belüftetes Heu hat auch Vorteile bei der Hygiene. So erreichte im Versuch bodengetrocknetes Heu erst nach 40 Tagen mehr als 85 Prozent Trockenmasse. Diese langsame Abtrocknung führt zur Lagerverpilzung mit staubigem, muffigem Heu. Mit Kaltbelüftung oder Luftentfeuchter wird die Lagerstabilität bereits nach einer Woche erreicht. Damit

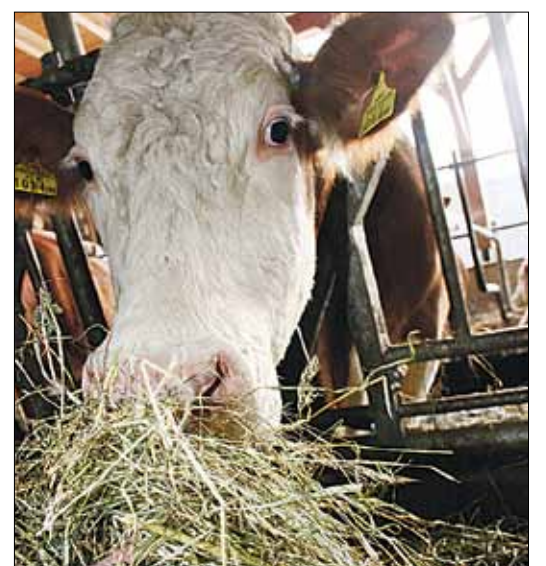
die Belüftung optimal funktioniert, muss Folgendes erfüllt werden:

- Die Befüllung der Trocknungsboxen darf zu keiner Verdichtung des Futters führen. Das Heu muss locker in die Box aufgebracht werden.
- Die Befüllhöhe je Charge soll mindestens 0,5 und maximal 1,5 Meter bei Kaltbelüftung betragen. Bei Warmbelüftung kann die maximale Befüllhöhe 2,5 Meter stark sein.
- Der Lüfter soll zu Beginn zumindest 24 Stunden durchlau-

fen, damit sich der Futterstock nicht setzen kann. Die feuchte Abluft muss aus der Tenne entweichen können. Bei längeren Schlechtwetterphasen und Kaltbelüftung muss das feuchte Futter in Intervallen belüftet werden, um starke Selbsterwärmung zu vermeiden.

- Die Heustocktemperatur muss mit einer Sonde ständig kontrolliert und protokolliert werden. Bei Temperaturen von über 35 Grad muss die Belüftung eingeschaltet werden.

Karl Wurm



Belüftetes Heu hat mehr Inhaltsstoffe

MUSCH

EINFLUSSFAKTOREN

auf die Bodenfruchtbarkeit bei konventioneller Bewirtschaftung ohne entsprechende Gegenmaßnahmen

Kultur/Maßnahme	Erosion	Humusgehalt	Verdichtung/ Bodengefüge	Schadstoff/Pestizide im Boden
Silomais	-	-	--	+
Körnermais	-	+	-	+
Körnerhirse	-	+	-	+
Kartoffel	-	--	--	-
Ölkürbis	--	--	-	+
Mais/Käferbohne	-	+	-	+
Grünland/Feldfutterbau	++	++	+	++
Getreide	+	+	+	-
Winterraps	+	+	+	--
Kalkdüngung	+	+	++	++
Harnstoffdüngung	0	0	-	+
organische Düngung	+	+	++	+
Klärschlamm/-kompost	+	+	+	-

++ positiv, + eher positiv, - eher negativ, -- negativ, 0 kein Einfluss

Quelle: Maßwohl J.: LK Umweltberatung, Wasserschutzblatt 2/2014



Oben: Abgefrorene Begrünung für Mulchsaat
Rechts: Weizen-einsaat bei Mais

KARL MAYER (1), STEFAN NEUBAUER (12)

Hiergeblieben, Boden!

Das Frühjahr ist die wichtigste Zeit für Erosionsschutz

Bodenfruchtbarkeit stetig verbessern

Die Bodenfruchtbarkeit wird auch als Ertragsfähigkeit des Bodens bezeichnet. Insbesondere im biologischen Ackerbau bekommt die Bodenfruchtbarkeit eine zentrale Bedeutung in der Pflanzenproduktion. Der Boden ist Lebensraum für sehr viele Kleinstlebewesen, Tiere und Pflanzen. In einem fruchtbaren Boden setzen die Bodenlebewesen Dünger effizient in Pflanzenerträge um, Humus wird aufgebaut. Um die Bodenfruchtbarkeit zu beurteilen, muss man Pflanzen, Bodenoberfläche, Boden und Bewohner genauer beobachten. Das braucht Zeit. Die Kulturpflanze ist immer die wichtigste Zeigerpflanze. Die Tabelle zeigt, wodurch bei konventioneller Bewirtschaftung die Bodenfruchtbarkeit beeinflusst wird, wenn keine entsprechenden Gegenmaßnahmen gesetzt werden. Neben der Kultur wurde dabei auch die Düngung mit bewertet. Wie stark die Bodenfruchtbarkeit ist, wird besonders bei ungünstigem Witterungsverlauf deutlich. Die Speicherkraft des Bodens wird umso wichtiger, je ungünstiger die Niederschlagsverteilung ist. Klimamodelle prognostizieren eine Zunahme an Winterniederschlägen, die es zu „verdauen“ gilt. Andererseits braucht es einen Wasserspeicher für Trocken- und Dürreperioden.

Albert Bernsteiner

Erosion bedeutet für den Landwirt weniger Ertrag und den Verlust der wertvollen Krume.

Tiefe Risse im Boden, kahle Ackerflächen oder mit Sand bedeckte junge Pflanzen sind nur drei sichtbare Folgen, die als Ergebnis einer Bodenerosion sichtbar zurückbleiben. Die Mulchsaat ist die übliche Methode, um den Boden auf Hangflächen zu schützen. Sie setzt aber voraus, dass zuvor schon eine Begrünung angebaut oder Ernterückstände nicht vollständig in den Boden eingearbeitet wurden.

Ein Drittel Bedeckung

Angestrebt wird ein Bodenbedeckungsgrad von mindestens 30 Prozent, also fast ein Drittel der Ackerfläche ist dabei mit Pflanzenresten bedeckt. Weniger Pflanzenreste an der Oberfläche bedeuten eine starke Abnahme des Erosionsschutzes. Vor allem Ackerbohne, Gelb-

senf und Ölrettich sind bei rechtzeitigem Anbau in der Lage viel und stabiles Stängelmaterial zu bilden. Auch bei der Bodenbearbeitung im Frühjahr ist auf den Pflanzenbewuchs zu achten.

Bodenbearbeitung

Ist nur eine spärliche, abgefrorene Begrünung vorhanden und werden Geräte verwendet, die Pflanzenmaterial sehr stark in den Boden einmischen (Scheibenege), so wird kaum noch Bodenschutz erreicht. Wichtig bei Eggen-, Grubber- oder Fräseinsatz sind trockene Bedingungen. Ansonsten sind Bodenverdichtungen am Bearbeitungshorizont die Folge. Werden für die Mulchsaat winterharte Pflanzen verwendet, so sollten nach der Bearbeitung trockene Bedingungen vorherrschen, damit diese nicht wieder anwachsen.

Begrünung in Mais

Wurde die Hangfläche im Herbst gepflügt, so kann auch durch eine Begrünungsein-

saat beim Maisanbau Erosionsschutz effizient umgesetzt werden. Bei dieser Methode wird auch der Boden zwischen den Maisreihen durch den Anbau einer Begrünung rasch bedeckt. Das Begrünungssaatgut wird dabei direkt vor der Saatbeetbereitung, beispielsweise mittels Düngerstreuer, ausgesät. Begrünungseinsaat und Maispflanze wachsen gemeinsam heran und bedecken die offene Ackerfläche. Die Beseitigung dieser Gründecke erfolgt im Zuge der üblichen Herbizidspritzung im Nachaufbau. Nach der Herbizidbehandlung bieten auch die abgewelkten Pflanzen noch ein paar Wochen Schutz, bis dann die Maispflanzen den Boden bedecken.

Früher Anbau nötig

Damit diese Methode einen guten Erosionsschutz gewährleisten kann, ist ein früher Maisanbau (Anfang April) notwendig. Zu dieser Zeit ist das Auftreten von Starkregen noch selten. In den Versuchen hat eine Begrünungseinsaat mit 130 bis 150

Kilo Weizen pro Hektar gute Ergebnisse gebracht. Weizen hat hierbei den Mais – im Vergleich zu Senf oder Perko – nicht so schnell überwachsen. Bei der Beseitigung müssen Herbizide mit Sulfonylharnstoffen (zum Beispiel Nicosulfuron) verwendet werden, weil andere Pflanzenschutzmittel gegen Weizen keine Wirkung haben.

Starkregen löst Boden

Verantwortlich für das Auftreten von Bodenerosion sind Starkregenereignisse, die auf unbedeckte, geneigte Flächen niedergehen. Dadurch werden Bodenpartikel abgetragen und je nach Intensität über kurze oder lange Distanzen verfrachtet. In der Steiermark treten diese besonders in der Zeit von Mai bis September auf. Und hier ist es wiederum das Frühjahr. Der beste Schutz gegen Bodenabtrag auf Hangflächen ist eine vollständige Pflanzenbedeckung, sodass der Starkregen nicht direkt auf den Boden prasselt.

Stefan Neubauer

ZWISCHENFRÜCHTE SCHÜTZEN VOR EROSION UND FÖRDERN FRUCHTBARKEIT



Gelbsenf. Der Gelbsenf (Kreuzblütler) verfügt über eine gute Jugendentwicklung und unterdrückt Unkraut sehr gut. Er eignet sich besonders für Mulchsaaten, weil er im Frühjahr ein gut brüchiges Material hinterlässt. Die Wurzel wird eher schwach ausgebildet.



Ölrettich. Die ausgeprägte Pfahlwurzel des Ölrettichs geht tief in den Boden. Zudem bildet er auch eine große Menge an Blattmasse, die viel Stickstoff binden kann und zur Humusbildung beiträgt. Wird er spät angebaut, friert er unter Umständen nicht ab.



Buchweizen. Buchweizen verfügt über ein rasches Jugendwachstum und bedeckt den Boden schnell. Er blüht rasch und bildet häufig Samen aus. Buchweizen kann im Boden gebundenen Phosphor wieder pflanzenverfügbar machen, bildet aber nur wenig Masse.



Sonnenblume. Neben einer Pfahlwurzel besitzt die Sonnenblume ein dicht verzweigtes oberflächiges Wurzelwerk, das eine gute Bodengare hinterlässt. Sie gilt als sehr wachstumssicher. Achtung bei Anbau von anderen Kulturen, die Sklerotinia übertragen, wie Raps oder Soja.



Alexandrinerklee. Er ist eine Leguminose und sammelt Luftstickstoff mit Hilfe von Knöllchenbakterien. Alexandrinerklee braucht eine sehr seichte Saat. Er sollte schon früh angebaut werden, damit er verzweigt und genügend Masse für Mulchsaaten bilden kann.



Ackerbohne. Die große Pfahl- und die vielen Seitenwurzeln lockern den Boden und hinterlassen eine optimale Krümelstruktur. Als Leguminose sammelt sie Stickstoff. Die Ackerbohne eignet sich auch besonders für Mulchsaaten, weil sie viel Stängelmasse hinterlässt.



Sommerwicke. Die Sommerwicke zählt auch zu den Leguminosen (Stickstoffsammler). Sie stellt geringe Standortansprüche und bildet üppige Bestände. Die Sommerwicke hat eine gute Durchwurzelung und bedeckt den Boden durch die rasche Jugendentwicklung schnell.



Perko. Der winterharte Kreuzblütler kann spät angebaut werden, weil er auch im März noch Masse bildet. Perko bildet eine Pfahlwurzel aus. Er zählt zu den kostengünstigen Begrünungskulturen. Wie alle Kreuzblütler ist er für Rapsfruchtfolgen nicht geeignet.



Grünschnittroggen. Er ist besonders für sehr späten Anbau geeignet, weil er auch noch bei niedrigen Temperaturen wächst. An das Saatbeet stellt er geringe Ansprüche. So reicht es aus, wenn er im Herbst über das Maisstroh gesät und dieses dann gemulcht wird.



Englisches Raygras. Es ist ein unempfindliches Weide- oder Wiesengras. Als Begrünungspflanze kommt es häufig bei Untersaaten in Mais oder Kürbis als Mischungspartner vor. Die Vorteile dabei: Erhöhung der Tragfähigkeit, Unkrautunterdrückung, Nährstoffbindung etc.